Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent — Chicago, Montag, den 20. November 1905.—5 Uhr-Ausgabe. — 17. Jahrgang.—No. 274

Telegraphische Depeschen.

Geliefert von der "Associated Press".

Ausland.

Keine Achtstundenbewegung.

Abgelehnter Versuch, den russischen Generalstreik mit wirthschaftlichem Programm fortzusetzen. — In Polen sieht's noch schlimm genug aus. — Neue Greuel in Kischinew!

St. Petersburg, 20. Nov. Die konservativen Führer im Arbeiterrath haben einen Sieg zu verzeichnen. Heute früh um 2:55 Uhr setzten sie eine Resolution durch, welche sich gegen jeden Versuch ausspricht, den Achtstundentag zu jetziger Zeit zu erzwingen.

Der Achtstundentag war die ursprüngliche Hauptlosung für den Generalstreik, welcher jetzt ab-erklärt ist, war aber weiterhin zugunsten eines Appells für das Leben der Kronstadter Meuterer in den Hintergrund getreten. Die Führer der extremen sozialistischen Fraktion aber brachten ihn wieder auf's Tapet, nachdem beschlossen worden war, den politischen Generalstreik aufzugeben. Sie wollten auf die Rückkehr der Streiker zur Arbeit nur unter der Voraussetzung eingehen, daß die Leute fernerhin nur acht Stunden pro Tag arbeiteten, bei Fortdauer derselben Bezahlung. Aber die Konservativen bekämpften sofort diesen Vorschlag lebhaft. Sie befürchteten die, bereits angedrohte allgemeine Arbeiteraussperrung und die arge Noth, welche sie während des langen Winters mit sich gebracht haben würde.

Eine Anzahl Redner bezweifelte sogar stark, daß es klug sei, überhaupt den Achtstundentag zu befürworten; sie meinten, Rußland sei noch nicht für eine derartige Veränderung reif. Wieder andere, die in Sympathie mit der Bewegung stehen, erklärten, es würde nicht rathsam sein, derzeit die Kräfte aufzureiben, während ein großer und entscheidender Kampf im Januar bevorstehe.

Bukarest, Rumänien, 20. Nov. Es wird hierher gemeldet, daß in Kischinew, Südrußland, wieder ein Pöbelhauf eine Anzahl Läden von Juden ausraubte und niederbrannte! An einer Straße wurden alle Häuser zerstört.

Juden und Studenten vereinigten sich in der Bekämpfung der Angreifer. Es soll auf beiden Seiten eine große Anzahl Todte und Verwundete gegeben haben.

Warschau, Russischpolen, 20. Nov. Die auswärtigen Konsuln dahier haben die Behörden ersucht, die ausländischen Einwohner zu beschützen, angesichts der heiklen Verhältnisse, die jetzt hier vorherrschen.

Lodz, Russisch-Polen, 20. Nov. In der katholischen Kirche des Heiligen Kreuzes dahier wurden gestern etwa 200 Personeen vom Militär verhaftet, weil sie polnische Lieder sangen. Als die Soldaten mit ihren Gefangenen die Mikalajewskastraße erreichten, griff ein Volkshaufe sie an. Der befehlshabende Offizier kommandirte „Feuer", und 2 Männer und 1 Frau wurden getödtet; 4 andere Personen wurden verwundet.

Nagasaki, 20. Nov. Die (schon an anderer Stelle erwähnte) Meuterei von bisherigen russischen Kriegsgefangenen auf zwei Schiffen wurde von japanischen Polizisten lediglich mit Hilfe des „Dschiu-Dschitsu" oder Muskelreißens rasch unterdrückt.

Honolulu, 20. Nov. Es wird berichtet, daß das umgewandelte russische Kreuzerboot „Lena", welches unerwarteterweise hier anlangte, nahe genug an Wladiwostok herankam, um in drahtlose Verbindung mit jenem Hafen zu gelangen, und daß es durch eine drahtlose Depesche warnend aufgefordert wurde, von dort wegzubleiben,— außer wenn es auf Seiten des Volkes in dessen Erhebung gegen die Regierung stehe. Die Mannschaft soll in der That ihre Sympathie mit den Aufständischen gezeigt haben, während die Offiziere getheilter Meinung waren.

Es ist noch unmöglich, diese Gerücht zu bestätigen, da der Kapitän des Kreuzerbootes sich nicht interviewen läßt, und die Offiziere die Fahrt nicht erörtern wollen.

(„Lena" war, nach der Internirung zu Mare Island, Kal., wegen des fern-östlichen Krieges, nach Wladiwostok mit einem genügenden Kohlenvorrath abgefahren und hätte um die Zeit, da sie hier anlangte, schon zu Wladiwostok eintreffen sollen.)

Tokio, 20. Nov. Es wird berichtet, daß Rußland, in Befürchung weiterer Meutereien auf den russischen Transportbooten, auf denen die, bisher kriegsgefangenen Russen wegbefördert werden sollen, die japanische Regierung ersuchte, dieselben mit japanischen Kriegsschiffen nach Wladiwostok zu eskortiren. Indeß lehnte die japanische Regierung dieses Gesuch ab. Es soll starke Feindschaft zwischen Mitgliedern der russischen Armee und der Flotte auf den Fahrzeugen bestehen.

Man meldet, daß Admiral Rodschestwensky stets in seiner Kajüte auf dem Transbortboot „Baronedsche" bleibe.

General Danielow, welcher hierher kam, um die Vorkehrungen für den Wegtransport dieser Gefangenen zum Abschluß zu bringen, ist in aller Eile von hier nach Nagasaki abgereist.

Heute fand hier eine Generalversammlung des „Rothen Kreuzes" statt. Dieselbe war ein glänzender Erfolg; 500 Personen versammelten sich von verschiedenen Lokalitäten.

Odessa, Südrußland, 20. Nov. Die Lage dahier gestaltet sich wieder einigermaßen beruhigend! Es drohen neue Unruhen von den „Loyalen", und es verlautet, daß ein sehr meuterischer Geist unter den Truppen herrsche.

Die Mitglieder der britischen Kolonien hielten unter dem Vorsitz des britischen Konsuls eine Versammlung ab und beschlossen, beim ersten Zeichen neuer Unordnungen sich im Konsulat zu versammeln, und zu fordern, daß die russischen Behörden eine militärische Schutzwache für das Konsulat stellten; wenn dieses Verlangen nicht bewilligt wird, wollen sie sich sogleich selber zu einer bewaffneten Schutztruppe organisiren.

Der britische Konsul ersuchte heute um die Ausstellung eines Gesammtpasses für die ganze britische Kolonie.

In ähnlicher Weise wollen die amerikanische, die österreichische und die italienische Kolonie vorgehen.

St. Petersburg, 20. Nov. Die „Rothen" rechnen in ihrem Kampf für die nächsten Wochen auch auf die Hungersnoth in einem großen Theil des Landes, — dieselbe umfaßt schon etwa 15,000,000 Menschen!

Rothe Fahnen

Wehen bei einer Parade der Arbeitslosen in London!

London, 20. Nov. Heute Nachmittag fand eine neue Parade von Arbeitslosen in den Londoner Straßen statt. Etwa 6000 Männer und auch eine Anzahl Frauen nahmen aktiv an ihr theil und marschirten am Themsedamm entlang nach dem Hyde Park, wo Reden gehalten und Resolutionen angenommen wurden, welche die Wohlthätigkeit als Heilmittel für die Beschäftigungslosigkeit verdammen und fordern, daß das Parlament zusammenberufen werde, um Nothstandsarbeiten von nationalem Werth anzuordnen.

Rothe Fahnen und Banner mit theilweise revolutionär klingenden Inschriften wurden im Zuge getragen. Alles verlief indeß ordnungsmäßig, und die starke Polizeimacht, welche aufgeboten wurde, fand nichts zu thun.

Prinz Karl nimmt an.

Kopenhagen, 20. Nov. Der Thron von Norwegen wurde heute in aller Form dem Dänenprinzen Karl angeboten und in seinem Namen vom König Christian, seinem Großvater, angenommen.

Wie angekündigt, überbrachte eine Abordnung des norwegischen Landtages das Anerbieten; sie erschien im königlichen Schloß, und ihr Sprecher, Landtagspräsident Berner, hielt eine Ansprache von fünf Minuten. Ungefähr ebenso lang sprach König Christian, welcher übrigens sehr gerührt war und nach seiner Erwiderung seinen Enkel sowie dessen Gemahlin (Prinzeß Maud von England) umarmte und segnete.

Der ganze Auftritt dauerte nur 20 Minuten, war aber ein glänzender und erinnerte an die Episode vom Jahre 1863, als dem Prinzen Georg von Dänemark die griechische Königskrone angeboten wurde. Alle Prinzen und Prinzessinnen des dänischen Hofes und das ganze diplomatische Korps waren zugegen, und vor dem Palast war eine große Volksmenge versammelt, welche das neue Königspaar mit Hochrufen begrüßte, als es in einer vergoldeten Staatskarosse das Palais verließ.

Häuptling Witboi todt.

Der größte Feind der Deutschen in Südwestafrika.

Berlin, 20. Nov. Eine Kabeldepesche, welche vom Generalleutnant v. Trotha, dem Befehlshaber der deutschen Streitkräfte in Deutsch-Südwestafrika, heute eintraf, meldet den Tod des vielgenannten Häuptlings Hendrik Witboi, des Führers der Hottentottenrebellion. Er starb an einer sweren Wunde, die er am 29. Oktober beim Angriff auf einen deutschen Proviantzug davongetragen hatte.

An seine Stelle ist alsbald sein Sohn Isaak Witboi als Führer der Aufständischen getreten.

Preußens Justizministerwechsel.

Berlin, 20. Nov. Dr. Schönstedt, der bisherige preußische Justizminister, der bekanntlich wegen hohen Alters abdankte, ist heute thatsächlich aus dem Amte geschieden. Sein Nachfolger, Dr. Beseler, bisher Oberrichter im Provinzialgerichtshof zu Breslau, übernahm alsbald seine neue Amtsgeschäfte.

Inland.

Nächster „Job" für Roosevelt.

New York, 20. Nov. Der „N. Y. Herald" läßt sich aus Panama melden, es sei geplant, Hrn. Roosevelt, nachdem er seinen Termin als Präsident der Ver. Staaten ausgedient, zum Präsidenten der Panamakanalbehörde zu machen, damit er in Panama seinen Wohnsitz aufschlage und die Erbauung des Kanals möglichst beschleunige. Vielleicht ist nur der Wunsch der Vater des Gedankens; aber es verlautet in weiten Kreisen, daß allen Ernstes der Versuch gemacht werden solle, Hrn. Roosevelt zur Annahme einer solchen Stellung zu bewegen.

Der Gewerkschaftenkonvent.

Pittsburg, 20. Nov. In der Konvention des Gewerkschaftenbundes berichtete der Ausschuß, welcher die Jahresadresse des Präsidenten Gompers zu erörtern hatte. Der Bericht verdammte die Einhaltsbefehle, welche derzeit in den Ver. Staaten in Kraft sind, als verfassungswidrig. Präsident Gompers' Ansichten betreffs Ausschließung chinesischer und japanischer Arbeit aus den Ver. Staaten wurden gutgeheißen. Der Kongreß wurde ernstlich um Gesetze betreffs des achtstündigen Arbeitstages und zum Verbot der Kinderarbeit ersucht.

Pittsburg, 20. Nov. Der Ausschuß für Organisation unterbreitete dem Gewerkschaftenkonvent einen Beschlußantrag, einen Organisator zu ernennen, welcher sechs Monate jedes Jahres in Michigan zubringen und dem Verband der Messingarbeiter empfehlen soll, sich der Eisengießerunion anzuschließen, sowie für den Anschluß der Internationalen Steinmaurerunion an die Amerikanische Gewerkschaftsföderation arbeiten soll.

Eine Resolution, welche der „Steamfitters Union" einen Freibrief gewährt (dies ist der bekannte, aus Chicago gekommene Streit), wurde von John Mitchell stark bekämpft und für spätere Beschlußfassung zurückgelegt.

Die Wagenanstreicher-Gewerkschaft, welche jetzt zur „American Car Workers Union" gehört, wurde angewiesen, sich der Brüderschaft der Maler, Tapezierer und Dekorateure Amerikas anzuschließen. Die betreffende Resolution verursachte übrigens eine ziemlich lebhafte Debatte.

Der Ausschuß für Boykotts unterbreitete eine Resolution, welche sich gegen die „Western Union Telegraph Co." richtet und die Haltung dieser Gesellschaft gegenüber der „Commercial Telegraphers Union" verdammt.

Allgemeine Aussperrung droht!

New York, 20. Nov. Im Ausstand der Baueisen = Arbeiter gegen die Firma Post & McCord sind alle Friedensunterhandlungen in's Stocken gekommen, und es droht jetzt unmittelbar eine allgemeine Aussperrung sämmtlicher betreffenden Arbeiter, soweit sie zur Gewerkschaft gehören. Der Arbeitgeberverband erklärt, dieselbe könne jeden Augenblick verhängt werden. Sie würde 5000 Mann betreffen, während an dem genannten Ausstand nur 300 Mann betheiligt sind.

Sarah Bernhardts Blitzzug.

Cleveland, 20. Nov. Man erwartet, daß der Schnellzug, auf welcher sich die, verspätet mit dem Ozeandampfer in New York eingetroffene Schauspielerin Sarah Bernhardt befindet, etwa um drei Viertel auf 5 Uhr heute Abend in Chicago anlangen kann. Der Zug langte um 10:11 Uhr hier an und hatte nur 6 Minuten Aufenthalt.

Bekanntlich soll die „Göttliche Sarah" schon heute Abend in Chicago auftreten.

Prinz von Battenbergs Abfahrt.

New York, 20. Nov. Das besuchende britische Flottengeschwader unter dem Kommondo des Prinzen Louis von Battenberg ist, nachdem es noch die üblichen Ehrenbezeigungen zum Abschied erhalten hatte, nach Gibraltar abgefahren.

Chicagoerin ausgeraubt.

Los Angeles, Kal., 20. Nov. Frau Mary McWalters von Chicago wurde gestern Nacht hier mit dem Sandsack niedergeschlagen und um $500 in Baargeld und Juwelen beraubt. Man hat noch keine Spur von ihren Angreifern.

Dampfernachrichten

Angekommen.

An Nantucket, Mass., vorbei: Kaiser Wilhelm der Große, von Bremen nach New York. (Dienstag am New Yorker Dock erwartet.)

Abgegangen.

Gibraltar: Fürst Bismarck, von Genua und Neapel nach New York.
Cherbourg: Amerika, von Hamburg nach New York.
Moville: Laurentian, von Glasgow nach Philadelphia, über St. Johns und Halifax.
Am Lizard vorbei: Breslau, von Baltimore nach Bremen; Lucania von Liverpool nach New York; New York, von Southampton nach New York.

Lokalbericht.

Oeffentlicher Markt vorgeschlagen.

Ald. Snow hat dem Stadtrathsausschuß für Entschädigungen heute empfohlen, an der S. Water und Water Str. einen öffentlichen Markt für den Kleinhandel einzurichten, und die Verkaufsstände zu verpachten.

$36,833 sind an Miethe für Privatbenutzung von Raum auf und unter Bürgersteigen soweit vereinnahmt worden.

Advokat Cummins hat heute bei Oberbaukommissär Patterson über die Versperrung der 5. Ave. in der Nähe des Northwestern-Bahnhofs durch Obstverkaufsstände Beschwerde geführt.

Jene merkwürdige Brücke.

Der städtische Brücken-Ingenieur Pihlfeldt erklärte heute bezüglich des merkwürdigen Brückenbaues in der Gegend von Torrance Ave., daß die Brücke dort an Stelle der Brücke in der Chittenden Road gebaut worden sei, welche auf Befehl der Bundesregierung hätte entfernt werden müssen. Die Auffahrten zur neuen Brücke seien allerdings noch nicht fertig, der Finanz-Ausschuß des Stadtraths hätte aber versprochen, im Haushaltsentwurf für nächstes Jahr eine entsprechende Bewilligung einzuschalten.

Mohren-Duell.

Verlief unblutig, obgleich ein Dutzend Schüsse abgefeuert wurde.

Will sich austoben.

Die 14jährige Frances Depka und ihr Anbeter gesucht. — Schießereien und Stechereien.—Leichenfund.—Wer ist der Todte? —Schmählich hineingefallen.

Die Farbigen Christopher Edwards und Frank Christens fochten gestern Abend an 37. Str. und Armour Ave. ein Duell aus, das unblutig verlief, obgleich die Kampfshähne insgesammt ein Dutzend Schüsse abgegeben und die ganze Nachbarschaft in Aufregung versetzt hatten.

Den Angaben der Polizei gemäß betrat Edwards ungeladen die Wohnung von Arthur Lowry, 37. Str. und Armour Ave., trat ohne ein Wort zu verlieren an einen Tisch, an dem sechs Männer Karten klopften, fegte mit dem Arme die Karten vom Tisch und sah die verdutzten Spieler herausfordernd an. Als er seines sonderbaren Verhaltens wegen zur Rede gestellt wurde, warf er sich angeblich in die Brust und erklärte: „Wer sich für besser hält, als mich, der komme mit mir hinaus!" Christens nahm die Herausforderung an, und die Schießerei war die Folge. Edwards wurde eingelocht.

Auf abschüssiger Bahn.

„Ich habe mich niemals so recht austoben können, werde aber jetzt damit beginnen," bemerkte angeblich gestern Abend die 14jährige Frances Depka, Nr. 27 Keenan Str., im Verlaufe eines Tanzvergnügens in Walshs Halle, Noble und Emma Str. Nach Hause kehrte sie nicht zurück. Ihre Angehörigen befürchten, daß sie mit einem Verehrer, der ihnen nur unter dem Namen „Frankie" bekannt ist, durchgebrannt ist. Ihr Vater erwirkte einen Haftbefehl gegen „Frankie" und ersuchte den Heirathsclerk Salmonson, Frankie oder dem Mädchen unter keinen Umständen einen Heirathsschein auszustellen. Das Paar soll nämlich gestern die Absicht geäußert haben, sich heute in die Rosenfesseln der Ehe schmieden zu lassen. Frances soll älter aussehen, als sie ist.

Opfer seiner Ritterlichkeit.

In der Wirthschaft Nr. 171 Ewing Str. wurde gestern James Virgrolio, Nr. 370 Desplaines Str., von einem gewissen Frank Salano niedergeknallt und lebensgefährlich verwundet. Der Schießbold entkam und wußte sich bislang seiner Verhaftung zu entziehen.

Virgrolio zechte mit mehreren Landsleuten, unter denen sich auch zwei kürzlich eingewanderte junge Mädchen befanden, als über letztere Salano eine beleidigende Bemerkung machte. Zornentbrannt packte Virgrolio eine Flasche und schleuderte sie nach Salano, der als Antwort auf die Herausforderung seinen Revolver zog und seinem Gegner zwei Kugeln in den Rücken jagte. Der Verwundete ringt im Presbyterianer-Hospital mit dem Tode.

Führte zu Blutvergießen.

In seiner Wohnung, Nr. 15 Wade Str., gerieth gestern John Kniliov mit drei Gästen über Geldangelegenheiten in Streit. Dieser artete bald in Thätlichkeiten aus, in deren Verlauf seine Gegner ihre Messer zogen, über ihn herfielen und ihn schlimm zurichteten. Die angeblichen Thäter befinden sich in Haft. Sie entpuppten sich als John Bobik, Thomas Donko und Samuel Kosteleni, wohnhaft Nr. 21 Wade Str.

Keilerei und Tanzvergnügen.

Während eines Tanzvergnügens in der Garibaldi-Halle geriethen sich gestern Abend eine Anzahl Italiener in die Haare. Im Verlaufe der Keilerei wurden drei der Kampfhähne vermessert. Schlimm verletzt wurde Michael Rossi, Nr. 261 Forquer Str.; ein Messerstich in den Rücken durchbohrte seine Lunge; leicht verwundet wurden Joseph Manoca, Nr. 7232 S. Wood Str., und Charles Coye, Nr. 249 Forquer Str. Die Thäter sind angeblich die Brüder Wm. und Louis Finozza. Die Polizei fahndet auf sie.

Bekam obendrein Hiebe.

An Locust und Wells Str. wurde gestern Abend Wm. F. Freeman, Nr. 205 Chestnut Str., von zwei Schnapphähnen überfallen, um eine Versicherungspolize und $5 baares Geld beraubt und geprügelt, bis ihm die Sinne schwanden. Als er nach etwa 20 Minuten aus seiner Betäubung erwachte, waren die Raubgesellen natürlich über alle Berge. Den mit der Aufarbeitung des Falles betrauten Detektives gelang es bisher nicht, von ihnen eine Spur zu finden.

Ueberrumpelt.

Einbrecher versuchten gestern früh in die Wohnung der Frau H. Miller, Bissel, nahe Center Str., zu dringen. Frau Miller hörte das von ihnen verursachte Geräusch und benachrichtigte mittels Fernsprechers die Polizei. Fünf Minuten später befand sich einer der angeblichen Diebsgesellen hinter Schloß und Riegel. Er gab an, Wm. Hogan zu heißen.

Der Nachtwächter Frank Johnson verscheuchte heute zu früher Morgenstunde zwei Einbrecher, die Wm. Manglers Wirthschaft, Nr. 119 La Salle Str., einen unerwünschten Besuch abgestattet hatten. Sie entkamen zwar, hatten aber keine Gelegenheit gefunden, irgend welche Beute zu ergattern.

Kindesleiche gefunden.

In einem Müllkasten unter dem Hochbahngerüst an Jefferson Straße wurde gestern die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Die Polizei und der Koroner haben eine Untersuchung eingeleitet, die bisher fruchtlos verlaufen ist.

Vertheidigt ihre Jungen.

In der Vorhalle des Gebäudes Nr. 428 Oak Str. warf gestern Abend eine herrenlose Foxterrier = Hündin sieben Junge, die sie mit einer geradezu rührenden Zärtlichkeit bewachte. Keiner der Bewohner durfte das Haus durch die Vorderthür betreten oder verlassen. Die Polizei wurde benachrichtigt, aber auch ihr gelang es bisher weder durch Lockungen, noch durch Drohungen oder List, die Hundemutter zu einem Quartierwechsel zu veranlassen.

Zog den Kürzeren.

Thomas Williams, Nr. 8815 Superior Ave., gerieth gestern einer Lappalie wegen mit drei ihm nicht bekannten Männern in Streit, der bald in Thätlichkeiten ausartete. Williams zog natürlich den Kürzeren. Einer seiner Gegner brachte ihm eine Schußwunde an der rechten Hand bei; außerdem wurde er jämmerlich verbläut. Seine Gegner entkamen unbehelligt.

Der Unbetheiligte starb.

An 18. und Paulina Straße prallte gestern Joseph Placzek, Nr. 635 W. 17. Straße, mit einem anderen Straßengänger zusammen, mit dem er sich in nächsten Augenblick in den Haaren lag. Bald sammelte sich eine größere Menschenmenge an. Einer der Zuschauer, der 70jährige Joseph Litski, brach vor Aufregung entseelt zusammen. Placzek wurde von seinem Gegner, der ein Messer gezogen hatte, am Handgelenk verwundet. Er wurde in einer Ambulanz nach dem County-Hospital geschafft. Der Messerheld entkam.

Unnöthige Aufregung.

Im Columbus = Theater, auf der Gallerie, geriethen gestern zwei Gäste aneinander. Im Verlauf der Holzerei riefen mehrere Zuschauer: „Fight". Das Publikum verstand: „Fire", gerieth in hochgradige Aufregung und stürmte in wilder Hast den Ausgängen zu. Viele hatten schon die Straße erreicht, ehe das Mißverständniß aufgeklärt wurde. Die Kampfhähne hatten sich während des Wirrwarrs verkrümelt.

Von Dieben mißhandelt.

Zwei Taschendiebe verursachten gestern Abend beträchtliche Aufregung in einem stark besetzten Kabelbahnzuge der N. Clark Straße-Linie. Sie hatten Warren B. Martindale, den Sekretär und Schatzmeister der Martindale Time-Marking Machine Co., Nr. 42 Jackson Boulevard, um seine Brieftasche erleichtert, in der sich außer drei übertragbaren Checks über $252, Geldscheine im Gesammtbetrage von $15 befanden, und stürmten dem Ausgange zu. Vor der Thür vertrat ihnen der Schaffner den Weg. Er wurde von den Dieben, die sich mit Schlagringen bewaffnet hatten, zu Boden geschlagen. Im nächsten Augenblick waren sie im Straßengewühl verschwunden.

Büßte Alles ein.

Der 79jährige G. W. Battles wurde an Washington und Union Straße von vier Banditen um $45, den Rest eines ehemals bedeutenden Vermögens, beraubt und so schwer mißhandelt, daß er nach dem County-Hospital geschafft werden mußte. Battles machte als Oberst der Konföderirten den Bürgerkrieg mit. Er betrieb hier lange Jahre ein Hotel. Vor der Weltausstellung kaufte er ein in der Nähe des Ausstellungsplatzes gelegenes Hotel. Das Unternehmen verschlang den größten Theil seines Vermögens. Der Rest war seitdem draufgegangen.

War nicht zu retten.

An Market und Madison Straße wurde gestern Nachmittag ein etwa 20jähriger Mann, der muthmaßlich einen Schlaganfall erlitten hatte, bewußtlos aufgefunden. Er fand Aufnahme im Countyhospital, wo er heute gestorben ist. Seine Personalien konnten bisher nicht festgestellt werden. Der Verstorbene, der anscheinend ein Streckenarbeiter war, war 5 Fuß 8 Zoll groß, 160 Pfund schwer und war mit einem dunklen Anzug bekleidet.

Angeblich ein Gauner.

Auf Veranlassung von Oskar Jackson, Richardson, Ill., wurde A. L. Greenberg, Besitzer des Pfandleihgeschäfts im Hause Nr. 374 State Str., verhaftet. Kläger gibt an, daß er am Samstag von Greenberg ein fast neues, doppelläufiges Jagdgewehr für $10 erstand. Greenberg habe ihm aber eine verrostete Donnerbüchse eingepackt. Auf dem Bahnhof angelangt, habe er seinem Bruder William die Flinte zeigen wollen, und bei dieser Gelegenheit hätte er den Betrug festgestellt. Er habe sich unverzüglich nach der Bezirkswache an Harrison Straße begeben und Bericht erstattet. Die Folge war, daß Greenberg dingfest gemacht wurde.

Fiel unter die Räuber.

Israel Cohen, ein wohlhabender Kaufmann aus Joliet, wurde gestern Abend an Canal, nahe 12. Straße, von zwei farbigen Schnapphähnen überfallen. „Hände hoch, und zwar etwas plötzlich, wenn Du kein Verlangen nach blauen Bohnen trägst!" befahl einer der Raubgesellen, die beide ihre Schießprügel auf ihn in Anschlag gebracht hatten. Cohen beeilte sich, der durch so überzeugende Argumente unterstützten Aufforderung nachzukommen, und unterwarf sich mit ruhiger Würde einer Leibesvisitation. Die Raubgesellen erleichterten ihn um $350, übersahen aber mehrere hundert Dollars, die er in der inneren Westentasche verwahrt hatte. Der unliebsame Vorfall wurde in der Bezirkswache an Maxwell Straße gemeldet. Auf die räuberischen Mohren wird gefahndet.

Ließ sich nicht einschüchtern.

Wm. Bradley kam an die falsche Adresse, als er an 15. Straße, nahe 40. Ave., die 15jährige Antoinette Kubeck, Nr. 2029 W. 16. Str., überfiel. Antoinette schrie, obgleich er ihr einen Revolver an den Kopf gesetzt und sie mit dem Tode bedroht hatte, falls sie einen Laut von sich geben würde, Zeter und Mordio, schlug mit Händen und Füßen um sich und lockte schließlich mehrere Polizisten herbei. Ihr Angreifer gab Fersengeld, als er der Schergen ansichtig wurde. Das half ihm aber nichts. Er wurde nach kurzer Jagd eingeholt und in der Bezirkswache zu Lawndale eingesperrt. Die Polizei ist der Ansicht, daß der 20jährige Bursche mehrere andere Raubüberfälle, die in letzter Zeit im Bezirk verübt wurden, auf dem Kerbholz habe.

Aus den Polizeigerichten.

Angeblich ein Schürzenjäger.

Rudy Bermann, der in Louis Turks Kleiderhandlung, Nr. 217 State Str., beschäftigt ist, wurde gestern auf Veranlassung einer Frau, die ihre Adresse als Frau L. J. Moelker, Nr. 171 18. Str., angab, unter der Anklage verhaftet, sie an Peck Place und Wabash Ave. in aufdringlichster Weise belästigt zu haben. Der Angeklagte wurde heute dem Richter Caverly vorgeführt. Er erwirkte einen Aufschub bis zum 24. d Mts. und betheuerte, das Opfer einer Personenverwechslung geworden zu sein. Bewohner des Gebäudes Nr. 171 18. Straße behaupten, daß keine Frau Moelker im Hause wohne.

Glimpflich davongekommen.

Der 16jährige Charles Shere wurde heute von Richter Prindiville um $100 gestraft. Er wird bezichtigt, George Schmidt, Nr. 6345 Hermitage Ave., gestern an Adams und Dearborn Str. überfallen und um $7 beraubt zu haben.

Heirathstoll.

Mary White, 16 Jahre alt, die vor acht Tagen ihren Nr. 133 S. Humphrey Ave., Oak Park, wohnhaften Eltern durchbrannte, wurde gestern Abend dingfest gemacht. Sie befand sich zur Zeit auf dem Wege nach dem Bahnhof. Wie sie dem Polizisten, der sie dingfest machte, erzählte, beabsichtigte sie Chicago zu verlassen, um einen außerhalb wohnhaften, in mittleren Jahren stehenden Mann zu heirathen. Heute wurde sie dem Richter Caverly vorgeführt. Dieser überwies sie unter $100 Strafe dem Hause zum guten Hirten.

Geschieht ihnen recht.

Edward Miller und W. Edwards, Zugführer und Bremser eines Güterzuges der Lake Shore & Michigan Southern-Bahn, wurden gestern auf Veranlassung der South Chicago City Railway Co. unter der Anklage verhaftet, die städtische Verordnung übertreten zu haben, die da bestimmt, daß kein Güterzug länger als fünf Minuten eine Kreuzung versperren darf. Die Angeklagten wurden heute dem Richter Foster vorgeführt, der Miller um $25 strafte, das Verhör von Edwards aber auf morgen verschob.

Geistliche und die Arbeiterfrage.

Vor den versammelten Kongregationalisten = Geistlichen wurde heute Richter Holdoms Einhaltsbefehl gegen die Schriftsetzer-Gewerkschaft erörtert. Die dazu eingeladene Typothetae ließ mittheilen, sie werde nicht zusammen mit Vertretern jener Gewerkschaft die Sache besprechen, wird das aber in der nächsten Versammlung jener Geistlichen thun. Schulrathsmitglied Harding, ein Beamter jener Gewerkschaft, führte aus, daß wenn ein Richter das Recht habe, einer Gewerkschaft zu verbieten, Mitglieder zu werben, so könne er auch einer Gemeinde das Gleich. verbieten. Frl. Jane Addams vom Hull House, E. R. Wright, Präsident der Schriftsetzer = Gewerkschaft, Frau Raymond Robbins von New York und Pastor Ellis von einer Zweiggemeinde der Warren Ave. = Kongr. = Kirche und ein Schriftsetzer, nahmen in ihren Ausführungen gegen Richter Holdom Stellung.

Gütlicher Vergleich.

Western Indiana Co. läßt über $60,000 nach.

Das gerichtliche Enteignungsververfahren, welches die Abwasser-Behörde gegen die Western Indiana Railroad Co. angestrengt hatte, um von dieser 42,404 Quadratfuß Land am Flußufer zwischen 16. und 18. Straße zu erlangen, ist heute durch einen gütlichen Vergleich zum Abschluß gebracht worden. Einen Vergleich angeboten hatte die Western Indiana Co. schon früher. Sie verlangte damals $4 den Quadratfuß und außerdem $45,000 Vergütung für die Entwerthung des anstoßenden Grundbesitzes. Die damaligen Anwälte der Abwasserbehörde erklärten das für den niedrigsten Preis, den die Abwasserbehörde würde erlangen können, und traten lieber von dem Falle zurück, als daß sie es hätten zum Prozeß kommen lassen. Die Abwasser-Behörde übertrug dann die Führung ihrer Sache Herrn Clarence S. Darrow. Dieser hat jetzt einen Vergleich zustande gebracht, welcher für die Behörde bei weitem günstiger ist, als der ursprünglich angebotene. Die Western Indiana Co. begnügt sich nämlich mit $145,000 für das Land, d. h. sie hat von ihrem ursprünglichen „niedrigsten" Preise mehr als $60,000 nachgelassen.

In der Nacht des Wahnsinns.

Grocer Lally von South Chicago versucht sich auf die Straße zu stürzen.

Der Grocer A. S. Lally, 11308 Wentworth Ave., ist heute auf Ersuchen des Spezialpolizisten Fitzgerald vom Great Northern Hotel von der Polizei behufs Beobachtung auf seinen Geisteszustand in Gewahrsam genommen worden, und Stadtarzt Todd erklärte den Mann für geisteskrank. Die Manie äußert sich im Hang zum Kraftwagenfahren. Gestern war der Unglückliche den ganzen Tag in einem bei der Stunde gemietheten Kraftwagen herumgefahren, dann hatte er seinen siebenjährigen Sohn zu einer Fahrt von Hause abgeholt.

Heute machte Lally den Versuch, aus einem Fenster des vierten Stockwerkes in einem Hotel zu springen, und war bereits auf dem Gesims, als Fitzgerald ihn packte und trotz seines Sträubens in's Zimmer zurückzog.

Gegen die Schankordnung.

Es sollen gegen Uebertreter Anklagen erhoben werden.

Die Großgeschworenen hörten heute die Aussagen verschiedener Detektives an, welche Verstöße gegen die Schankordnung zu melden hatten, die angeblich in verschiedenen Lokalen begangen werden, deren Inhaber schon früher behördlich belangt worden sind. Das diesmalige Vorgehen wird sich gegen O. Pertsch. 70 N. Clark Str.; Walter Snell, Clark, nahe Michigan Str., H. Blume, 2. und State Str., Wolf Kline, — O'Donnell und — Schultz richten. Die letztgenannten Drei betreiben ihre Lokale angeblich auf Rechnung von O. L. Wodack, Clayton Bush und Peter Cohen, denen der Mayor vor einigen Monaten die Schanklizensen entzogen hat.

Gas und elektrisches Licht.

Anwälte der Stadt haben ermittelt, daß Dr. Brady, einer von den Direktoren der People's Gas Light and Coke Co., dem Aktionär Mills die Kosten ersetzt, welche diesem aus dem Klageverfahren erwachsen, welches er gegen die Gasgesellschaft und die Stadt angestrengt hat, um die Durchführung der Verordnung zu verhindern, die den Gaspreis auf 75c herab hätte setzen sollen. Dieser Umstand wird nun vor dem Bundes-Gerichtsreferenten Booth ausgenutzt werden, um womöglich die Aufhebung des von Mills erwirkten Einhaltsbefehles zu erwirken. — Stadt-Elektriker Carroll stellt Erhebungen über die Herstellungskosten von Elektrizität an. Das gesammelte Material wird dem Stadtrath zur Verfügung gestellt werden, zwecks Verwendung bei der Regelung der Elektrizitätspreise.

Müssen gewarnt werden.

Dem städtischen Klageanwalt Taylor sind gegen 300 Fälle von Uebertretung der Heizvorschriften durch die Straßenbahn = Gesellschaften gemeldet worden. Er hätte in jedem dieser Fälle Strafantrag stellen sollen, muß das jedoch unterlassen, weil es sich herausgestellt hat, daß nach der einschlägigen Verordnung ein Strafantrag erst gestellt werden kann, nachdem die betr. Gesellschaft von ihrer Straffälligkeit benachrichtigt und vor einer Wiederholung gewarnt worden ist. Diese Warnung, welche erst unterblieben war, ist nunmehr erfolgt. Die 300 schon gemeldeten Fälle zählen aber nicht.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Schön heute Abend und Dienstag, morgen Abend wird wahrscheinlich unbeständiges Wetter eintreten; steigende Luftwärme. Frischer Ostwind.

Illinois und Indiana: Schön heute Abend und Dienstag, morgen Abend wird wahrscheinlich unbeständiges Wetter eintreten; morgen wärmer. Frischer Ostwind.

Nieder-Michigan: Im Allgemeinen schön heute Abend und Dienstag; morgen wärmer im südlichen Theil. Frischer Ostwind.

Wiskonsin: Schön heute Abend und wärmer im westlichen Theil, morgen wärmer und wahrscheinlich zunehmende Bewölktheit. Frischer Ostwind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 40 Grad, Nachts 12 Uhr 41 Grad, Morgens 6 Uhr 38 Grad, Mittags 12 Uhr 38 Grad.

Felix Kahn & Co.

Wholesale-Fabrikanten von Männer-Kleidern.

Wir haben behauptet

in unseren vielen Anzeigen, daß wir Euch die Hälfte oder mehr sparen an tadellos geschneiderten, perfekt passenden

KLEIDERN.

Dies ist eine weitgehende Behauptung, ist aber ganz natürlich, da Ihr direkt im Wholesale-Distrikt aus erster Quelle kauft. Die absolute Wahrheit geht daraus hervor, daß unser feines Retail-Geschäft fortwährend wächst. Der Verkauf der Andover Mill Kleidungsstücke wird morgen und diese Woche mit folgenden feinen Bargains, wie diese, lebhaft fortgesetzt.

Ueberzieher.

Elegante Beaver- und Kersey-Ueberzieher, in schlichtschwarz und farbig, perfekt passend, alle Längen, $10 und $12 werth, jetzt für..... $5.75

Vicuna-, Frieze-, Homespun- und Kersey-Ueberzieher, moderne Kleidungsstücke, $15 und $16 werth, jetzt..... $8.90

$2000- und $22.00-Ueberzieher, von prachtvollen Vicunas geschneidert, in grau, schwarz und Mischungen, für..... $12.50

Die allerfeinsten Ueberzieherstoffe, in dem Farbrik-Einkauf fortgesetzt, einschließlich Montagnacs, die feinsten Meltons, u. s. w., u. s. w., während dieses Verkauf zu $18.00 und..... $14.85

Anzüge.

$10.00 und $12.00 schwere Cheviot-Anzüge, reine Wolle, gehen zu..... $6.50

$18.00- und $20.00-Anzüge, in Kammgarn, Tweeds und Homespuns, gehen für..... $10.00

$22.00- und $24.00-Anzüge, einfach- und doppelknöpfig, gehören Euch morgen für nur..... $12.50

Offen Abends bis 6 Uhr 30. Samstag Abend bis 10 Uhr.

Südwest-Ecke

Market und Van Buren Str.

Der Jean.

Eine Schelmengeschichte. Von Ernst Feld (Hamburg).

(11. Fortsetzung.)

XVIII.

Als er zur Thür hineintrat, lachte Frau Postava. „Ich dachte, Du kämst schon im Schlaff yergewandert. Den Wegg wirrste bald finden können, mit zugemachte Augen. Was is? Biste noch nich forrt?"

Jean stellte sich mit dem befriedigten Lächeln eines Siegers vor den halbblinden Spiegel, zwirbelte seinen Schnurrbart und sagte stolz: „Bald. Heute Nacht noch. Wollte nur Adieu sagen."

Er setzte sich an den Tisch, während ihn die Mutter, von der Flickerei aufblickend, gespannt betrachtete. „Geh' schlaffen in die Kammerr!" sagte sie zu Else, die auf einem Stuhl saß, die Ellenbogen auf den Knien, den Kopf in den Händen, aber mit offenen Ohren und aufgerissenen Augen.

Else verzog sich, langsam, brummend, nicht ohne ihren Stuhl umzuwerfen und ihn umständlich wieder aufzustellen.

Als sie draußen war, sagte Frau Postava: „Else is noch auf, weil ich nich gerrn allein sitz — so spätt — bis err kommt — err hat Schlissel heut und weckt doch — — Nu — was hast Du zurr Reise? Muß ich rausricken?"

„Das wird nun nicht nöthig sein," sagte Jean stolz. „Klimpern kann ich nicht — aber Papierrascheln ist auch nicht zu verachten."

„Wieviel?" fragte Frau Postava athemlos.

„Paar Tausender —" sagte Jean nachlässig. Ebenso nachlässig zog er einen Hundertmarkschein aus der Tasche und legte ihn auf den Tisch.

Hastig griff Frau Postava danach, ging an die Kommode, holte eine unscheinbare Tasche heraus, schloß diese mit einem Schlüsselchen, das sie um den Hals trug, auf und legte das Geld behutsam hinein.

Als sie sich wieder an den Tisch setzte, sah sie Jean dankbar an. „Bist doch ein gutter Kerl," sagte sie gerührt. „Muß es Dirr serr gutt gehn in derr Welt. Nun schreib auch mall, wenn Du gutt ankommst — wohin gehst Du denn?"

„Nach Amerika, Mutter."

„So weit? Geh nicht so weit, mein Junge! Werr weiß, sieht man Dich einmal widder!"

„Hast recht. Ich komme nicht wieder. Ich will auch nicht wiederkommen. Lieber kommt Ihr schon rüber. Was soll ich denn hier? Wenn Du nicht wärst, wär ich gar nichts."

„Man magg doch nicht wegg, wo man daheim gewesen ist —"

„Wenn man in Oberschlesien daheim ist, läßt man sich gar nicht lange bitten," sagte Jean bitter. „Also es heißt Abschied nehmen — na, noch eins — die Else is ja wieder da — was is denn das?"

„Habb ich schonn recht gehabbt — is sie ebben widdergekommen — is mit dem Jung gelaufen auf Straffen und in die Schenke, und wie err warr betrunken, da is sie errst da gelauffen und dorrt — allein — hat sich gefirrcht, nachhaus zu kommen — nu, wie sie is gekommen, da habb ich irr versollt —"

„Is noch gutt gegangen —" sagte Jean aufathmend.

„Serr guut. Habb ich schonn was anderes gedacht."

„Kann ich nicht jetzt Abschied nehmen — das Mariele möcht' ich doch noch sehn —"

Frau Postava stand auf und klopfte an die Thüren. „Steht auf und kommt rein! Der Jean geht fort —"

Da kamen sie auch schon in Nachtgewändern; Franzel weinend, denn Else hatte ihn etwas ungestüm geweckt, als er keine Miene machte, aufzuwachen — wahrscheinlich aus Aerger, daß sie selber noch einmal heraus mußte, Mariechen auch mit noch halbgeschlossenen Augen.

Eben klang ein starker Stoß der Hausthüre.

„Gebbt imm schnell einen Kuß, bevor err kommt —" sagte Frau Postava.

Besonders herzlich verabschiedete sich Jean von Marie.

Zuletzt ging er zu Else und sagte ihr: „Sei immer gehorsam gegen Mutter, es ist schon das Beste," worauf sie den Mund verzog.

Da wurde, noch bevor sie in die Schlafzimmer zurückgeschlüpft waren, die Thüre aufgerissen, und Maruschka erschien, gefolgt von Herrn Postava, der abwechselnd lachte und weinte.

„So —" fauchte Maruschka, „so — allso Abbschidd wirrd hirr gefeierrt — ausricken will err mirr — so — so!"

Frau Postava antwortete kalt: „Ich werr Dich verklaggen weggen Hausfriedensbruch. Was haste zu schaffen hirr in derr Nacht? Warrste mit imm in derr Schänke, hä? Der Jan wirrd Deinetwegen nich friherr und nich spätterr reisen als Sonntag, wo der Errste is. Kann err nich kommen jedden Tag und Abbschidd saggen —"

„So — so —" schnaubte Maruschka, „wirrd err gewiß farren ganz frih Sonntag, werr ich gehen morrgen schonn ganz frih zu Gräffin — werr ich weinen — wirrd sie mirr glauben —"

Frau Postava hatte Jean einen bedeutsamen Blick zugeworfen, nun sagte sie ruhig: „Geht zu Bett, Kinderr, der Jan geht jetzt auch —" da trat wankenden Schrittes Herr Postava, der bis dahin versonnen in einer Ecke gestanden hatte, hervor und packte Maruschka bei den Schultern.

„Alle meine Kinder sol—len da bleib—ben —" stammelte er, halb schluchzend, „keinerr soll schlaf—fen — keinerr —"

Franz und Marie gingen in ihre Kammer, Else auch, nachdem sie einen mahnenden Rippenstoß empfangen hatte.

Laut aufschluchzend warf Herr Postava den Kopf auf die Tischkante. „Alle Kin—derr —" stöhnte er, während Maruschka sich an Jean klammerte und schrie: „Ich laß imm nich wegg — laß ich nich!" und Franz nebenan ein nachträgliches Zetergeschrei anstimmte.

Nun wurde es Frau Postava zuviel. Wüthend warf sie sich auf Maruschka. „Biste still — Du Luder! Was sollen Leite denken bei Skandall, was Du machst, mitten in Nacht! Geh raus, Jan, halt ich irr, bis Du wegg bist!"

Jean sah, die Mutter hatte den einzigen Ausweg gezeigt. Er griff nach dem Hut und sagte an der Thür: „Behüt Dich Gott, Mutter — ich hätt' Dir gern noch ein' Kuß gegeben —" da warf sich Herr Postava vor ihm nieder und umklammerte ihm die Füße.

„Laß doch!" schrie Jean, während auch Maruschka sich verzweifelt von Frau Postavas eisernen Armen frei zu machen suchte.

Jean hatte mehr Glück, als Maruschka, er machte sich frei — sprang zur Thür — noch ein letzter Blick auf die Mutter, die mit zusammengebissenem Munde die wild um sich schlagende Maruschka hielt — und fort war er!

Er ließ die Hausthüre offen und rannte wie gejagt nach Hause.

Fünf Minuten lang schrie und tobte Maruschka noch, während Herr Postava an einer Tischkante schnarchte und die Kinder theils laut, theils leise weinten, dann ergab sie sich in ihr Schicksal. Sie zog ihr Tuch über den Kopf, sah die zerkratzte Frau Postava an, als ob sie sie vergiften wollte, und sagte: „Morrgen geh ich zurr Gräffin. Ich werr auch nicht vergessen, zu err- Herrn Jan — werr ich nicht! Gutte zällen von Anhang von den libben Nacht!"

Wie eine Königin ging sie hinaus.

Frau Postava nahm sich eine Schüssel mit Wasser, wusch sich im Gesicht und an den Händen die Kratzwunden, stellte die Möbel, die durcheinander gerathen waren, in Reih' und Glied, gab ihrem schlafenden Gatten gelegentlich einen Fußtritt, löschte die Lampe und legte sich dann neben den ruhig gewordenen Kindern auch zum Schlafen nieder.

XIX.

Jean kam in Schweiß gebadet auf seiner Stube an.

Er machte sich sofort über seine Sachen her, um zu packen. Da stutzte er. Auf dem Tisch lagen drei Kuverts, drei verschlossene Kuverts. Er öffnete eins, das mit dem feinsten Papier.

Ein Tausender!

Hatte die Alte gewiß während seiner Abwesenheit hingelegt.

Er war ebenso überrascht als gerührt. „Man irrt sich doch immer in den Menschen," dachte er. „Entweder sie sind schlimmer oder besser, als man meint."

Bedeutend muthiger griff er nach dem zweiten Packet. Faßte sich auch knitterig an! Und das dritte — da erstaunte er — ganz hart! Photographie etwa?

Er öffnete. —

Das war eine Ueberraschung! Lisbeth und Herr August Hängelampe zärtlich aneinander geschmiegt. „Hol' sie beide der Teufel!" dachte Jean ingrimmig. „Er lächelt, als schwämm' er in Buttersauce, und sie himmelt wie 'n Kirchenheiliger."

Ein schauderhaftes, kateriges Gefühl überlief ihn. Es kam ihm vor, als wäre die ganze Welt verrenkt. Ein hübsches Mädel nimmt einen salbadrigen Mops — „ich hätte mir übrigens noch einen Anzug bei ihm machen lassen können auf Pump —" dachte er, eine polnische Schalore hängt sich an einen hübschen Jungen, der hübsche Junge prellt eine alte Klitsche und ein flachsiges Mädel — ein tüchtiges Weib muß einen Säufer ernähren — Alles verdreht!"

Neben der Photographie lag ein Zettel von Lisbeth. Er enthielt die Worte: „Das andere Kuvert hat ein Mädchen mir von Fräulein Ida Kresczawsczkiwitz gebracht. Ich sollte es Ihnen geben. Als ich dieser das Kep anzog, bat sie mich schön um die Besorgung, und ich bin nicht so. Das sehen Sie auch, weil ich unser Bild schicke. Denn ich denke, Sie reisen ab, es wäre ja auch besser, denn gewiß haben Sie was mit Fräulein Ida! Sie sind wohl doch ein Lump. Aber ein netter sind Sie. Lisbeth.

„Nachschrift. Es ist schade, daß man sie nie wird heirathen können. Gewönen Sie sich das betrügen ab. D. O."

Versonnen öffnete Jean das dritte Kuvert.

Dreihundert Mark und wieder ein Brief!

Fräulein Ida schrieb: „Ich werde Sie nie vergessen! Mehr Geld habe ich nicht. Ach, was muß ich leiden! Schicken Sie mir, bitte, eine Ansichtskarte ohne Namen. Das ist dann mein Alles. Deine theure Ida.

„Nachschrift: Wenn ich eine gute Photographie gehabt hätte, hätte ich sie Dir geschickt; aber meine letzte ist von vor zwei Jahren, und da sitzt mein Kleid nicht. Deshalb sende ich Dir nur eine Locke. Reise sehr glücklich! D. O."

Jean erhob sich. Lisbeths Photographie steckte er in die linke Brusttasche, seine Geldtasche in die rechte, die Locke in den Ofen und ging an's Packen.

Punkt halb Zwei war er fertig.

Er ging, die Schuhe in einer Hand, sein Köfferchen in der anderen, die Treppe hinab. Im Korridor sah er sich noch einmal um, öffnete eine Luftklappe, dann die Thüre, schloß sie wieder ab und warf den Schlüssel durch die Luftklappe in's Haus.

Wie gejagt, eilte er zum Bahnhof. Er löste für den Zug, der um zwei Uhr ging, ein Billet nach Breslau, dort wollte er auf den direkten Hamburger Zug warten. Ein Gefühl des Glückes durchströmte ihn, als er endlich in einem Abtheil dritter Klasse saß. Er war allein und sah eine Weile hinaus.

Da ragten zum letzten Mal, wie drohende Gespenster die düsteren Schlote und die finsteren Fabrik- und Häuserkolosse in die Luft, zum letzten Mal reckten sich die flammenden Fäuste der Hochöfen aus der gelbschwarzen Erde zu den jagenden Wolken empor. Schreckhaft durchzuckte ihn jedes Mal wieder das grelle Licht, und selbst die fernen, kleinen Lichtchen der Stationen hatten nichts Sanftes wie wohl anderswo. Wie ein Alp lag es ihm auf der Brust, so lange er in Oberschlesien fuhr — endlich schlummerte er ein.

Es war ein unruhiger Schlaf, er lachte, sprach, schalt, wälzte sich, als ob er Schmerzen hätte, und schlug sich schließlich eine Beule an die Stirn. Er träumte, er säße noch in seiner Stube im gräflichen Hause, und die drei Kuverts lägen vor ihm. Da nähme er das eine von ihnen, welches nur die Locke von Fräulein Ida enthielt, und verwahrte es sorgfältig in seiner Geldtasche; das Kuvert aber mit dem Tausender der Gräfin steckte er behutsam in den Ofen und sähe zu, wie es langsam, flackernd, sich krümmend, verbrannte. Kaum wäre das geschehen, so packte ihn eine unsinnige Wuth auf sich selber. Zum Ueberfluß stand seine Mutter auf der Schwelle, der die Maruschka fast die Hand zerbiß, und schrie ihn an: „Nu ja, Du tummer Kerrl — klugg biste noch nicht, so alt, wie De bist — —"

Mit einem dem Geschauten entsprechenden fürchterlichen Aerger erwachte er endlich.

Er rieb sich den Schlaf aus den Augen und sah hinaus.

Da lag im zarten Glanze des Morgens das fruchtbare mittelschlesische Land, und von den Schollen grüßte das Lachen und der Friede.

(Schluß folgt.)

Cluveco geschränkt. ¼ Num. 15c das Stück; 2 für 25 Cts. Cluett Peabody & Co. Fabr. v. Cluett u. Monarch-Hemden.

Wenn Ihr einen **Hals** hättet wie dieser Geselle und er wäre **wund** von oben bis unten **TONSILINE** würde ihn schnell heilen. 25c u. 50c bei allen Apothekern The Tonsiline Co., Canton, O.

Lokalbericht.

Muckertreiben in der Umgegend.

Sonntagssperre in Hammond. — Söldner verhindern Verhaftung eines Geistlichen.

In Hammond haben die Fanatiker es durch Beschwerde bei Gouverneur Hanley durchgesetzt, daß die Wirthschaften an Sonntagen geschlossen werden; gestern geschah das zum ersten Male.

Bürgermeister Gibbs von Highwood wurde von Friedensrichter Matthews in Lake Forest wegen Verletzung des Sabbathgesetzes zu $100 Strafe verurtheilt. Während der Verhandlung kam es zu Thätlichkeiten zwischen den Advokaten Gail und Stearns. Auch gegen die anderen Wirthe in Hilhwood sind gleiche Anklagen erhoben worden; Stadtanwalt Knox wird sie vertheidigen. Ankläger ist der Methodistengeistliche Geo. E. Parisoe. Dieser sollte gestern wegen Tragens verborgener Waffen verhaftet werden, wurde aber von einer von Fort Sheridan abgesandten Abtheilung Soldaten geschützt und auf dem Wege nach und von der Kirche von den Soldaten begleitet. Das hat unter dem starken liberalen Elemente des Ortes große Entrüstung hervorgerufen, auch wirft man dem Fanatiker vor, er solle erst selbst die Gesetze befolgen, ehe er es von anderen verlangt.

Hatte es eilig.

Kaum geschieden, heirathet der Schriftsteller London eine Andere.

Der Schriftsteller und Kriegskorrespondent Jack London hat sich gestern Abend um zehn Uhr „in aller Eile" von Friedensrichter Grant mit Charmion Kittrick von Newton, Ja., trauen lassen. Am Samstag hatte seine erste Gattin in San Franzisko von ihm die Scheidung erwirkt, und das Gericht hatte ihr die Obhut über die beiden Kinder des Paares zugesprochen. London telegraphirte sofort seiner nunmehrigen Frau, nach Chicago zu kommen, und dann trommelte er den Heirathsclerk und den Friedensrichter heraus. Heute früh schon ist das Paar weitergereist, da London zur Zeit Wandervorträge hält.

Der Mann wuchs früh verwaist bei fremden Leuten auf und führte ein unstetes Leben, bis er sich vor fünf Jahren entschloß, seine Erlebnisse auf seinen vielen Reisen in Buchform zu veröffentlichen. Das Buch „Call of the Wild" war ein Schlager, und nun warf sich London ganz auf die Schriftstellerei. Als Berichterstatter machte er den russisch-japanischen Krieg mit. Seine erste Gattin, Bessie Maddern, war eine Schauspielerin. Sie nahm Anstoß an seinen Aeußerungen über das geschlechtliche Verhältniß zwischen Mann und Frau, und vor längerer Zeit erfolgte nach einer vierjährigen Ehe die Trennung.

Junger Kraftwagenfahrer.

In fremdem Gefährt. — Jagd auf Schnellfahrer.

An der 39. Str. und Michigan Ave. wurden gestern Nachmittag der elfjährige Wm. Binz, 2626 Cottage Grove Ave., und drei andere Jungen, Joseph Bartels, 12 Ost 26. Str., Chas. Helstern, 1714 S. Park Ave., und Arthur Lowry, 2552 Prairie Ave., in einem Kraftwagen verhaftet, den Binz angeblich vor dem Wohnhause von Albert W. Kohn, 2205 Calumet Ave., gestohlen hatte. Seine Begleiter versicherten, er habe sie zur Fahrt eingeladen und gesagt, der Wagen gehöre seinem Vater. Schon einmal wurde Kohns Kraftwagen entführt, angeblich auch von Binz, aber zurückgebracht. Als das gestern wieder geschah, bat Kohn den Kraftwagenhändler O. E. Carpenter, auf den Wagen Jagd zu machen. Dieser überholte die Jungen an jener Ecke und übergab sie der Polizei, welche ihnen eine ganze Anzahl gleicher Geschichten zur Last legt.

Am Washington Boulevard, westlich von der 30. Ave., waren gestern, auf Veranlassung von Pfarrer McDonnell, vier weitere Parkpolizisten aufgestellt, um zu schnell fahrende Kraftwagenbesitzer zu fangen. Nicht weniger als acht liefen ihnen in's Garn. In Evanston wurden zwölf erwischt, und von diesen bezahlten neun sofort die übliche Strafe. Dort machen die Polizisten jetzt auf Fahrrädern Jagd auf vorschriftswidrige Fahrer.

ROTHSCHILD AND COMPANY
STATE & VANBUREN STREETS

Jedermann ist freundlichst eingeladen zum Besuch des Konzertes, in der Recital Hall, auf dem 4. Floor, Mittwoch Nachmittag um 2 Uhr.

Doppelte Stamps

Dienstag den ganzen Tag

Der Laden überhäuft mit unnachahmlichen Bargains in saisongemäßen Waaren, und **doppelte Stamps mit jedem Einkauf**, um die Herzen der Tausende zu erfreuen, die aus Erfahrung wissen, daß die prachtvollen „S. & H." Grüne Stamps-Prämien schätzenswerthe Weihnachts-Geschenke bilden.

Bedenkt, nur noch fünf doppelte Stamp-Tage vor Weihnachten.

Seid hilfreich!

Also erschallt der Ruf von fast allen Kanzeln der Stadt.

Panik in der Synagoge.

Traurige Auftritte bei der Schilderung der Greuelthaten in Rußland. — Reichlich fließen die Gaben. — Chicagoer ermordet.

Von gar vielen Kanzeln christlicher Kirchen in Chicago erging gestern im Namen der Menschlichkeit der Ruf an die Andächtigen um Hilfe für die Opfer der Judenverfolgungen in Rußland, für die Verstümmelten und für die Hinterbliebenen der 15,000 Ermordeten, während in allen Synagogen unter außerordentlich starkem Andrang der jüdischen Glaubensgenossen von den Rabbinern die mittels Post hier eingetroffenen, ersten genauen Berichte über die entsetzlichen Menschenschlächtereien mitgetheilt wurden. Der Hilfsfonds in Chicago stieg um $1800, auf $59,035.80, und im ganzen Lande sind soweit $557,686.97 gesammelt worden.

Bischof Fallows von der reformirten Episkopalkirche predigte in der St. Pauls-Kirche. Er erinnerte seine Zuhörer daran, daß dem Christenthum von den Juden bittere Vorwürfe wegen der Gleichgiltigkeit gegenüber den Leiden der Juden in Rußland gemacht würden. Der Vorwurf erscheine ihm unberechtigt, doch müsse auch der Schein der Berechtigung jetzt verschwinden, indem die Christen tief in die Taschen greifen und reiche Gaben zur Linderung der großen Noth unter den Juden in Rußland beisteuern sollten. Es sei eine Schmach für die Christenheit und die Menschheit im Allgemeinen, wenn man sage, die Juden sollten selbst für ihre Glaubensgenossen sorgen, denn wir Alle seien Kinder eines großen Vaters, und der Christus, den die Christen anbeten, sei ein Jude gewesen.

In der „All Souls' Church" betonte Pastor Jones, daß die Ereignisse in Rußland dem Christenthum die Einlösung seiner Verpflichtungen auferlegten. Erst wenn die christlichen Kirchen ihre Reichthümer opferten, und wenn der höchste Vollstreckungsbeamte des demokratischen Amerika Namens der Nation entschieden Verwahrung gegen diese Verbrechen einlege und die Vertreter der zivilisirten Welt auffordere, sich ihm in dem Gebot der Einstellung der Schlächtereien anzuschließen, und der Kongreß durch eine Millionen-Beisteuer aus den überfüllten Regierungskassen seiner Sympathie mit den Verfolgten Ausdruck gebe, seien wir vor Gott, der Menschheit und unserem eigenen Gewissen gerechtfertigt.

Pastor Milburn verwies in seiner Predigt in der Plymouth-Kongregationalkirche auf die große Dankesschuld der modernen Zivilisation den Juden gegenüber, welche seit Jahrhunderten wie ein Gott gekämpft hätten, den Geboten der Sittlichkeit ergeben, gewaltig in der Ausdauer, treu in der Freundschaft, bewundernswerth in den Handelswissenschaften und stark im Geiste. Dieser Schuld solle die Menschheit sich jetzt durch edelmüthige Gaben für die verfolgten russischen Juden erinnern.

Pastor Myers meinte in seiner Behandlung des gleichen Thema in der Immanuel-Baptistenkirche, daß sich für die Schreckensthaten mildernde Umstände finden ließen, denn die russischen Juden ständen als Klasse auf niedriger Stufe, und die Christen seien ebenso entartet. Der Kampf sei auf Unwissenheit und Entartung zurückzuführen.

Pastor Johannot erklärte in der „Unity Church" in Oak Park, daß der Hilferuf der russischen Juden ein Ruf der Schwachen und Verfolgten sei, und daß die Grundsätze des Christenthums verlangten, daß man dem Ruf entspräche. Wahre Mildthätigkeit sei über Rassen- und Nationalitäten-Unterschiede erhaben.

In der Beth Hamedrash Hagodal B'nai Jacob-Synagoge, 307 Maxwell Straße, wurde bei der Schilderung der entletzlichen Gräuel auf Grund der hier eingetroffenen brieflichen Nachrichten durch Rabbi Epstein ein alter Mann vor Aufregung ohnmächtig. Vier andere Männer trugen ihn hinaus, und der Anblick, dessen Ursache der Gemeinde unbekannt war, rief eine gewaltige Panik hervor. Alles eilte nach dem Ausgange, mehrere Frauen wurden zu Boden getreten, da erhob sich die Stimme des Rabbi über das allgemeine Geschrei. Beruhigend wirkten seine Worte, und sofort war die Panik gehoben, der Knäuel löste sich, und die Schilderungen konnten fortgesetzt werden. Diese waren so ergreifend, daß nicht allein die Frauen, sondern auch die Männer zu weinen begannen, und schließlich Rabbi Epstein selbst nicht mehr weiter sprechen konnte. Als er dann die Frage stellte, ob sich vielleicht ein junger Mann unter den Anwesenden befinde, der im Augenblick noch nicht wisse, was das Schicksal seiner Eltern sei, da erhielt er durch das Schluchzen eines der Zuhörer die bejahende Antwort. Gar manche von den Anwesenden beklagen den Tod von Anverwandten.

Stadtrathsmitglied Harris sprach in englischer Sprache. Auch er versuchte die unsäglichen Leiden der Juden in Rußland zu schildern, und zum Schluß forderte er die Anwesenden zu Beiträgen auf. Da entspann sich denn ein edler Wetteifer, nach Kräften beizusteuern, jeder griff in die Tasche, und die Sammlung ergab die für die arme Gemeinde große Summe von $170.

Panik in der Synagoge.

In der Synagoge der galizischen Juden, 410 Morgan Str., wo Dr. M. Ehrichs, Rabbi Fischer und H. Rice sprachen, spielten sich ähnliche Auftritte ab, und die erste rumänische Gemeinde, 14. und Union Str., ernannte einen Ausschuß zur Vornahme von Sammlungen. Zu gleichem Zweck hielt auch die Bicker-Cholen-Loge gestern im Freimaurertempel eine Versammlung ab.

Chicagoer unter den Opfern.

Israel Uhlmann, ein früherer Einwohner von Chicago und bekannter Geschäftsmann im Ghetto, ist in Kischinew ein Opfer der Pöbelwuth geworden, und J. Kaufman, 473 West 13. Straße, befürchtet, daß auch seine Gattin unter den Ermordeten ist. Nach den letzten Briefen war ihre Wohnung von dem Pöbel umringt. Der Juwelier Philip Barkus beklagt den Tod seiner Mutter, seine Schwester und sein Bruder liegen in kritischem Zustande in einem Hospital. Uhlmann war vor drei Jahren nach Kischinew zurückgekehrt; er und seine Frau wurden von dem Mordgesindel umgebracht, ihr kleiner Sohn entkam. Was die Familie besaß, wurde geraubt oder zerstört. Uhlmanns Vater, Burnett Uhlmann, soll hier wohnen.

In vielen jüdischen Familien im Ghetto sieht man mit Aufregung und Sorge weiteren Postnachrichten entgegen.

— Unverfroren. — Gast: „Miserabel dünn ist die Bouillon wieder und voll sind die Teller auch niemals!" — Kellner: „Da wär' sie ja noch dünner!"

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Deutsches Theater.

„Ein Rasseweib", Schwank von Siegfried Leinau.

Nächsten Sonntag: „Die Stadtväter," Schwank von Arthur Pferhofer.

Der gestern Abend in Powers' Theater zur Aufführung gebrachte neue Schwank „Ein Rasseweib", von Siegfried Leinau, besitzt einen nicht zu unterschätzenden Vorzug, nämlich den der Kürze, liefert aber zugleich den Beweis, daß der alte Satz: „Kürze ist des Witzes Würze" doch auch nur eine Theilwahrheit ist. Viel Witz enthält nämlich die kurze Leinau'sche Arbeit nicht, und wenn es nicht um die vorzügliche Leistung gewesen wäre, welche gestern Abend der treffliche Charakterkomiker Meltzer in der Rolle des Onkels aus Amerika geboten hat, so würde man von einem Mißerfolge sprechen müssen, obgleich das Haus wieder einmal ausverkauft war, und seitens des Publikums — leider möchte man fast sagen — vereinzelte Heiterkeitsausbrüche erfolgt sind, welche auf Rechnung des Verfassers gesetzt werden müssen. Die mitwirkenden Kräfte haben, auch von dem Kabinetstückchen des Hrn. Meltzer abgesehen, ihr Möglichstes gethan. Frl. Kolmar that sogar weit mehr, als nöthig war, um das Stück über Wasser zu halten; trotzdem darf kühnlich behauptet werden, daß die Direktion durch Bitten um eine Wiederholung dieses Schwankes nicht in Verlegenheit gesetzt werden wird. Der Verfasser hat offenbar nach einer „französischen Idee" gearbeitet. Diese hätte sich allenfalls zu einem Einakter, als Einlage für eine Vaudeville-Aufführung, verwerthen lassen. Zu einem „den Abend ausfüllenden Schwank" hat sie nicht ausgereicht, um so weniger, als der Verfasser nichts Eigenes hat zulegen können.

Hoffentlich hat die Direktion an den Pferhofer'schen Schwank, den sie für kommenden Sonntag anzeigt, einen besseren Griff gethan, sonst könnte das frühere Mißtrauen gegen Novitäten und „große deutschländische Lacherfolge" wieder von neuem beim Publikum einreißen, und das wäre nicht gut.

Unter den für kommenden Sonntag zur Mitwirkung angekündigten Kräften befinden sich die Damen Beringer, Kolmar, Richard und Roithmeyer, die Herren Gros, Meltzer, Marx, Kleemann, Burgarth u. A., man wird sich also auf keinen Fall über mangelhafte schauspielerische Leistungen zu beklagen haben.

Postalisches.

Postmeister Coyne wird in den nächsten Tagen nach Washington, D. C., reisen, um einige Veränderungen in der Einrichtung der Räumlichkeiten des Hauptpostamtes zu befürworten. Die Angestellten klagen über das schreckliche Geräusch der Postbeförderungsapparate und über Raummangel. Die Einfahrt zu der Durchfahrt unter dem Gebäude ist bekanntlich zu steil, und der Postmeister will auch in dieser Beziehung versuchen, für Abhilfe zu sorgen.

Der Verein der Postclerks hat gestern in mehrstündiger Versammlung die verschiedenen baulichen Uebelstände im Hauptpostamt besprochen und will die Pläne des Postmeisters nach Kräften fördern.

Kurz und Neu.

* Mehrere Stunden lang brannte gestern ein Prairiefeuer in der Skokie-Marsch, westlich von Evanston; mehrere Heuhaufen und beträchtliche Strecken Zaun fielen den Flammen zum Opfer.

Telegraphische Depeschen.

Geliefert von der "Associated Press".

Inland.

Dr. Preetorius gestorben.

Der älteste deutsche Zeitungsmann des Westens.

St. Louis, 20. Nov. Im Alter von 78 Jahren starb gestern in seiner Wohnung Dr. Emil Preetorius, der bekannte Chefredakteur und Eigenthümer der „Westlichen Post“ und Nestor der deutschamerikanischen Presse des Westens. Er hatte durch eine Kratzwunde am Bein eine Blutvergiftung erlitten und war seit zwei Tagen fast beständig bewußtlos. Seine Familienmitglieder und einige intime Freunde waren am Sterbebett.

Die Leiche wird, dem Wunsch des Dahingeschiedenen entsprechend, verbrannt werden, und es sollen weder religiöse Zeremonien dabei stattfinden, noch irgendwelche Reden gehalten werden.

(Geboren wurde Emil Preetorius 1827 in Alzey, Rheinhessen. Er studirte in Gießen und Heidelberg die Rechte. Infolge seiner Betheiligung an der Revolution von 1848—1849 mußte er fliehen, und er kam fast unmittelbar nach St. Louis. Hier war er erst mehrere Jahre in einem Handelsgeschäft thätig. 1860 trat er politisch hervor, und 1862 wurde er als Anhänger Lincolns und der Sklavenbefreiung in die Missourier Staatslegislatur gewählt. Von 1864 an redigirte er die „Westliche Post“, und längere Zeit war Karl Schurz sein Geschäftstheilhaber. Preetorius' Wittwe, eine Tochter und ein Sohn überleben ihn.)

Gewaltiger Whiskybrand.

Connellsville, Pa., 20. Nov. Das große Lagerhaus der A. Overholt'schen Distillerie zu Bradford, Pa., brannte ab, und nicht weniger als 810,000 Gallonen Whisky verbrannten mit. Man schätzt den finanziellen Verlust auf 4 Millionen Dollars. Zwei Angestellte wurden nur mit knapper Noth gerettet. Das Feuer, das Sonntag Abend ausbrach — entweder durch Selbstentzündung oder durch Funken aus einer Lokomotive entstanden — brannte nach Mitternacht noch sehr lebhaft und die bläulichen Flammen, die mehr als 100 Fuß in die Höhe schossen, boten auf Meilen in der Runde ein großartiges Schauspiel.

Ausland.

123 Ertrunkene!

So hoch beläuft sich die Zahl der „Hilda“ Opfer.

London, 20. Nov. Nach neuesten amtlichen Berichten waren auf dem Kanaldampfer „Hilda“, welcher Sonntag früh auf der Fahrt von Southampton nach St. Malo, Frankreich, unweit des letzteren Platzes unterging, im Ganzen 129 Personen, einschließlich der Bemannung. Da nur 6 gerettet sind, so müssen also 123 umgekommen sein!

Herzzerreißende Auftritte spielten sich in den Geschäftslokalitäten der London & Southwestern Bahngesellschaft, welcher der Dampfer gehörte, in London sowie in Southampton ab, als Angehörige der Verunglückten gar keine Auskunft auf ihre Fragen erlangen konnten. Die Beamten der Gesellschaft sagten nur, bei so furchtbar hochgehender See, wie sie Samstagnacht und in den ersten Morgenstunden am Sonntag herrschte, hätte unmöglich ein Rettungsboot länger, als einige Minuten, sich flott halten können. Unter den Umgekommenen ist die ganze Familie eines Londoner Arztes Namens Stanley. Die ganze Besatzung (26 Mann) gehörte nach Southampton.

Es sind bereits 51 Leichen in der Nähe von St. Malo an den Vorstrand getrieben.

Schrecklicher Logirhausbrand.

39 Menschen umgekommen, und viele verletzt.

Glasgow, Schottland, 20. Nov. Eine furchtbare Feuersbrunst brach gegen 6 Uhr Sonntag früh im 4. Stock eines billigen Logirhauses aus, in welchem zur Zeit 330 Personen wohnten. 39 Menschen fanden den Flammen- oder Rauchtod, und soweit bekannt, wurden 32 verletzt. Es waren meistens arme junge Arbeiter.

In vielen Fällen konnte die Persönlichkeit der Opfer nicht festgestellt werden, da keiner Kleidungsstücke anhatte. Anscheinend schliefen fast alle Gäste dieses Logirhauses gewohnheitsmäßig nackt. Als die Feuerwehr anlangte, mußten sie gegen eine Menge nackter Männer, welche aus den Thüren stürzten, förmlich kämpfen, um in das Gebäude gelangen zu können. Manche retteten sie auch, nachdem sie die Scheiben der verschlossenen Fenster zerschmettert hatten, auf die Dächer von Nachbarhäusern.

100 oder mehr Ertrunkene?

Britischer Dampfer geht im Kanal unter.

Paris, 20. Nov. Bei St. Malo, an der französischen Nordküste, scheiterte gestern der britische Kanaldampfer „Hilda“, welcher der Southwestern Bahn gehört und Freitag Abend von Southampton nach Malo abgefahren war. Man fürchtet, daß 100 oder mehr Passagiere und Mitglieder der Bemannung dabei umgekommen sind. Bestimmt weiß man erst von 5 Geretteten, obwohl ein Gerücht von 76 Geretteten spricht. Der Dampfer hatte etwa 100 Passagiere — meistens Franzosen — an Bord, und seine Bemannung bestand aus 26 Personen.

Mit ängstlicher Spannung wartet man auf genauere Nachrichten.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Batavia von Hamburg.
Hongkong: Tartar von Vancouver.
Gibraltar: Lombardia, von New York nach Neapel und Genua.
Rotterdam: Rhyndam von New York. (Infolge Auflaufens etwas verspätet.)
Liverpool: Virginian von Montreal; Corinthian, von Montreal und Quebec.

Deckt den Welt Tisch

unter jedem Längengrad vom Norden nach Süden; unter jedem Breitengrad von Osten nach Westen; häuft darauf die Nahrungsmittel jedes Klimas und

Uneeda Biscuit

wird alle übertreffen in den Eigenschaften, die zu einer perfekten Weltnahrung gehören.

5¢ in Staub und Feuchtigkeit dichter Verpackung.

NATIONAL BISCUIT COMPANY

Sehr günstig beurtheilt.

Die neue deutsche Flottenvorlage. - Kindsmörderin verurtheilt. — Die Gährung im Ruhrgebiet. — Der Geschäftskrieg zwischen den Rhedereien.

(Spezial-Kabeldepesche der „N. Y. Staatszeitung“.)

Berlin, 20. Nov. Eine so günstige Aufnahme, wie nur denkbar, hat die neue deutsche Flottenvorlage gefunden, — ja vielen Blättern erscheinen die Forderungen der Regierung noch zu gering, und sie äußern das Verlangen, daß namentlich das Tempo des Linienschiffbaus, in Anbetracht des gewaltigen Vorsprungs anderer Mächte, erheblich beschleunigt werde

In den Blättern der äußersten Linken, die vordem allen Neuforderungen der Regierung für die Marine ebenso zähen, wie geschlossenen Widerstand entgegensetzten, wird diesmal nur ganz vereinzelt die Forderung laut, daß eine strenge Nachprüfung der einzelnen Posten durch den Reichstag erfolgen müsse; aber von einer grundsätzlichen Bekämpfung des Wunschzettels der Regierung ist keine Rede mehr.

Eine Ausnahme machen, wie nicht anders zu erwarten war, die Organe der Sozialdemokraten. Sie machen direkte Opposition und ermahnen die Genossen im Reichstag, wie ein Mann gegen die Marineforderungen der Regierung zu stimmen.

In bestunterrichteten Kreisen zweifelt man nicht, daß das Flottenprogramm der Regierung eine riesige Mehrheit im Reichstag finden wird.

Der Kaiser passirte Hamburg auf der Reise nach Kiel, und welch' großes Interesse er an dem, allgemein bedauerten Konkurrenzkampf der Hamburger und Bremer Rhedereien nimmt, erhellt aus der Thatsache, daß er mit dem Generaldirektor Ballin von der „Hamburg - Amerika - Linie“ auf der Fahrt konferirte. Herr Ballin bestieg den kaiserlichen Zug in Hamburg und begleitete den Monarchen. Er wurde auch heute an Bord des „Kaiser Wilhelm II.“ vom Monarchen empfangen.

Auf Weisung des Kaisers arbeitet auch Reichskanzler Bülow auf eine Verständigung zwischen den streitenden Faktoren hin, die sich neuerdings immer ärger in die Kriegsstimmung hineingearbeitet haben. Der Kaiser hatte ihn vor seiner Abreise zum Vortrag über die Angelegenheit empfohlen.

Der Kampf erregt in weitesten Kreisen das größte Aufsehen. Es steht fest, daß die „Kosmos“- und die „Roland“-Linie von den großen Schiffgesellschaften nur vorgeschoben sind. Auch erfährt man, daß die Konzession für das Auswanderer-Geschäft der „Kosmos-Linie“ nur zögernd bewilligt worden ist.

Des Kaisers französische Beileidstelegramm an den Präsidenten des elsaß-lothringischen Landesausschusses in Straßburg, v. Jaunez, worüber gemeldet wurde, wird noch immer abfällig besprochen, da eine amtliche Aufklärung bis heute fehlt.

Von nichtamtlicher Seite wird konstatirt, daß Frau von Jaunez, anläßlich deren Todes der Kaiser seine Kondolenz-Depesche absandte, eine geborene Französin war, und daß der Kaiser, der wiederholt als Gast im Kreise der Familie weilte, sich im Verkehr der französischen Sprache bediente, sodaß sie ihm auch bei dieser Gelegenheit als natürlich erschien.

Wie aus Essen telegraphisch gemeldet wird, legte eine Revierkonferenz der Bergarbeiter die lokalen Mißstände dar. Sie konstatirte zugleich, daß unter den Grubenleuten keine Lust zum Streiken vorhanden sei. Aber es sei eine starke Möglichkeit vorhanden, daß doch ein Ausstand erfolgen werde, wenn die Situation keine Besserung erfahre und nicht die neue anstößige Arbeitsordnung revidirt werde.

Die Eröffnung der Berliner „Komischen Oper“ gestaltete sich zu einem gewaltigen Erfolg. Die Kritik ist einstimmig in ihrem Urtheil, daß die Aufführung von Offenbachs „Hoffmanns Erzählungen“ einen glänzenden Verlauf genommen hat.

In Eger, Böhmen, ist Katharina Bäuml zum Tode verurtheilt worden. Sie hatte ihrer neunjährigen unehelichen Tochter einen Stein um den Hals gebunden und sie in einem Mühlenschaft ertränkt.

Einer Meldung aus Wien zufolge ist Helene Odilons Ehe mit dem Ungarn Rakovski für Oesterreich ungiltig erklärt worden, da ihre Ehe mit Girardi noch giltig und nur für Ungarn geschieden sei.

Gräfin von Montignoso, geschiedene Gattin des Königs von Sachsen, bestreitet in einem Telegramm an eine bekannte Familie in Chemnitz entschieden, daß sie die Verfasserin der Wiener Schrift „Bekenntnisse einer Prinzessin“ sei, die, wie gemeldet, dieser Tage erscheinen wird. Die Gräfin versichert, daß die Nachricht lediglich eine Reklame des Wiener Verlags sei.

Wegen der Fleischtheuerung haben die meisten Berliner Vororte Beamten und Lehrern Nothstandszulagen bewilligt. Ebenso haben sich die Korporationen entgegenkommend gezeigt. Auch die Große Berliner Straßenbahn gewährt ihrem Personal Zuschüsse. Die Berliner städtischen Beamten haben Petitionen eingereicht, damit ihnen die nämlichen Vergünstigungen zutheil werden.

Die Regierung der Reichslande hat beim Bundesrath soeben eine Erhöhung der Schweineeinfuhr aus Frankreich beantragt, und der Bezirkstag von Unterelsaß hat in einem Beschluß die Aufhebung der französischen Grenzsperre befürwortet.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Zu Warren, O., prallten zwei schwere Güterzüge auf der Baltimore- & Ohiobahn zusammen. Zwei Todte, ein Schwerverletzter.

— Bei einem Zusammenstoß auf der Soobahn, nicht weit von Detroit, wurde ein Mann getödtet, und ein junges Mädchen tödtlich verletzt.

— Ein Brand in einem Lagerhaus zu Birmingham, Ala., verursachte einen Verlust von mindestens $100,000.

—Durch vorzeitige Explosion einer Sprengladung wurden im Herman'schen Steinbruch bei St. Louis 2 Arbeiter getödtet, und 2 schwer verletzt.

— Auf den Philippinen-Inseln ist das Silber so theuer geworden, daß man befürchtet, es werde aus dem Geldumlauf verschwinden, wenn keine Gegenmaßnahmen getroffen werden.

— Das Direktorium des „Skarb Polski“-Leihvereins in Milwaukee beschloß, einen Haftbefehl gegen ihren Sekretär F. J. Heller zu erwirken, unter der Anklage, $70,000 unterschlagen zu haben.

— In furchtbarer Hast ist die berühmte französische Schauspielerin Sarah Bernhardt, die mit dem Dampfer „La Touraine“ verspätet in New York ein traf, auf der Fahrt nach Chicago, wo sie schon heute Abend auftreten soll.

— Zu Nagasaki, Japan, mußten russische Offiziere die Japaner gegen die Meuterei von 500 russischen Soldaten zu Hilfe rufen. Alle diese Russe Russen waren Kriegsgefangene und sollten mit dem Dampfer „Voronedschi“ (auf dem auch Rodschestwensky ist) und „Wladimir“ nach Wladiwostok gebracht werden.

Ausland.

— Der Mikado von Japan kehrte vom Schinto-Tempel in Ise, wo er betete, wieder nach Tokio zurück.

— Ein Madrider Blatt sagt bestimmt, König Alfons werde im Mai n. J. die Prinzeß Ena von Battenberg heirathen.

— Der neue Semstwokongreß in Moskau begann seine Sitzungen. 39 Gouvernements und ebenso viele Stadtverwaltungen sind vertreten.

— Wildenbruchs neues poetisches Drama, „Die Lieder des Euripides“, wurde zum ersten Male in Weimar mit gutem Erfolg aufgeführt.

— Dr. Beseler, bisher Präsident des Oberlandesgerichts Breslau, wurde zum preußischen Justizminister ernannt. Er ist einer der bedeutendsten Juisten des Landes.

— Große Ueberraschung rief in Deutschland die Ernennung des Erbprinzen Ernst zu Hohenlohe-Langenburg als Direktor der Kolonialabtheilung hervor.

— In Rom fand eine stark besuchte Studentenversammlung, sowie eine Judenversammlung statt, um gegen die russischen Judenschlächtereien zu protestiren.

— Auf der holländisch-ostindischen Insel Celebes nahmen holländische Truppen wieder zwei Stellungen der Rebellen, welche 77 Todte und 7 Verwundete hatten. Die Holländer hatten 2 Todte und 10 Verwundete.

— Der, vom norwegischen Landtage ernannte Ausschuß, welcher den Prinzen Karl von Dänemark formell von seiner Erwählung zum König benachrichtigen soll, traf in Kopenhagen ein.

— Die japanische Presse jubilirt über den schnellen Abschluß des neuen Vertrags mit Korea, durch welchen Japans Oberhoheit über Korea in aller Form sichergestellt ist. Marquis Ito hatte diesen Vertrag vermittelt.

— Das Reichsgericht in Leipzig verurtheilte auch das russische Mädchen Zinaida Smoljansinow wegen Spionage zu 1 Jahr und 3 Monaten Gefängniß, nachheriger Polizeiaufsicht und 1500 Mark Geldstrafe.

— Die Krönung des Prinzen Karl von Dänemark als König von Norwegen soll am 27. Juli n. J. stattfinden. Er selber bestätigte offiziell, daß er als König sich „Hakon VII.“ nennen wird und seinen Sohn Kronprinz Olaf.

— Unangenehmen Eindruck machte in Berlin eine Straßburger Meldung, wonach Kaiser Wilhelm bei einem Beileidstelegramm an den Präsidenten des elsaß-lothringischen Landesausschusses sich der französischen Sprache bedient haben soll.

— Unter dem Titel „Bekenntnisse einer Prinzessin“ erscheint demnächst in Wien ein Buch, das offenbar von der Gräfin Montignoso, früherer Kronprinzessin Luise von Sachsen verfaßt ist und Zustände am sächsischen Hof unter erdichteten Namen schildert.

— Taucher ermittelten, daß das, während der jüngsten Manöver in der Kieler Bucht nach Zusammenstoß mit dem Kreuzer „Undine“ gesunkene Torpedoboot im Schlamm liegt, dem Hafen zugeneigt. 4 Leichen wurden gefunden.

— Ein, in Japan eingetroffener Augenzeuge der jüngsten Meuterei in Wladiwostok, Sibirien, berichtet, daß nahezu die Hälfte der Stadt niedergebrannt ist, und 600 Mann der Garnison getödtet wurden! Der Sachschaden wird auf 25 Millionen Dollars geschätzt. Auch Soldaten aus Charbin sollen die Meuterei mitgemacht haben.

Lokalbericht.

Roher Sport.

Drei Fußballspieler wurden gestern schlimm zugerichtet.

Verkehrs-Unfälle.

Während eines Fußballspiels zwischen den Spaldings und White Eagles an Western und Elston Ave. wurden zwei Theilnehmer mehr oder minder schwer verletzt.

Die Verunglückten sind:

Michael Driscoll, 23 Jahre alt, Nr. 292 Paulina Straße; brach das linke Bein und wurde innerlich verletzt. Er fand Aufnahme im Alexianer-Hospital. Sein Zustand wird als besorgnißerregend bezeichnet.

Wm. Maypole, Sohn des Alderman Maypole, wohnhaft Nr. 185 Park Ave.; erlitt Verletzungen am Kopf und Rumpf und wurde von seinem Vater, der als Zuschauer zugegen war, nach Hause geschafft.

Im Hamilton Park, an 72. Straße und Parnell Ave., maßen gestern die W. Pullman und S. Englewood-Fußball-Teams ihre Kräfte. Bei jener Gelegenheit wurde einer der Theilnehmer, der 20jährige Howard Saunders, im Eifer des Gefechts schlimm zugerichtet. Er erlitt eine Verstauchung des Rückgrates; außerdem wurde ihm die rechte Schulter ausgerenkt. Er befindet sich in seiner in W. Pullman gelegenen Wohnung in ärztlicher Behandlung.

Erlag einem Schädelbruch.

Edward Jones, seit zwei Jahren ein Insasse des Armenhauses zu Dunning, erlag gestern einem am Samstag erlittenen Schädelbruch. Ein von ihm gelenktes, vor einen kleinen Wagen gespanntes Pferd brannte am Samstag Nachmittag durch. Das Gefährt stieß mit einem Baume zusammen und Jones wurde auf das Zementpflaster geschleudert.

Im County-Hospital verschied gestern John Clark, Nr. 1341 Wabash Ave. Er war am Samstag an Indiana Ave. und 12. Str. gefallen und hatte einen Schädelbruch erlitten.

Brach ein Bein.

Joseph P. Welling, Nr. 203 W. 22. Place, stürzte gestern aus einem an den Geleisen der Panhandle-Bahn an der 15. Str. gelegenen Signalthurm aus einer Höhe von 15 Fuß ab. Der Verunglückte, der das linke Bein gebrochen hat, befindet sich in ärztlicher Behandlung.

Entseelt aufgefunden.

Unter dem Bürgersteig an 94. Str. und Ewing Ave. wurde heute der 40jährige Alfred Wadlin, Nr. 9605 Ave. L, entseelt aufgefunden. Die Leiche, welche keine Spuren von Verletzungen aufwies, wurde nach Finnertys Bestattungsgeschäft, Nr. 168 92. Straße, geschafft. Der Koroner wird dort den üblichen Inquest abhalten.

Fiel von einer Elektrischen.

Thomas Galfith, Nr. 3325 Fisk Straße, war heute im Begriffe, an 39. Place von einer Halsted Straße-Elektrischen zu steigen, als letztere sich mit jähem Rucke in Bewegung setzte. Er wurde auf das Pflaster geschleudert und erlitt außer einem Schädelbruch innerlich Verletzungen. Die Polizei schaffte ihn in einer Ambulanz nach dem County - Hospital.

— Recht ermunternd. — Herr (der eine fremde Dame auf der Straße anspricht): „Ist Ihr Herr Gemahl auch hier, Gnädigste?“—Sie: „Nein, der ist auf Festung.“ — „Weswegen?“ — „Er hat einen Menschen, der mich auf der Straße belästigte, im Duell erschossen.“

Leset die „Sonntagpost“.

Der Overland Limited nach Kalifornien von dem Union Passagier-Bahnhof, Chicago, um 8 Uhr Abends täglich. Trifft ein in San Franzisko am dritten Nachmittag. Route—Chicago, Milwaukee & St. Paul Eisenbahn über Omaha und Ogden. Tickets—95 Adams Str. Chicago.

Eisenbahnen siegen.

Bundesrichter Bethea gibt eine Entscheidung zu ihren Gunsten ab.

Im Bundes - Distriktsgericht ist heute von Richter Bethea der Prozeß, den die Kommission für Regelung des Handelsverkehrs zwischen den Bundesstaaten gegen die Chicago & Great Western und siebenzehn andere Eisenbahn - Gesellschaften angestrengt hat, zu Gunsten der Eisenbahn - Gesellschaften entschieden worden. Es handelte sich für die besagte Bundesbehörde darum, die fraglichen Eisenbahn-Gesellschaften zur Herabsetzung der Frachtraten zu zwingen, welche diese für die Beförderung von lebendem Vieh von St. Paul und von Ortschaften am Missouri-Flusse aus nach Chicago berechnen. Diese Raten waren bis zum Sommer 1902 hin nicht höher gewesen, als die, welche die betreffenden Verkehrs-Gesellschaften für den Transport von todtem Gewicht an Fleischwaaren über die gleichen Strecken berechnen. Dann sind die Raten für die Beförderung von Fleischwaaren herabgesetzt worden, und zwar angeblich auf Grund einschlägiger Kontrakte, welche gewisse Eisenbahn - Gesellschaften auf die Dauer von sieben Jahren mit den Besitzern von Schlachthausanlagen in St. Paul und in Sioux City, Omaha, Kansas City und St. Joseph, Mo., abgeschlossen haben.

Die Chicagoer Viehbörse, welche in dem Ratenunterchiede eine Schädigung ihrer Interessen erblickte, wurde bei der Verkehrs - Kommission vorstellig, die nach langer Untersuchung entschied, daß auch die Frachtraten für lebendes Vieh herabgesetzt werden müßten. Die Eisenbahn-Gesellschaften haben sich geweigert, dieser Anordnung Folge zu leisten mit der Begründung, die gegenwärtigen Raten für die Beförderung von Schlachtvieh seien keineswegs übertrieben hoch. — Ohne auf diesen Einwand zu achten, hat die Verkehrs-Kommission ihrer Weisung mit Hilfe des Gerichts Nachdruck geben wollen, aber diese ist ihr nun verweigert worden. — Der Anwalt der Verkehrs-Kommission, Herr A. L. Shaver, erklärt, er wüßte noch nicht, ob das Justiz-Ministerium ihn anweisen würde, gegen Richter Betheas Urtheil zu appelliren. Anwalt Ed. Baxter, welcher an der Spitze der Vertheidigung gestanden hat, sagt, er sei sicher, daß im Falle einer Appellation das Urtheil des Richters Bethea in allen Instanzen aufrecht erhalten werde.

Churan's Brautwerbung.

Machte seinen Antrag angeblich in einer Speisewirthschaft.

Frl. Katharine Sebesta, welche den Politiker John Churan bekanntlich wegen angeblichen Bruches des Eheversprechens auf $100,000 Schadenersatz verklagt hat, wiederholte heute auf Wunsch von Churans Rechtsbeistand im Kreuzverhör die Geschichte von Churan's Brautwerbung. Nach ihrer Angabe hatte sie sich auf Churan's Ersuchen an Halsted und Madison Straße getroffen und gingen nach einer Speisewirthschaft, wo sie zu Abend speisten. Sie lagen noch dieser angenehmen Beschäftigung ob, als Churan — so sagte die Klägerin aus — plötzlich erklärte: „Ich will mich verheirathen und ich glaube in Dir die rechte Frau gefunden zu haben.“ Sie habe darauf geantwortet, ihrer Ansicht nach sollte er, ein reicher Mann, sich nach einem reichen Mädchen umsehen und kein Dienstmädchen heirathen, wie sie es sei. Churan soll dann erklärt haben, daraus mache er sich gar nichts, er sei überzeugt davon, daß sie die rechte Frau für ihn sei. Dann will die Klägerin gesagt haben, wenn es ihm damit wirklich Ernst sei, so werde sie ihn gern heirathen, auch habe sie sich damit einverstanden erklärt, mit der ehelichen Verbindung so lange zu warten, bis die Tochter des Herrn Churan volljährig geworden sei.

Angeblich widerborstig.

Als gestern der Farbige James Baker, ein Streckenarbeiter, wegen Widersetzlichkeit entlassen wurde, griff er angeblich den Aufseher Edward G. Davis, Nr. 6006 Carpenter Straße, der ihm den Laufpaß gab, thätlich an. Er wurde bald darauf verhaftet.

Brutale Raubgesellen.

Vor seiner Wohnung, Nr. 306 De Koven Straße, wurde heute früh Allen Bonedal von zwei Banditen überfallen, schwer mißhandelt und um 15 Cents beraubt. Die Räuber entkamen. Ihr Opfer schleppte sich nach der Bezirkswache an Maxwell Straße und meldete sein Abenteuer.

Ernste Mahnungen.

Richter Gibbons spricht einige beherzigenswerthe Worte.

Aufgaben der Großgeschworenen.

Bessere Aufsicht in den öffentlichen Anstalten. — Schutz der Insassen vor Mißhandlungen. — Untersuchung schlechter Amtsverwaltung.—Das Waffentragen.

Nach einer längeren Ansprache des Richters Gibbons traten heute die Großgeschworenen für den Novembertermin in ihre Thätigkeit ein.

Howard G. Grey, ein Grundeigenthumsmakler, 70 La Salle Straße, wurde zum Obmann der Großgeschworenen ernannt:

Richter Gibbons legte den Großgeschworenen ihre Pflichten dar, daß zwölf von ihnen eine Anklage erheben könnten und daß sechzehn ein Quorum bilden sollten, daß ein Ausschuß von Dreien das Countygefängniß und das Arbeitshaus besuchen und über den Zustand der Gebäude und die Behandlung der Gefangenen berichten solle. Besonders legte der Richter den Geschworenen nahe, daß es ihre Pflicht sei, sich um saumselige öffentliche Beamte zu kümmern, auch das Irrenhaus und die Anstalten für jugendliche Gefangene durch einen Ausschuß besuchen und besichtigen zu lassen, damit die Verwalter dieser Anstalten wüßten, daß eine Körperschaft über ihnen stehe, welche Amtsmißbrauch und Mißhandlung von Pflegebefohlenen ahnden könne. Letzteres sei, wie er aus eigener Erfahrung und aus Zeitungsberichten wisse, wiederholt vorgekommen, und er empfehle Richter Mack vom Jugendgericht oder dem Schulrath, strenge Untersuchungen in solchen Fällen anzustellen. — Sache der Großgeschworenen sei es aber, Anklagen gegen solche Beamte in den verschiedenen Anstalten zu erheben, welche die Insassen der letzteren mißhandelten. Er sei aber der Ansicht, daß Knaben unter zehn Jahren unter der verfeinernden Aufsicht von Frauen sein sollten. Im gegenwärtigen „metallischen“ Zeitalter würden edleren Neigungen und der Herzensbildung des Kindes zu wenig Beachtung geschenkt, und die schlimmen Folgen äußerten sich in der Zunahme der Unehrlichkeit auf allen Wegen des Privat- und amtlichen Lebens.

Die Unzahl der Anklagen wegen Angriffs mit tödtlicher Waffe nannte der Richter erschreckend, und er empfahl, auf die strenge Durchführung des Gesetzes hinzuwirken, welches das Tragen verborgener Waffen verbietet. Die Großgeschworenen sollten diesbezügliche Empfehlungen machen, auch sei es wünschenswerth, wenn gegen Personen, welche mit Kraftwagen rücksichtslos darauflosfahren, Anklagen wegen verbrecherischer Fahrlässigkeit erhoben würden. Es harrten der Großgeschworenen eigentlich noch andere Aufgaben, er befürchte aber, daß sie wegen Mangels an Zeit sich nicht damit befassen könnten.

Die Rechtspflege.

„Aus dem Protokoll,“ fuhr der Richter dann fort, ergibt sich, daß im Jahre 1904 2096 Anklagen von den Großgeschworenen erhoben, von den Angeklagten aber nur 380 ins Zuchthaus gesandt wurden. Daraus scheint sich zu ergeben, daß in allen Fällen, wo es sich um Vergehen und nicht um schwere Verbrechen handelt, der Staatsanwalt selbst die Anklage erheben sollte, damit den Großgeschworenen diese Arbeit abgenommen wird. Ich empfehle, daß die Staatsgesetze dementsprechend geändert werden.“ Zum Schluß warnte der Richter die Großgeschworenen vor der Erhebung von Anklagen ohne genügende Beweisgründe.

Die Großgeschworenen.

Die Großgeschworenen sind: Frank C. Foltz, 6913 Union Ave.; Howard G. Grey, 329 Lake Straße, Evanston; Christopher Murphy, 1935 Oakdale Ave.; Daniel F. Donovan jr., 1366 Fulton Str.; Frank A. Crandall, 2034 Indiana Ave.; Squire H. McComber, 6436 Greenwood Avenue; John S. Wayman, 523 N. Pine Ave.; John B. Newton, 982 Garfield Blvd.; Raymond B. Carter, 3716 Lake Ave.; Edmund H. Roche, 134 Lincoln Park Blvd.; Thomas J. Carney, 6915 Eggleston Ave.; Lemuel M. Bushnell, Hotel Metropole; Martin Olson, 369 Potomac Ave.; Philip J. Weber jr., 4501 Ashland Ave.; Franklin J. Van Pelt, 6 State Court; Jackson W. Clark, 6445 Eggleston Ave.; Arthur Sutton, 377 N. Hoyne Ave.; Frederick E. Westfall, 265 Hastings Str.; Charles H. Wade, 5552 South Park Ave.; Lester C. Walters, 1641 Briar Place; Allen Johnson, 327 W. Harrison Str.; Hy. L. Kohn, 676 Harding Ave.; Patrick Cummiskey, 3546 Mozart Str.

Ein Pantoffelheld.

Mit dem heutigen Tage begann die zehnte Woche der Geschworenenauswahl für den Prozeß von Gilhooley und Konsorten. Ein neues Aufgebot von 100 Kandidaten war zur Stelle; bis zur Mittagspause wurden 25 geprüft und, da sie voreingenommen waren, von der Dienstleistung als Geschworene entbunden. John A. Bullig, Nr. 6135 Calumet Ave., aufsichtsführender Werkgeselle der Chicago Edison Co., erklärte, seiner Ansicht nach als Geschworener nicht herangezogen werden zu dürfen, da seine Frau es nicht dulden würde, daß er Nachts ausbleibe. Er wurde zwecks gründlicherer Prüfung zurückgestellt.

Selbstmordversuch.

Sein Vorhaben vereitelt.

In seinem Zimmer im Hause Nr. 217 Milwaukee Ave. wurde heute der 30jährige Frank Dentill, von Gas überwältigt, das zwei Brennern entströmte, aufgefunden. Der Lebensmüde wurde in einer Polizeiambulanz nach dem County - Hospital geschafft. Die Aerzte hoffen, ihn am Leben erhalten zu können. Was ihn veranlaßte den Tod zu suchen, konnte bisher nicht ermittelt werden.

Feuer.

Unbedeutender Brand.

Im zweiten Stock des von Walsh, Boyle & Co. benutzten Gebäudes Nr. 3 State Straße brach heute infolge einer Kreuzung elektrischer Drähte Feuer aus. Die rechtzeitig alarmirte Feuerwehr löschte den Brand, nachdem er etwa $200 Schaden verursacht hatte. Zur Zeit des Ausbruchs des Feuers befanden sich nur die Hausmeister im Gebäude.

Tödtlich verlaufen.

Der 85jährige A. Balanski wurde gestern bewußtlos auf den Geleisen der Chicago & Alton-Bahn an Archer Ave. und Butler Straße aufgefunden. Er wurde von der Polizei nach dem Jüdischen Hospital, Nr. 152 Maxwell Straße, geschafft. Dort ist er heute gestorben. Der Koroner wird sich bemühen, die Todesursache festzustellen. An dem Patienten war nur eine Hautabschürfung im Gesicht, sonst aber keine Verletzung wahrnehmbar.

Erlag einem Herzleiden.

Vor dem Hause Nr. 94 Clybourn Avenue brach heute der 75jährige Anstreicher David Schmidt, Nr. 15 Hinsche Str., entseelt zusammen. Ein Herzleiden hatte seinen Tod herbeigeführt.

Die Furcht vor der Heirath.

Es muß für eine Braut nicht sehr angenehm sein, vor dem Altar zu stehen, ohne daß der Bräutigam sich blicken läßt, und doch kommt dieser Fall häufiger vor, als man glauben sollte. So konnte man dieses Vorkommniß vor gar nicht langer Zeit in Liverpool konstatiren, wo ein junger Kaufmann, der vier Jahre lang mit der Tochter eines begüterten Handwerkers verlobt gewesen war, seine Braut noch im letzten Augenblick sitzen ließ. Das Aufgebot war ordnungsmäßig ergangen, und alle Arrangements zur Feier des glücklichen Ereignisses waren getroffen. Die Braut stand in ihrem Schmuck in der Kirche, doch leider kam der Bräutigam nicht, und nachdem man eine halbe Stunde gewartet, wurden Boten ausgeschickt, um ihn zu suchen. Sie begaben sich nach der Wohnung seiner Eltern, und hier versicherte ihnen die Mutter, er hätte das Haus zur festgesetzten Zeit verlassen, um sich zur Kirche zu begeben. Die Abgesandten sprachen ihre Zweifel aus, und infolgedessen forderte sie sie auf, jeden Winkel im Hause zu durchsuchen. Das thaten sie denn auch und fanden schließlich den Bräutigam hinter einem Kohlenhaufen im Keller versteckt. Seine einzige Erklärung war, er hätte nicht den Muth, sich in der Kirche zu verheirathen, und mit diesem eigenthümlichen Bescheide kehrten die Abgesandten zu der Braut zurück. Vor nicht langer Zeit ereignete sich ein ähnlicher Fall in Birmingham. Hier sollten sich ein junger Mann von 18 Jahren und ein elf Monate älteres Mädchen verheirathen. Die Braut erschien mit ihren Verwandten und Freunden in der Kirche und wartete auf das Erscheinen des Bräutigams; doch sie wartete vergebens, denn er war noch nicht da, als die zur Trauung festgesetzte Stunde schon längst verronnen war. Die getäuschte Braut wurde ohnmächtig nach Hause gebracht, erholte sich aber wieder nach einiger Zeit. Als man zur Erklärung des seltsamen Vorfalles die Mutter des Bräutigams holen ließ, erklärte diese, er wäre nach der Kirche gegangen, doch entsetzt wieder entflohen, als er die große Menschenmenge erblickte, die sich dort versammelt hatte. Auch auf dem Lande kommt diese Heirathsfurcht vor. Kürzlich weigerte sich ein junger Mann, ebenfalls kurz vor der Hochzeit, seine Braut an den Altar zu führen. Seine plötzliche Abneigung gegen die Ehe war so groß, daß die Braut sich genöthigt sah, die Trauung zu verschieben. Schließlich aber wurde der Hochzeitstag doch festgesetzt; aber mit jedem Tage, der verging, gerieth der Heirathskandidat in größere Aufregung. Zuletzt erlangte die Angst solche Macht über ihn, daß er es nicht mehr zu ertragen vermochte; er fuhr nach der nächsten Stadt, betrank sich dort sinnlos, wurde von der Polizei aufgefangen und nach der Wache gebracht. Da er sich hier ungebührlich benahm, so hielt man ihn drei Tage fest, und er ließ sich ruhig einsperren, um der Trauungszeremonie zu entgehen. Als er dann wieder zu seiner Braut zurückkehrte, weigerte sie sich hartnäckig, ihn wieder anzunehmen, und hob das Verlöbniß auf der Stelle auf. Ein anderer junger Mann auf dem Lande war auf dem Wege zur Kirche, als er plötzlich einen schrecklichen Anfall von Heirathsfurcht bekam. Er bat einen Freund, der ihn begleitete, einen Augenblick auf ihn zu warten, rannte schnell in eine Schenke, bestellte sich dort ein Glas Bier, eilte aber, ohne es zu trinken, zur Hinterthür hinaus und verschwand. Während seine Braut in der Kirche auf ihn wartete, fuhr er nach der nahen Stadt und erhielt hier einen Tag später einen Brief der Verlassenen, die auf den muthigen Helden nun mit Freuden Verzicht leistete.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder. Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt. Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei ins Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost .... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Kluge Chinesen.

Mit der Doppelwährung macht man sogar auf den Philippineninseln unangenehme Erfahrungen. Denen wurde sie bekanntlich im Jahre 1903 von derselben Partei beschert, die in den Ver. Staaten als allein zuverlässige Hüterin des „ehrlichen" Geldes angesehen sein will. Da es aber schlechterdings nicht anging, das Bryan'sche Werthverhältniß von 16:1 anzuerkennen, so wurde der damalige Durchschnitts-Marktwerth der beiden Edelmetalle ermittelt und ihr gegenseitiges Werthverhältniß auf 32:1 festgesetzt. Gleichzeitig wurden durch strenge Maßregeln alle fremden Silbermünzen verbannt, die einen höheren Metallwerth hatten, als die von den Ver. Staaten geprägten. Sogar die Bankanweisungen und Wechsel durften nur in den neuen Pesos zahlbar sein, die „in der Theorie" 12.9 Gran Gold enthalten sollten, „in der Praxis" aber nur aus einer Menge Silber bestanden, mit der man annähernd 12.9 Gran Gold hätte eintauschen können. Während also der „Maßstab" das Gold sein sollte, wurde zur Prägung nur Silber benutzt. Es sollte in Gold gerechnet und in Silber gehandelt werden.

Bis die Philippiner dieses wunderliche „System" begriffen, schien es sich ausgezeichnet zu bewähren. Wenigstens behaupteten die amerikanischen Beamten, daß die Befürchtungen, die an seine Einführung geknüpft worden waren, sich in der Erfahrung als grundlos herausstellten. Neuerdings stößt es aber doch auf Schwierigkeiten. Der Preis des Rohsilbers ist nämlich um eine Kleinigkeit gestiegen, sodaß das in einem philippinischen Peso enthaltene Edelmetall etwas mehr werth ist, als 12.9 Gran Gold. Darum werden die geprägten Münzen von den mit solcher Arbeit überaus vertrauten Orientalen eingeschmolzen, und nachdem die Beimischung ausgeschieden ist, werden die Silberklumpen auf den Markt gebracht. So wenig bei diesem Geschäfte nach amerikanischen Begriffen zu verdienen sein mag, so verlockend dünkt der kleine Gewinnst namentlich den Chinesen, die auf den Philippinen den Kleinhandel beherrschen. Die Einschmelzung hat angeblich schon einen solchen Umfang erreicht, daß das geprägte Geld im täglichen Verkehr knapp zu werden beginnt.

Sind diese Angaben richtig, so beweisen sie nur auf's Neue, daß die sogenannte Doppelwährung eine gewissermaßen physikalische Unmöglichkeit ist, und daß ein unveränderliches Werthverhältniß zwischen Gold und Silber ebenso wenig denkbar ist, wie ein stets sich gleich bleibendes Werthverhältniß zwischen Eisen und Blei, oder Weizen und Mais. Man hätte also von vornherein den Philippinern die reine Goldwährung geben und den für den Kleinverkehr bestimmten Silbermünzen den Zwangskurs im Inlande verleihen sollen, ohne sie „größer" zu machen. Der Versuch, ihnen einen festen „innerlichen" Goldwerth zu geben, der von dem Münzstempel ganz unabhängig sein sollte, mußte fehlschlagen, weil das Werthverhältniß von 32 : 1 ebenso wenig stets „richtig" ist, wie das Werthverhältniß von 16:1 oder jedes andere. **Beide** Metalle sind Preisschwankungen ausgesetzt, die durch Angebot und Nachfrage bedingt werden. Wird aber nur eines von beiden zum „Werthmesser" erkoren, so sind die Schwankungen nicht an ihm sichtbar, sondern an den Preisen aller Waaren, gegen die es eingetauscht wird. Der „Dollar" bleibt scheinbar unverändert, hat aber bald eine größere und bald eine geringere Kaufkraft.

Wenn die Regierung durch Gesetz bestimmen wollte, daß ein Scheffel Weizen stets einen Dollar kosten soll— nie weniger, aber auch niemals mehr — so würde Jedermann über ihre Unvernunft spotten. Denn wie kann sie die Farmer zwingen wollen, einen Scheffel Weizen für einen Dollar zu verkaufen, wenn er thatsächlich $1.25 werth ist, oder wie kann sie die Verbraucher veranlassen, einen Dollar für einen Scheffel Weizen zu bezahlen, der blos 75 Cents werth ist? Dennoch haben Millionen von Stimmgebern im aufgeklärtesten Lande der Erde geglaubt, die Regierung könne es lediglich durch ihren Machtspruch oder ihren Prägungsstempel fertig bringen, daß 16 Unzen Silber immer und überall eine Unze Gold einkaufen können. Herr William Jennings Bryan behauptet das sogar noch heute, und es ist keineswegs unmöglich, daß er in „schlechten Zeiten" wiederum sehr viele Anhänger finden wird. Da sind die Chinesen auf den Philippineninseln doch erheblich „praktischer", denn diese haben sofort begriffen, daß sich ein geprägtes Geldstück sehr leicht in einen Metallklumpen verwandeln läßt und dann genau so viel werth ist, wie das in ihm enthaltene Gold oder Silber.

Ein Stück „Geschichte".

Die „deutsche Revolution", die Abolitionisten-Bewegung im amerikanischen Norden und der große Bürgerkrieg — wie seltsam und fremd erscheint das alles dem heutigen jungen Geschlecht! Als uralte Geschichte erscheint's der Jugend und es fällt dem jungen Amerikaner kaum weniger schwer, sich's vorzustellen, daß der heute so innig vereinte und einige Norden und Süden mit einander in blutigem, erbitterten Kampfe lagen, als dem jungen Reichsdeutschen, der sich stolz und selbstbewußt als Angehöriger der gewaltigen Militär- und Weltmacht fühlt, daß es eine Zeit gab — und noch gar nicht so lange her ist — da es Kaiser und Reich noch gar nicht gab, die Deutschen statt des einen großen und machtvollen Vaterlandes verschiedene Dutzende größere und kleinere — meist kleinere — Vaterländer hatten; Deutschland nur ein geographischer Begriff war und im Rathe der Völker nicht mitzählte, und Revolution und Republik umgingen in deutschen Gauen. So fremd und seltsam erscheinen der deutsche Völkerfrühling und die amerikanische Rebellion mit allem, was dazu führte und gehörte, der heutigen Jugend, daß sie ihr viel weiter zurückzuliegen scheinen, als der Fall ist, und sie sich immer wieder mit einem gewissen Staunen daran erinnern muß, daß es ja unter den Lebenden noch Leute gibt, die jene alte Zeit mit durchlebten und -kämpften und thätigen Antheil nahmen an den Ereignissen, deren Erzählung sie beinahe als Märchen oder doch als „alte Geschichte" anmuthet.

Es gibt noch welche, aber ihre Zahl schrumpft schnell mehr und mehr zusammen, und jedesmal, wenn ein solches Menschenleben sein Ende erreicht, wird einer der Fäden zerschnitten, die die neue Zeit mit der „alten" sichtbar verknüpften: die geeinigte Republik, in der „Nord" und „Süd" nur mehr geographische Begriffe sind mit der Zeit, daß sie hierzulande politische Gegensätze bedeuteten; das machtvolle deutsche Reich mit den 52 Ländern und Ländchen, für die die Bezeichnung Deutschland nur als „geographischer Begriff" Berechtigung hatte; den heutigen politisch befriedigten verfassungsmäßigen Kaiserstaat, mit den mehr oder weniger selbstherrlich regierten Ländern, in denen die politische Unzufriedenheit die Revolution gebar und nach der Republik verlangte.

* * *

In St. Louis starb gestern im Alter von 78 Jahren Dr. Emil Preetorius. Er war einer von jenen „Alten". Durch seinen Tod wird wieder einer jener Fäden zerschnitten, welcher die „alte Zeit" noch sichtbar an die Neue knüpften, und zwar einer, der die Deutschamerikaner ganz besonders anging; einer, dessen Wegfall mehr als der manch anderer empfunden werden wird. Denn Dr. Preetorius war mit dem zunehmenden Alter nicht untergetaucht in die große Masse, sondern blieb bis zu seinem Tode als Herausgeber und Redakteur einer der größten deutschamerikanischen Zeitungen, sozusagen, in weithin sichtbarer Stellung. Er schwärmte in 1848/49 als deutscher Student (Gießen und Heidelberg) für die deutsche Republik, flüchtete als die Reaktion einsetzte und kam 1854 nach Amerika—direkt nach St. Louis. Der Landessprache nicht mächtig, mußte er die Jurisprudenz an den Nagel hängen und in kaufmännischer Thätigkeit sein Leben zu machen suchen. Aber er ging nicht darin auf. In dem großen Wahlkampf von 1860 hielt er Reden für Lincoln; als die Revolution ausbrach war er einer der Deutschen, die Missouri für die Union retteten. 1862 wurde er als Unions- und „Negerfreund" in die Staatsgesetzgebung Missouris gewählt. Zwei Jahre später wurde er Redakteur der „Westlichen Post", in deren Redaktion bald darauf auch Carl Schurz, der größte und berühmteste aller Deutschamerikaner, eintrat. Schurz löste später seine Verbindung mit dem Blatte, Dr. Preetorius aber blieb „bei der Stange" und das war gut für ihn und die Zeitung und das Deutschthum von Stadt und Staat. Er wurde zuerst Chefredakteur und dann — seit nun schon vielen Jahren—Eigenthümer der „Westlichen Post" und damit ein einflußreicher und sehr wohlhabender Mann, und die „Westliche Post" wurde zu einer der größten deutschen Zeitungen des Landes, und das Deutschthum Missouris erhielt eine Zeitung, die den Vergleich mit den englisch schreibenden Kolleginnen in jeder Hinsicht aushalten kann; deren glänzendes wirthschaftliches Gedeihen den nicht- und antideutschen Bevölkerungselementen in eindrucksvoller Weise von der Bedeutung des Deutschthums predigt und die so nicht wenig dazu beitrug, ihm die Beachtung und Berücksichtigung zu verschaffen, die ihm gebührt. Eine Hand wäscht die andere. Wenn Dr. Preetorius die Leitung der „Westlichen Post" zu seinem Lebensberuf machte und sie ständig auf der Höhe der Zeit hielt, verhalf die Zeitung ihm zu Einfluß, Geld und Ehrung; und wenn das Deutschthum zu seiner „Westlichen Post" hielt, so trug die Zeitung dazu bei, ihm zu der ihm zukommenden Stellung zu verhelfen. Das Deutschthum gilt etwas in St. Louis. Dr. Preetorius hat in den fünfzig Jahren, die er dort lebte und wirkte, viele ehrende Aemter und Posten bekleidet und sein Name fehlte nie, wenn die hervorragenden Bürger von St. Louis genannt wurden. In politischen wie wirthschaftlichen Fragen wurde seine Stimme stets gehört, und bis in die allerjüngste Zeit nahm er das regste Interesse an allen wichtigen Fragen. Daß er einer der Kommissäre der St. Louiser Weltausstellung war, ist allbekannt.

Jetzt ist er geschieden und mit ihm ein Stück verkörperter deutscher und amerikanischer, besonders aber deutschamerikanischer Geschichte.)

Die Kanal-Entscheidung.

„Sagen Sie mir, nicht was Sie glauben, daß ich hören möchte, sondern was Sie glauben daß ich hören sollte" — hat der Präsident zu den Mitgliedern der internationalen Kommission berathender Ingenieure gesprochen, deren Urtheil über die große Panamakanalfrage — ob Schleusenkanal, ob Ebenekanal — er sich ausgebeten hat. Nun hat er die Entscheidung, aber es ist fraglich, ob er sehr erbaut davon ist. Die Entscheidung besteht nämlich thatsächlich aus zwei Entscheidungen. Acht dieser „hervorragendsten Sachverständigen" haben sich für den Ebenekanal entschieden und fünf für den Schleusenkanal. Der Zwiespalt ist nicht ganz so schlimm wie die berühmten 5 zu 4-Entscheidungen unseres Bundesobergerichts, aber doch schlimm genug und bedauerlich jedenfalls. Es zeigt, daß über die grundlegende Frage des ganzen gewaltigen Unternehmens selbst „die Gelehrten" sich nicht zu einigen vermögen. Und wenn die sich nicht einigen können, wie sollen sich die Ungelehrten einigen — die 476 Kongreßmitglieder — die doch schließlich auch noch ein Wort mitzusprechen haben; und nicht bloß mitzusprechen, sondern die wirklich letzte und endgiltige, entscheidende Entscheidung haben.

Verwickelter wird die Sachlage noch dadurch, daß — im Gegensatz zur Mehrheit der Gesammtkommission — die Mehrheit der amerikanischen Kommissionsmitglieder für den Schleusenkanal ist. Die fünf für den Schleusenkanal abgegebenen Stimmen sind ohne Ausnahme amerikanische Stimmen. Auf der anderen Seite stehen drei Amerikaner und — einstimmig — die fünf ausländischen Vertreter (ein Deutscher, ein Engländer, ein Franzose, ein Niederländer und Einer „vom Suezkanal"). Jedem Unbefangenen wird freilich diese Einstimmigkeit der berühmtesten ausländischen Wasserbauten-Ingenieure von besonderer Gewichtigkeit erscheinen. Von ihnen ist anzunehmen, daß sie ohne Voreingenommenheit an die Prüfung der Frage herangetreten sind. Die amerikanischen Ingenieure waren angesichts des hier seit Jahren geführten Streites bereits mehr oder weniger Partei. Es war die bisherige überwiegende Meinung der amerikanischen Sachverständigen, daß der Kanal ein Schleusenkanal sein müsse; entweder, weil der Bau eines bis zum Meeresspiegel herabzubringenden Kanals angesichts der zu durchquerenden hohen Felsmassen und sonstiger natürlicher Hindernisse für zu kostspielig und zeitraubend oder aber für überhaupt nicht durchführbar gehalten wurde. Die Mehrheit der amerikanischen Kommissionsmitglieder hat nun beharrt auf diesem Urtheil, das auch die Grundlage des bereits vom Kongreß angenommenen Kanalgesetzes bildet.

Dieser Umstand, daß zur Inkraftsetzung der neuen („internationalen") Entscheidung ein neues Gesetz erforderlich ist, bietet natürlich eine erwünschte Handhabe allen denen, die überhaupt keinen Kanal wollen. Die mächtigen Eisenbahn-Interessen, insbesondere die großen Pazifikbahn-Gesellschaften, die von dem Kanal nicht mit Unrecht eine große Schädigung ihres Ueberland-Frachtgeschäftes fürchten, werden nicht versäumen, die Sachlage sich zu Nutze zu machen — den alten Streit zu erneuern und in die Länge zu ziehen. Auch die noch immer nicht beruhigten Leute, die statt des Panamakanals den Nikaraguakanal wollen, mögen aus dem herrschenden Zwiespalt frische Hoffnung zu erneuter Verfechtung ihrer verlorenen Sache gewinnen. Zudem mag der bekannte amerikanische Patentpatriotismus sich aufbäumen gegen den Gedanken, den großen „amerikanischen Kanal", das im voraus gepriesene unvergleichliche Wunder amerikanischer Ingenieurskunst, nach den Ideen von „Foreigners" zu errichten.

* * *

Es mag die Ueberwindung dieser und anderer Anfechtungen einige Zeit erfordern, schließlich wird's aber heißen: „Gebaut wird er doch!" — trotz aller Anfechtungen. „Foreigners" hin und „Foreigners" her, die Mehrheitsentscheidung fußt auf der Voraussetzung, daß das amerikanische Volk „den besten Kanal" will. Damit ist ein Schlagwort gegeben, das den Sieg in sich trägt. Es ist unmöglich, daß die Masse des Volkes oder auch nur die Menge der Kongreßmitglieder sich zurechtfinde in den technischen Gründen und Gegengründen, die von den beiden Sachverständigen-Parteien in's Feld geführt werden. Davon versteht der Laie nichts; je mehr er sich damit beschäftigt, desto wirrer wird ihm im Kopf. Das aber versteht jeder und begreift jeder, daß der Ebenekanal, durch den die Schiffe glatt und ohne Aufenthalt hindurchfahren können, ein besserer Kanal ist als der Schleusenkanal, in dem jedes Fahrzeug erst soundso viel mal gehoben und wieder herabgelassen werden muß.

Und wenn der Ebenekanal mehr kostet, als der Schleusenkanal, so wird sich Das als das allermindeste Hinderniß erweisen. Vielleicht eher als eine Empfehlung, denn je mehr Geld die Geschichte kostet, desto mehr fällt dabei für die mannigfaltigsten Geschäftsinteressen ab. Die Kostenschätzung — $250,000,000 — ist nicht hoch genug, um abschreckend zu wirken. Sie ist allerdings fast doppelt so hoch als die Summe, auf die man, als der Kongreß das Spooner-Gesetz annahm, die Kosten des Schleusenkanals geschätzt hat. Doch wird schon lange nicht mehr bezweifelt, daß diese Schätzung viel zu niedrig gegriffen war. Man hat sich ungefähr vertraut gemacht mit dem Gedanken, daß noch keine $200,000,000 reichen würden. Und wenn nun die aus den ersten Sachverständigen dieses und anderer Länder bestehende Kommission mit überwiegender Mehrheit dafür hält, daß der Ebenekanal nicht sehr viel mehr kosten wird, und weiter sich dafür verbürgt, daß auch in Betreff der zum Bau erforderlichen Zeit wenig Unterschied sein wird, so ist nicht schwer vorauszusagen, auf welche Seite das Waagezünglein der öffentlichen Meinung sich neigen wird. Das amerikanische Volk müßte nicht das amerikanische Volk und der amerikanische Kongreß nicht die Vertreter dieses Volkes sein, wenn in solcher Sache nicht gehandelt würde nach dem stolzen Grundsatz, daß — das Beste für „Uns" nur eben gut genung ist!

Die Organisation der französischen Sozialisten.

Es hat bei vielen Franzosen, selbst bei solchen ,die in der inneren Politik ihres Landes sehr genau Bescheid wissen, Staunen erregt, aus dem Bericht amtlicher Redner des sozialdemokratischen Kongresses von Chalon (sur-Saone) zu erfahren, wie schwach die organisirte Partei in Frankreich ist

Nicht ganz 40,000 Mitglieder in 2000 Vereinen, die also durchschnittlich kaum 20 Mitglieder zählen, weniger als ein mäßig blühender Kegelklub, kaum mehr als eine größere Skatgesellschaft! Ein Jahreseinkommen aus Mitgliederbeiträgen, einer Zeitung und einer Buchhandlung von zusammen 15,000 Fr.! Es gibt allerdings außer der sozialistischen Landespartei auch noch die Vereinigung der sozialistischen Berufsgenossen, die sich im Besitz der meisten Arbeitsbörsen befinden. Aber auch diese Organisation verfügt kaum über 20,000 Mitglieder, eine Jahreseinnahme von 12,552 Fr. und ein Vermögen von 3693 Fr. Man verfehlt nicht, diesen winzigen Ziffern die hunderttausende Mitglieder der deutschen Parteiorganisation, ihre Millionen Einnahmen, ihr Vermögen von mehreren hunderttausend Mark gegenüberzustellen, ganz abgesehen von den Gewerkschaften mit ihren 20 Millionen Mark Einnahmen und 16 Millionen Mark Vermögen, und sich über das Mißverhältniß zwischen der Stärke des französischen Sozialismus und seinem politischen Einflusse zu wundern.

Wie ist es möglich, daß eine Partei, die nur 40,000 Anhänger und 15,000 Fr. Jahreseinnahme hinter sich hat, die Kammer beherrschen, die Regierung führen, Heer und Verwaltung in Abhängigkeit erhalten kann? fragt man und ist geneigt, darauf zu antworten, daß die Sozialisten Meister des Bluffs sind und ihre Erfolge hauptsächlich der Schlappheit der übrigen Parteien und der Rückgratlosigkeit der maßgebenden Politiker verdanken. Das ist jedoch ein großer Irrthum.

Die Zahlen, die der Kongreß von Chalon bekannt gemacht hat, täuschen. Die Kammer enthält 46 sozialistische Abgeordnete. Man muß sich doch sagen, daß 40,000 Sozialisten unmöglich 46 Abgeordnete wählen können, da doch in städtischen Wahlkreisen, die sie meist vertreten, kein Abgeordneter weniger als etwa 10,000 Stimmen zu haben pflegt. Auch in Paris könnten von den 80 Stadräthen nicht gegen 30 Sozialisten sein und zusammen gegen 120,000 Wähler vertreten, wenn es nicht mehr als 40,000 Sozialisten geben würde. Die Wahrheit ist eben, daß in Frankreich kein Zwanzigstel der sozialistisch gesinnten Arbeiter und Kleinbürger **organisirt** ist. Der Partei treten meist nur die Sozialisten bei, die eine Rolle zu spielen wünschen. Diejenigen, die keinen Ehrgeiz haben und es sich an ihrer Gesinnung genug sein lassen, bleiben für sich und begnügen sich damit, ein sozialistisches Blatt zu lesen, zu sozialistischen Volksversammlungen zu gehen und an Wahltagen sozialistisch zu stimmen. Hierin drückt sich der Unterschied zwischen den Volkstemperamenten aus.

In Deutschland herrscht stramme Zucht, der sich auch der Theoretiker der äußersten Ungebundenheit nicht entzieht. Der sozialdemokratische Arbeiter schließt sich, seiner militärischen Erziehung eingedenk, zur geregelten Truppe zusammen und fühlt sich in losen Haufen oder als Freischärler nicht wohl. Er will in Reih und Glied stehen und marschiren und Führer vor sich sehen, die mit Befehlsworten seine Bewegungen regeln. Der Franzose hat diese Gewohnheit des freiwilligen Gehorsams nicht; er hat kein Bedürfniß nach Einreihung in Kompagnien oder Regimenter. Er will nach Gutdünken seinen Weg gehen und auf eigene Faust handeln. Das macht ihn jeder zusammenfassenden Organisation abgeneigt und bewirkt, daß kein Führer seine Gefolgschaft wirklich in der Hand hat. Das hat auf die Taktik der Parteien großen Einfluß. In Deutschland reicht ein Programm für Jahrzehnte. In Frankreich müssen immer neue Schlagworte gefunden werden, denn die Führer müssen ihre Partei beständig neu gewinnen.

— Gemüthlich.—In einem Prozesse kommen die beiden gegnerischen Anwälte von dem hundertsten in's tausendste, um den Prozeß möglichst zu verschleppen. — Der Kläger (zu den Anwälten): Meine Herren, ich schlage vor, wir fangen wieder 'mal ein bischen vom Prozeß an.

— Verrechnet.—A.: „Bei dem X. sind die Geldgeber schön 'reingefallen!" —B.: „Wieso denn?" —A.: „Keiner hat ihm kreditirt und nun hat er so reich geheirathet!"

Wenn die Frauen,

die jeden Monat an Beschwerden leiden, die ihrem Geschlecht eigen sind, nur ab und zu eine Dosis Hostetters Magenbitters nehmen würden, so würden die verschiedenen Organe gestärkt und wären besser im Stande, ihre natürlichen Funktionen auszuführen.

HOSTETTER'S MAGEN-BITTERS

wird jetzt von hunderten von Frauen ausschließlich gebraucht, und sie bezeugen seine wunderbare Wirksamkeit in Fällen von Kreuzschmerzen, Krämpfen, Erbrechen, Schwindel, Verstopfung oder Unverdaulichkeit. Versucht eine Flasche.

CHICAGO'S ECONOMY CENTER

SIEGEL COOPER & CO
THE BIG STORE
State, Van Buren & Congress Sts. UNION LOOP ENTRANCE

2

Wiederum der beliebte
Doppelte Stamp Dienstag
2 Stamps für jede 10c, die Ihr ausgebt

Wir verringern unsere regulären Waarenlager, damit wir Platz für unsere Feiertags-Waaren schaffen und für die große Weihnachts-Ausstellung, die wir am nächsten Samstag enthüllen: Bargains außerordentlicher Art in jeder Abtheilung.

Menschen in Lebensgefahr.

Großes Feuer im Holzhof der L. Scharlach Lumber Co. in South Chicago.

Ein großer Theil des Holzlagers der L. Scharlach Lumber Co. in South Chicago, zwischen der 87. und 88. Straße, der Erie Ave. und dem Bahngeleise, sowie zwei Holzwohnhäuser sind gestern ein Raub der Flammen geworden. Die Polizei weckte alle Umwohner und hat dadurch ohne Zweifel mehrere Menschenleben gerettet, denn die Flammen griffen ungeheuer schnell um sich. Eine Zeitlang schien es, als ob sämmtliche benachbarte Häuser, etwa vierzig, dem Verderben geweiht seien. Die Hitze war eine so furchtbare, daß die Löschmannschaften immer weiter zurückgetrieben wurden. Die elektrischen Drähte schmolzen und die Straßenbeleuchtung versagte, der gewaltige Feuerschein verbreitete aber Tageshelle. Verursacht wurde das Feuer vermuthlich durch Funken von einer Lokomotive. Die Scharlach Lumber Co. veranschlagt ihren Verlust auf $50,000. Die abgebrannten beiden Wohnhäuser, 8730 und 8734 Erie Ave., hatten einen Werth von je $2,800 und gehörten Stanley McCarthy und David Jones. Die Besitzer vermochten ihre Werthsachen zu retten. Beschädigt wurden ferner die Wohngebäude folgender Personen: 8736 Erie Ave., Emma Jerome, $700; 8740 Erie Ave., John Brunda, bewohnt von Wm. Hinka, $350; 8746 Erie Ave., John Fitsch, $350; 8748 Erie Ave., Frank Jakobs, $450; 8750 Erie Ave., Paul Barkers, $375; 8752 Erie Ave., Caspar Valico, $350; 8757 Erie Ave., Tony Balkus, $1,400.

Ein Bremser auf einem vorbeifahrenden Frachtzuge entdeckte das Feuer, sprang ab und benachrichtigte die Feuerwehr. Die Häuser von Jones und McCarthy brannten bereits, als die Polizei eintraf. Diese mußte die noch schlafenden Bewohner wecken.

* Vom Trauerhause, 303 Larrabee Str., aus wurde heute der im Alter von 58 Jahren verstorbene Alphons Fritsch nach dem Graceland-Friedhof zu Grabe getragen. Der Verstorbene, Luxemburger von Geburt, ließ sich vor 30 Jahren hier nieder und war lange Zeit im Engros-Zuckerwaarenhandel thätig. Zahlreiche Mitglieder des Luxemburger Brüderbundes, dem Fritsch angehörte, folgten dem Sarg.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder und Neffe

Karl Trompeter

im Alter von 15 Jahren und 5 Monaten nach kurzem schwerem Leiden entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 21. November, Morgens um 8:30 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 1116 Nelson Str., nach der St. Alphonsuskirche und von da nach dem St. Bonifazius-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten:

Emma Trompeter, Mutter.
Emma Trompeter, Schwester.
Fred H. Marz, August Marz und Louis Gohlke, Onkel.
Maria Marz, Clara Marz, Johanne Gohlke und Helen Bierck, Tanten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Franz Joseph Kloeß

am Sonntag, den 19. November, nach langem Leiden im Alter von 70 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 215 E. 31. Str., Dienstag, den 21. November, 10:30 Vorm., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten:

Pauline Kloeß, Gattin.
Helen Kloeß, Marie Hehman, Joseph Kloeß, Fred Mallast, Kinder.

Todes-Anzeige.

Deutscher Frauen-Krankenverein.

Den Beamten und Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unsere Schwester

Elisa Dissing

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 21. November, vom Trauerhause, 334 Larrabee Str. Die Beamten sind ersucht, um 1 Uhr in der Logenhalle zu erscheinen, um der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen.

Sophia Burr, Präsidentin.
Paulina Brandis, Sekr.

mdi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn

John Peter Knuppen

im Alter von 28 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 21. Nov., vom Trauerhause, Nr. 11 String Str., um 9 Uhr, nach der St. Franziskus Kirche und von da nach dem St. Bonifazius Gottesacker.

Peter Knuppen, Anna Knuppen, Eltern.
Anna Dockendorf, Minna Caplan, Helena Coleman, Schwestern.
Henry Knuppen, Bruder.
Michael Dockendorf, Arthur Caplan, Peter Coleman, Schwager.

Todes-Anzeige.

Hiermit die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn und Bruder

Karl Lachle

am Sonntag, den 19. November, im Alter von 34 Jahren nach längerem Leiden das bessere Dasein aufgesucht hat. Die Beerdigung findet statt Dienstag Nachmittag um halb zwei Uhr, vom Trauerhause, 3513 N. Clark Str. Um stille Theilnahme bitten die trauernde Familie:

Wilhelm Lachle und Frau, Eltern.
Minnie Liebert, Schwester.
Henry Lachle, Bruder, nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter und Großmutter

Elizabeth Dissing

im Alter von 69 Jahren am Freitag, den 17. November, gestorben ist. Das Begräbniß findet stat am Dienstag, den 21. November, um 1 Uhr 30 Nachm., vom Trauerhause, 334 Larrabee Str., nach dem Montrose Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Fritz und Karl Büttner, Ernestine Hampel, Mary Vogel, Willie Dissing und Anna Thomas, Kinder.
Augusta Kapeler, Oskar Büttner (Kinder in Europa), nebst Enkeln und Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter und Schwiegermutter

Louise Kaage geb. Wreden,

im Alter von 60 Jahren gestorben ist. Das Begräbniß findet statt am Mittwoch, den 22. November, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 1378 N. Halsted Str., nach dem Montrose Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Hermann Kaage, William Kaage, Anna Kaage, Emily Kaage, Clara Kaage, Kinder.

modi

Todes-Anzeige.

Martha Washington Deutscher Frauen-Verein.

Den Mitgliedern die traurige Nachricht, daß Schwester

Elizabeth Dissing

von 334 Larrabee Str. plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 21. November, um 1 Uhr 30. Die Beamten und Sänger sind ersucht, sich punkt 1 Uhr in der Vereinshalle einzufinden, um der Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.

Lena Burmeister, Präsidentin.
Elizabeth Müller, Sekretärin.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Tochter und unsere Schwester

Emma Wägner

im Alter von 16 Jahren nach langem schwerem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 22. November, um 12 Uhr, vom Trauerhause, 84 McReynolds Str., nach der Evangelisch-Lutherischen Bethlehemskirche, McReynolds und Paulina Str., und von da nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Alwina Wägner, Mutter.
Charles und Fred, Brüder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter und Schwester

Elisabeth Kaschull

uns durch einen plötzlichen Tod entrissen wurde. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 21. November, 1.30 Nachm., vom Trauerhause, 15 Carmen Ave., nach der St. Philippuskirche, Lawrence Ave., von da nach dem Rosehill Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Karl und Wilhelmine Kaschull, Eltern.
Anna Kaschull, Schwester.
Frank Riemer.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Ableben unseres innigst geliebten Gatten und Vaters

John Schwitzenberg,

welcher im Alter von 41 Jahren am 19. November selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt Mittwoch Vormittag, vom Trauerhause, 916 Lill Ave., nach dem Polnischen Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Pauline Schwitzenberg, Gattin.
Frank, Louis, Thomas und Marie Schwitzenberg, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine innigst geliebte Gattin

Anna Diener geb. Westenberger

im Alter von 53 Jahren am Sonntag, den 19. November, 2 Uhr Morgens, selig im Herrn verschwunden ist. Das Leichenbegängniß findet statt am Mittwoch, den 22. November, halb 10 Uhr, vom Trauerhause, 167 Fremont Str., nach der St. Theresiakirche und von da nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Anton Diener, Gatte.
Georg Diener, Sohn.

mdi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Martin Hutz

im Alter von 53 Jahren und 10 Monaten am Sonntag, den 19. November, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 21. November, um 9 Uhr Morgens, vom Trauerhause, 546 West 44. Str., nach der St. Gregor Kirche und von da nach dem St. Bonifazius Friedhof. Um stilles Beileid bittet die trauernde Familie:

Carrie Hutz geb. Willinger, Gattin.
Martin, William, Emil und John Hutz, Kinder.
Charles, Sophie und Wendling Hutz, Geschwister.

New Orleans Zeitungen bitte zu kopiren.

Gestorben: August Schmidt, 15 Hinsche Str., starb plötzlich im Alter von 74 Jahren. Beerdigungsanzeige später.

Nur wenige Exemplare übrig. Statt $1.00 für 35c portofrei: Schulz, Deutsch-amerikanisches Kochbuch. 286 Seiten gebunden. Leicht beschädigt.
KOELLING & KLAPPENBACH.
Buchhandlung und Schreibmaterialien-Geschäft, 100—102 Randolph Str. Tel. Main 2116.

Montrose Cemetery
N. 40. und Bryn Mawr Ave.
Familien-Lotten von $35 aufwärts.
Einzelne Gräber für Kinder, $6.00.
Einzelne Gräber für Erwachsene, $10.
5 Cents Car-Fare von irgend einem Theile der Stadt.
Telephon West 1512.
13nvX*

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn für 5c zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben.—Office: Oak Park—Telephon 273 West.—Stadt-Office 670 W. Chicago Ave. Tel. 751 West.
Philip Maas, Sekr. Jacob Schwab, Supt.
dsX*

THE RIENZI.
Chicagos populärster Familien-Resort, Ecke von N. Clark Str. und Diversey Blvd.
Konzert Sonntag Morgen von 11 bis 1 Uhr (beim Frühschoppen). Sonntag Nachmittags von 3—7 Uhr, und jeden Abend von 8—11 Uhr. Restauration: Frühstück, Mittagstisch und Abends, sowie den ganzen Tag a la Carte. Sonntags von 12—3 Uhr Table d'hote zu 50c. — Franz Rainers Tyroler, 14 Personen, werden jeden Wochen- und Sonntagabend und Sonntag Matinee konzertiren. Chas. Richter, Präs., Fritz Kuehl, Manager.
momifr*

Empfehle dem Wein trinkenden Publikum meine selbst importirten Rhein-, Pfälzer- und Mosel-, sowie die besten Californier
Weine
beim Schoppen und per Flasche zu mäßigen Preisen. Privatkundschaft Spezialität.
HENRY HOFMEISTER,
936 N. Halsted Str., Ecke Garfield Ave.
10nov,famomi,1m

Dr. J. H. GREER,
deutscher Arzt, 32 Dearborn Straße,
berühmter Spezialist in der Behandlung aller geheimen Krankheiten der Männer und Frauen, Schwäche, Varicocele und Blutvergiftung. — Office-Stunden: Täglich von 9 Uhr bis 8 Uhr Abends. Sonntags bis 12 Uhr Mittags.

Kalteich's Bruchband

hält den Bruch und stärkt die Bauchwand. Nur zu haben beim Fabrikanten
Otto Kalteich,
133 Clark Str.
Ecke Madison Str., 1 Treppe hoch.

Freie Augen-Klinik
St. Mary of Nazareth Hospital,
Leavitt und Division Str.
Montag und Donnerstag 2:30 bis 3:30 Nachm.
23ol,1mo,1

N. WATRY & CO.,
99 E. Randolph Str.
Deutsche Optiker
Brillen und Augengläser eine Spezialität. Kodaks, Cameras und photogr. Material.

EMIL H. SCHINTZ,
120 Randolph Str.
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: Central 3604.

Lokalbericht.

Interessant.

Bemerkenswerther Brückenbau in einer Einöde.

Herrn Hedricks Untersuchung.

Stellt fest, woher die „Schlachthausdüfte" kommen. — Patterson auf der Anarchistensuche. — Herrn Upham's Rechtfertigung. — Die städtische Zwangsschule.

Zu den vielen Brückenbauten Chicagos ist vor kurzem ein neuer gekommen, der wohl der seltsamste und bemerkenswertheste von allen ist. Es ist das eine Brücke, welche mit einem Kostenaufwande von $18,000 in einer völlig öden Gegend über den Calumet Fluß gebaut worden ist. In der Theorie führt diese Brücke in der 126. Straße, nahe Torrance Ave., über den Fluß. In Wirklichkeit ist aber weder die 126. Straße noch die Torrance Ave. in jener Gegend auch nur ausgelegt. An keiner Seite des Flußufers sind die Zufahrten zur Brücke fertig gestellt, man kann also nur zu Wasser an diese herankommen. Irgendwelchen Verkehrszwecken dient das Bauwerk nicht, denn es gibt in der besagten Gegend keinen Verkehr und keine Bevölkerung. Bemerkenswerth ist die Brücke auch wegen ihrer sinnreichen Bauart. Sie besteht aus drei Theilen. Das Mittelstück ruht, unbrehbar, auf einer Art von Prahm. Das südliche und das nördliche Ende sind zum Drehen eingerichtet. Der Brückenwärter muß sich, nachdem er das südliche Ende aufgedreht hat, mittels Ruderbootes nach dem nördlichen Ende begeben, falls auch dieses aufgedreht werden soll. Die Festlegung des Mittelstückes auf einem Prahm ist mit Rücksicht auf den wechselnden Wasserstand im Fluß erfolgt. Ist der Wasserstand hoch, so muß der Prahm theilweise mit Wasser vollgepumpt werden, damit die inneren Brückenenden höher zu liegen kommen. Fällt der Fluß, so wird der Prahm leer gepumpt, und die Brücke senkt sich. Vom fachmännischen Standpunkte des Brückeningenieurs betrachtet ist der Bau unfraglich interessant, einen praktischen Werth für die Stadt, bezw. deren Bewohner besitzt er jedoch nicht. In der Stadthalle vermag niemand Auskunft zu geben, welchem Zweck diese „Brückenkunst" eigentlich dienen soll. Die Corbett & Jackson Brückenbau-Gesellschaft könnte darüber vielleicht Aufklärung geben. Die hat nämlich schon ihr Geld für den Bau bekommen, und das scheint der einzige Zweck der Uebung gewesen zu sein.

„Bubbly Creek".

Chef-Inspektor Hedrick von der Sanitär-Abtheilung des Gesundheitsamtes hat in jüngster Zeit sorgfältige Erhebungen über die Herkunft der schauderhaften Düfte angestellt, die sich aus der Schlachthausregion, je nach der Windrichtung, über die verschiedenen anderen Stadttheile verbreiten. Er findet, daß es nicht die Schlachthausanlagen an sich oder direkt sind, welche den Gestank ausströmen, sondern daß dieser vornehmlich den stygischen Gewässern des sogenannten „Bubbly Creek" entsteigt, einem nahezu stehenden Gewässer, in das seit Jahren die Abzugskanäle unter Halsted Straße, Centre Ave., Morgan Straße und Ashland Ave. täglich etwa 2,000,000 Gallonen Kloakeninhalt führen, ohne daß eine andere Strömung in der Fluth wäre, als die, welche durch diesen Zufluß hervorgerufen wird. Neuerdings ist zu den aufgezählten Kloaken auch noch der Schwemmkanal unter der 39. Straße gekommen. Dieser soll den Zustand der Dinge verbessern, thut es aber vorderhand nicht, da die Pumpenstation am Fuße dieses Kanals noch immer nicht in Betrieb ist. So kommt es, daß der neue Kanal vorläufig die Sachlage verschlimmert, statt sie zu verbessern. Am 2. November hat man probeweise auf der Kreuzung von 39. Straße und Wentworth Ave. ein Einsteigeloch der neuen großen Kloake geöffnet und dann in die ausströmenden Gase ein brennendes Zündholz geworfen. Alsbald verwandelte die Gas- sich in eine Feuersäule. Stundenlang brannte das Gas, und schließlich mußte die Feuerwehr aufgeboten werden, um die wabernde Lohe zu ersticken. Wenn nun über kurz oder lang durch die Pumpenstation am Fuße der 39. Straße große Mengen frischen Wassers in den Schwemmkanal getrieben und durch diesen dem „Bubbly Creek" zugeführt werden, so wird das in dessen westlichem Ende, auf einer Strecke von 1¼ Meilen Länge, eine ziemlich starke Strömung und entsprechende Ausspülung bewirken, auf der oberen, dreiviertel Meilen langen Strecke des „Creek" werden aber auch dann noch die bisherigen unleidlichen Verhältnisse andauern. Um sie auch dort zu beseitigen, werden sonstige Kanalisirungsvorkehrungen getroffen werden müssen, oder aber die Besitzer der Schlachthausanlagen und Abdeckereien müssen gezwungen werden, ihre Abfälle auf chemischem Wege geruchlos zu machen, ehe sie dieselben den Kloaken übergeben lassen.

Nennt sie Anarchisten.

In einer Ansprache, welche der städtische Ober-Baukommissär Patterson vorgestern vor Lehrern und Studenten der Chicagoer Universität gehalten, hat er die Ansicht vertreten, daß unter den reichbegüterten Geschäftsleuten Chicagos mehr und schlimmere „Anarchisten" zu finden seien, als in der Arbeiterklasse. Um eine nähere Begründung dieser seiner Ansicht befragt, erklärte Herr Patterson heute, daß die Geschäftsleute, welche er im Sinne hat, eine völlige Mißachtung für die bestehenden Gesetze und für das Gemeinwohl bekundeten, indem sie öffentlichen Besitz im Werthe von vielen Millionen von Dollars widerrechtlich für ihre Privatzwecke benutzten und sich einfach weigerten, irgendwelche Zahlung zu leisten für den Nießbrauch dieser Werthe. Sie schienen die Gesetze als für sie nicht vorhanden zu betrachten, und anderes mache man ja auch den Anarchisten nicht zum Vorwurf.

Erklärt seinen Standpunkt.

Herr Fred W. Upham ist Mitglied der Steuer-Revisionsbehörde und zugleich Vize-Präsident der Peabody Coal Co. Weil nun dieser Gesellschaft kürzlich von der Stadt das am Flußufer befindliche Ende der Carroll Ave. zu einem von der Steuerbehörde festgesetzten Werth verkauft worden ist, worauf sie das betreffende Land zusammen mit anstoßendem Grundbesitz für nahezu das Vierfache des gezahlten Preises weiterverkauft hat, ist Herrn Upham in dieser Verbindung eine Durchstecherei zum Vorwurf gemacht worden. Als besonders belastend wurde festgestellt, daß Herr Upham persönlich der Ausschußsitzung des Stadtrathes beigewohnt hat, in welcher der Verkauf des fraglichen Straßenendes an die Peabody Co. zu empfehlen beschlossen wurde. Herr Upham erklärt nun zu seiner Rechtfertigung Folgendes: Nicht die Peabody Co. sei die Eigenthümerin des Kohlenhofes gewesen, den die Northwestern Co. kürzlich in der Gegend der Carroll Straße erworben habe, sondern die North Side Dock Co., und an dieser sei zwar Herr Peabody, nicht aber er, Upham, finanziell interessirt. Der Bodenwerth in der Gegend der Carroll Straße, welchen der Stadtrathausschuß bei Festsetzung des Verkaufspreises als Grundlage angenommen, sei nicht von der Steuer-Revisionsbehörde festgesetzt worden, sondern von der Steuereinschätzungs-Behörde, mit der er, Upham, ebenfalls nichts zu thun habe. Der Ausschuß-Sitzung beigewohnt habe er als persönlicher Freund des Herrn Peabody. Daß er bei dieser Gelegenheit den Sitz eines abwesenden Ausschußmitgliedes eingenommen, sei zwar wahr, aber als ehemaliges Mitglied des Stadtrathes hätte er geglaubt, sich in dem Komitezimmer einigermaßen zu Hause fühlen zu dürfen.

In der Stadtraths-Sitzung mag es heute Abend zu einem weiteren Zusammenstoß zwischen dem Mayor und der ihm abgeneigten Mehrheit der Körperschaft kommen. Ald. Young will nämlich in seiner Eigenschaft als Vorsitzer des Ausschusses für Beleuchtungsfragen beantragen, daß zur Regelung des Gaspreises erst geschritten werden solle, nachdem sein Ausschuß gründliche Erhebungen über den Gegenstand angestellt haben werde. Der Mayor befürwortet bekanntlich, daß der Gaspreis ohne Weiteres auf 75c für 1000 Kubikfuß herabgesetzt werden solle, und daß man's der Gasgesellschaft überlassen möge, vor Gericht zu beweisen, daß dieser Preis zu niedrig sein würde. Die Freunde des Mayors mögen nun versuchen, zu verhindern, daß der von Ald. Young angekündigte Antrag dem Beleuchtungs-Ausschuß überwiesen wird. Daß sie damit Erfolg haben würden, ist nicht sehr wahrscheinlich.

Verdächtigt Dalrymple.

Harold Rylett, ein englischer Publizist, hielt gestern Vormittag im Grand Opera House einen Vortrag über „Verstadtlichungswesen". — Er ging dabei auch auf den Besuch ein, welchen der Glasgower Straßenbahn - Expert Dalrymple Chicago vor kurzem abgestatte hat, und darauf, daß der Bericht, welchen Herr Dalrymple dem Mayor über die Räthlichkeit, die Chicagoer Straßenbahn - Anlagen zu verstadtlichen, ungünstig ausgefallen sein müsse, da der Mayor es nicht für gut befindet, diesen Bericht zu veröffentlichen. Herr Rylett deutete nun in seinem Vortrage an, es wäre nicht ausgeschlossen, daß der Herr Dalrymple sich in seinem Urtheile durch Interessenten des Privatbetriebes von Straßenbahnen habe beeinflussen lassen; er versprach, persönliche Freunde, die er vorgeblich unter den Mitgliedern des Glasgower Gemeinderathes hat, veranlassen zu wollen, von Dalrymple Auskunft über den von ihm verfaßten Bericht und eine nähere Begründung der Ansichten zu verlangen, welche jener darin vertreten hat. — Herr Rylett erzählte seinen Hörern von dem Wirken unseres geschätzten früheren Mitbürgers Yerkes in London. Yerkes, sagte er, wolle den Londonern weismachen, daß er der Bürgerschaft eine bessere und billigere elektrische Straßenbeleuchtung würde liefern können, als die Stadt es selber zu thun vermöchte. Er hätte denn auch Schritte gethan, um entsprechende Privilegien für eine von ihm organisirte Aktien - Gesellschaft auszuwirken, doch sei die betreffende Maßnahme im Parlament noch nicht bis zur zweiten Lesung gediehen gewesen, als man sich veranlaßt gesehen hätte, eine Untersuchung der Beziehungen vorzunehmen, in welcher verschiedene Parlamentsmitglieder zu dem Unternehmen stehen. Diese Untersuchung sei gegenwärtig im Gange und möge für eine Anzahl von Staatsmännern sehr mißliche Folgen haben. Eine Geschäftsregel des englischen Parlamentes nämlich, an welcher dieses streng festhalte, bestimme, daß Mitglieder nicht an Abstimmungen theilnehmen dürfen über Vorlagen, an denen sie persönlich finanziell interessirt sind.

Die städtische Zwangsschule.

Dr. Kuflewski von der städtischen Erziehungs - Behörde ist Vorsitzer von deren Zwangsausschuß für die Zwangsschule und gibt die Ansicht kund, die in dieser Anstalt angeblich herrschenden Mißstände — und er behauptet, daß es deren viele und große gebe — genau zu untersuchen. Der Vorsteher der Schule, Herr McQueary sagt, er sehe einer solchen Untersuchung nicht nur mit Ruhe entgegen, sondern verlange sie auch. Dr. Kuflewski könne unmöglich aus persönlicher Anschauung sprechen, denn seit er an der Spitze des vorbesagten Ausschusses stehe, habe er die Zwangsschule nur ein Mal, am Sonntag, dem 8. Oktober, besucht und sich auch bei dieser Gelegenheit kaum eine Viertelstunde lang daselbst aufgehalten.—Herr Kuflewski behauptet, daß von den in der Zwangsschule untergebrachten Knaben mindestens 60 Prozent nicht in dieselbe gehören. Der Aufenthalt in der Zwangsschule führe zum sittlichen Verderb d Schüler.

Jugendrichter Mack erklärt, daß er in vielen Fällen die Ueberweisung von Knaben nach der Zwangsschule und nach der John Worthy-Schule nur ungern anordne. Es bleibe ihm aber leider nichts anderes zu thun übrig, da die mit Staatshilfe nach einem besseren System eingerichtete Besserungsanstalt bei St. Charles für höchstens 250—300 Knaben Raum habe, obgleich man gehofft hätte, gegen 700 darin unterbringen zu können.—Was die Zustände in der Zwangsschule anbetrifft, so erlaubt der Richter sich darüber kein Urtheil, da er sie nicht aus eigener Anschauung kennt. Er hat heute Hrn. Thurston, den Chef des Aufsichtspersonals seines Gerichtshofes, beauftragt, sich wegen einer Untersuchung besagter Zustände mit dem Schulrath in Verbindung zu setzen.

Die Herren der Welt.

Fleischessende Nationen sind die Führer in jedem Zweig menschlichen Könnens.

Die herrschenden Nationen der Welt sind Fleischesser und die Geschichte lehrt, daß es immer so war.

Vegetarianer und ähnliche Leute können sich dies in irgend einer beliebigen Weise erklären, aber die Thatsache bleibt, daß die Amerikaner, Engländer, Franzosen, Russen und Deutschen fleischessende Nationen sind, und diese sind ebenfalls die energischsten und fortschrittlichsten.

Die Haupt-Speise der tapferen Boeren-Soldaten, bekannt als Biltong, ist eine Art getrockneten Beefs, das sehr viel Nahrkraft in höchst konzentrirter Form enthält.

Die schwachen Menschen-Rassen sind die Reis essenden Chinesen, Hindoos und Siamesen, welche seit dem Beginn der Geschichte nicht fortschrittlich, aber abergläubisch und körperlich sowie geistig unter den fleischessenden Nationen, von welchen sie beherrscht werden, stehen.

Der Bau der Zähne weist deutlich darauf hin, daß die Menschen eine Verschiedenartigkeit von Speisen essen sollten, Fleisch, Frucht und Getreide, und es ist ungesund, die Speisen auf irgend eine dieser Klassen mit Ausschluß der anderen zu beschränken.

Fleisch ist die nahrhafteste und am leichtesten zu verdauende Speise, aber unsere Lebensweise ist oft so unnatürlich, daß die Verdauungs - Organe Fleisch, Eier und ähnliche kräftigende und gesunde Speise nicht gründlich verdauen, aber dies ist nicht, weil solche Speise ungesund ist, sondern der wirkliche Grund ist, daß es dem Magen, durch Krankheit und Schwäche, an einigen nothwendigen Verdauungs-Elementen mangelt; dadurch entsteht Unverdaulichkeit und später chronische Dyspepsie.

Nervöse Leute sollten viel Fleisch essen, Genesende sollten Fleisch zu ihrer Hauptspeise machen, schwer arbeitende Leute müssen es und Kopfarbeiter und Office-Angestellte sollten nicht so viel Fleisch essen, aber wenigstens einmal des Tages und um vollständige Verdauung zu erzielen, sollten sie ein oder zwei von Stuarts Dyspepsia Tablets nach jeder Mahlzeit einnehmen, weil sie die Peptone, Diastase und Fruchtsäuren zuführen, an welchem es in jedem Fall von Magenleiden mangelt.

Nervöse Dyspepsie, Magenkatarrh, Gastritis, saurer Magen, Gas und Versauern sind nur verschiedene Namen für Unverdaulichkeit, das Versagen, gesunde Speisen zu verdauen, und der Gebrauch von Stuarts Dyspepsia Tablets heilt sie alle, weil durch gute Verdauung dem Magen Gelegenheit gegeben wird, auszuruhen und seine natürliche Kraft und Stärke wieder zu erlangen.

Stuarts Dyspepsia Tablets sind die richtige Haushalt-Medizin, sind ebenso gefahrlos und angenehm für Magenschmerzen des Babies, als wie sie es sind für gestörte Verdauung seiner Großeltern.

Sie sind kein Abführmittel, sondern ein Verdauungsmittel und keine Pillen-Angewohnheit entsteht durch deren Gebrauch; die einzige Angewohnheit, zu der Stuarts Tablets führen, ist die Angewohnheit guter Verbauung und folglich guter Gesundheit.

Treuloser Gatte vor Gericht.

Joseph Leideski, ein in den Anlagen der Illinois Steel Co. in South Chicago beschäftigter Arbeiter, hatte vor acht Tagen seine Frau und Kinder verlassen und auch die im Verlauf von zehn Jahren auf $500 angewachsenen Ersparnisse mitgenommen. Gestern ermittelte seine Frau seine gegenwärtige Wohnung und forderte von ihm das Geld. Er bot ihr einen Dollar an, und darauf ließ sie ihn verhaften. Polizeirichter Foster überantwortete den Mann heute den Großgeschworenen. Die Familie wohnt 8927 Escanaba Ave.

— Sprichwörtlich. — Frau: Mit diesem einen Hut werde ich schwerlich den ganzen Winter durchkommen. — Er: Wenn Du mich wirklich lieb hast, dann schon, wahre Liebe überwintert Alles!

— Kindermund.—Willi (zum Vetter, einem Studenten): „Dich möcht' ich zum Lehrer haben." — Student: „Warum denn, Junge?" — „Na, Du würdest mich gewiß immer versetzen."

CARSON PIRIE SCOTT & CO.

STATE AND MADISON STREETS.

Feiertags-Waaren jeder Art liegen zur Auswahl bereit.

Bewohner Chicagos und der Umgegend werden gebeten, ihre Feiertags-Einkäufe frühzeitig zu machen. Nicht nur findet während der letzten Tage vor Weihnachten ein großer Andrang aus natürlichem Grunde statt, sondern auch die Viehausstellung vom 16. bis 23 Dezember wird Tausende Fremde während des geschäftigsten Theils des Dezember nach Chicago bringen und ein außergewöhnliches Geschäft steht in Aussicht. Waaren, die sich zu Geschenken eignen, sind in jedem Theil des Ladens in hervoragender Weise ausgestellt. Vollständigkeit bis ins Kleinste zeichnet jedes Sortiment aus und die Preise basiren auf unseren gewöhnlichen mäßigen Profit-Zuschlag.

Die größten Coat-Werthe, die wir jemals offerirten, sind in diesem Verkauf zu $18.00 und $20.00

Wir haben mehr als zweitausend neue Coats zur Auswahl. Jeder wurde auf unsere spezielle Bestellung von tonangebenden Fabrikanten von hochfeinen Kleidern gemacht. Das Material ist das allerbeste. Die Futterstoffe sind von einer ausgezeichneten Qualität und die Facons korrekt. — Besonderes Verkaufspersonal um die Auswahl zu erleichtern.

Vierter Floor.

Dieser Velour Coat, $67.50.

Neue Empire Coats zu $18.00

Neue Empire Coats, von Panne Cheviot, in schwarz oder blau, 50 Zoll lang, Yoke - Effekt ist mit Sammet piped, loser Rücken mit Box Plait, eingelegter Sammet - Kragen und Cuffs.

50zöllige Kersey-Coats zu $18.00

Fünfzig Zoll lange schwarze Kersey Coats, prachtvolle Qualität, neuer kragenloser Effekt, Hals und Cuffs mit Sammet und Braid besetzt, voller loser Rücken mit breitem Self Strap, Schneider gesteppt.

50zöllige enganliegende Coats zu $18

Fünfzig Zoll lange eng anschließende Coats, von schwarzem Kersey, doppelknöpfig, ein strikt von Männern geschneiderter Coat, eingelegter Sammet-Kragen, Coat-Aermel mit umgekrempelten Cuffs, Körper und Aermel mit Atlas gefüttert.

Fancy Touristen-Coats zu $20.00

Fancy Touristen Coats, von schwerer Sorte fancy grauer Mischung, doppelrüstig, sehr loser Rücken, mit 3 Self Straps, eingelegter Sammet-Kragen und Cuffs, Knöpfe aus Knochen, Körper und Aermel mit Skinners Atlas gefüttert.

50zöllige Broadcloth Coats zu $20

50zöllige Broadcloth Coats für Damen, strikt schneidergemachte Style, plaited Effekt Front und Rücken, Kragen und Aermel mit Skinners Atlas gefüttert.

Enganliegende Kersey-Coats zu $20

Eng anschließende Kersey Coats für Damen, 50 Zoll lang, von Schneidern gemacht, mit 12 Straps vom selben Stoff, — schneider - gesteppter Sammet-Kragen, umgekrempelte Cuffs, Aermel und Körper mit Atlas gefüttert.

Fancy Empire Coats zu $20.00

Fancy Empire Coats für Damen, 50 Zoll lang, ganz mit Atlas gefüttert, kragenloser Effekt, am Hals mit Sammet und Braid besetzt, volle Aermel mit umgekrempelten Cuffs, mit Sammet und Braid besetzt.

Dieser Coat zu $18.00.

Nachstehende Offerten in Coats sind Theile unseres außerordentlichen Verkaufs

$67.50 für 50zöll. angepaßte Velour Coats für Damen, ganz mit schwarzer oder weißer Atlas Duchesse Seide gefüttert, Braid besetzt (wie Bild).

$25.00 für 50zöllige schneidergemachte angepaßte Coats für Damen, von Cheviot oder Kersey, ganz Atlasfutter, eingelegter Sammetkragen.

Keine Zwischenhändler!

„F. of L." will auf eigene Rechnung in Politik machen.

Klagen über Klassenjustiz.

Soll sich bei der Auswahl von Kandidaten für den Grandjury-Dienst bekunden.— Gewerbegericht für das Fuhrwesen geplant.—Vorsichtiger Gewerkschaftskörper.

In der Geschäftssitzung der Chicago Federation of Labor beantragte gestern der Delegat Charles Stevens, welcher zugleich Mitglied des Vollziehungs-Ausschusses der Quinn'schen „Liga für sofortige Verstadtlichung" ist, die Federation möge einen Ausschuß ernennen, welcher zusammen mit genannter Liga vom Schulrath die Ueberlassung der Schullokale zur Abhaltung von Volks-Versammlungen verlangen solle. Verschiedene Delegaten bekämpften diesen Antrag, und zwar weniger seines allgemeinen Inhaltes wegen, als vielmehr wegen des Bündnisses zwischen den Gewerkschaften und der besagten Liga, welches darin vorgesehen wird. Delegat Levine erklärte die Quinn'sche Liga für „eine Handvoll ausgemachter Narren, die politische Aemter zu ergattern versuchen, indem sie sich für die beglaubigten Vertreter des Gewerkschaftsbundes ausgeben." Wenn die Federation of Labor etwas zu erreichen wünschte, so könnte sie selbständig vorgehen und der Mittlerdienste der fragwürdigen Zwischenhändler entraihen. Angenommen wurde der gestellte Antrag aber doch. Zum Schluß hin veranlaßte indessen Sekretär Nockels eine Abänderung des Beschlusses, welcher es zwar bei dem an die Erziehungsbehörde zu richtenden Ansuchen beläßt, das Zusammengehen mit der „Liga für sofortige Verstadtlichung" aber ausschließt.

Fricks Schenkung.

Es wurde beantragt, daß die Federation sich mit der Haltung ihres Delegaten zum Pittsburger Gewerkschafts - Konvent, Anton Johansen, einverstanden erklären möge, der die Zurückweisung eines Beitrages von $100 befürwortet, welchen der Stahlmagnat Frick zu dem Fonds für die Bewirthung der Delegaten hergegeben hat. Eine Beschlußfassung unterblieb, nachdem festgestellt worden war, daß Johansen nach einer aus Pittsburg eingelaufenen Meldung den einschlägigen Antrag inzwischen selber zurückgezogen hätte. — In Sachen der Dampfleitungs - Einrichter wurde beschlossen, an den Konvent in Pittsburg zu telegraphiren, der Chicagoer Zentralverband wäre für das unabhängige Fortbestehen des Fachvereins der Dampfleitungs - Einrichter, d. h. nicht dafür, daß dieser Verband gezwungen werde, sich der Fachgenossenschaft der „Plumbers" anzugliedern.

Gegen das System.

Delegaten der Wagenbauer - Union berichteten über den Fortgang, bezw. Stillstand des Verfahrens in dem Strafprozeß gegen Gilhooley und Genossen. In dieser Verbindung wurde die Behauptung aufgestellt, daß das System, nach welchem gegenwärtig die Zusammensetzung der Grand Juries besorgt werde, der Klassenjustiz zum Verwechseln ähnlich sehe. Nur diesem Umstande wäre es zuzuschreiben, daß so häufig auf nichtige Gründe hin, Gewerkschaftler und besonders Gewerkschafts - Beamte in Anklagezustand versetzt würden. — Zum Besten des Vertheidigungs - Fonds für Gilhooley und Genossen wird am 17. Dezember in Brands Halle eine Festlichkeit veranstaltet werden.

Gewerbegericht befürwortet.

Dreißig große Fuhrhalterfirmen, welche die schon bestehenden Fachvereine von Unternehmern auf verschiedenen Gebieten des Fuhrwesens vertreten, haben sich unter dem Namen „United Teaming Interests" zu einem neuen Zentralverbande zusammengethan, welcher an die Stelle der früheren „Associated Teaming Interests" treten soll. Der Hauptzweck der Vereinigung soll in der Sicherung schiedsgerichtlicher Ausgleiche von Streitfragen zwischen Fuhrhaltern und den Verbänden der Fuhrleute bestehen. Man will zu diesem Ende ein ständiges Gewerbegericht einrichten, das aus je sieben Vertretern der Fuhrhalter-Interessen und der organisirten Fuhrleute bestehen soll. Die Beamten des neuen Verbandes, mit dessen Zwecken sich der Distriktsrath der Fuhrleute-Unionen bereits einverstanden erklärt hat, sind: Präsident, T. J. Cavanagh, von der Vereinigung der Eigenthümer von Kohlenfuhrwerken; Vize - Präsident, George A. Probst, vom Verbande der Eigenthümer von Marktwagen für den Dienst der Kommissionsgeschäfte; Sekretär, A. C. Le Baron, vom Verband der Besitzer von Fuhrwerken für Straßensprenkelung; Schatzmeister, T. A. Jackson, vom Verband der Eigenthümer von Kohlenfuhrwerken.

Der Distriktsrath der Fuhrleute verhält sich übrigens — ohne Frage infolge der Schwächung, welche die Fuhrleute-Unionen durch den großen Streik erfahren haben — gegenwärtig sehr ablehnend gegen Streikbewegungen. Er hat sich gestern geweigert, den Streik zu billigen, welchen die Union der Kassenschrank- und Maschinen-Transporteure vor zwei Wochen auf eigene Hand beschlossen hat. Den Faßbier-Fahrern, welche ebenfalls mit einem Streik gedroht haben, ist abgewinkt worden, und auch die von den im Theaterdienst — beim Transport von Kulissen — thätigen Fuhrleuten aufgestellten Forderungen wird der Distriktsrath nicht bis zum Streik unterstützen.

Die Hausmeister.

Geschäftsagent F. Queffe vom Zentralverband der in Wohngebäuden beschäftigten Hausmeister erklärt alle Vorbereitungen für getroffen zur Durchsetzung der Forderungen, welche die besagten Hausmeister bei Erneuerung ihrer mit diesem Jahre ablaufenden Kontrakte stellen wollen. Die Hausmeister verlangen eine erhebliche Lohnaufbesserung, sanitäre Einrichtung ihrer Wohnräume und Befreiung von allerlei Reparaturarbeiten, deren Besorgung bisher von ihnen verlangt zu werden pflegt.

Gütliche Einigung vorgeschlagen.

Die Union der Glasarbeiter sucht eine gütliche Einigung in der Streitfrage, zu der es zwischen den Spiegelfabrikanten und den etwa 150 bei diesen beschäftigten Mitgliedern des Verbandes gekommen ist.

Kranke Nieren

werden gesund, Wassersucht und alle Harnbeschwerden verschwinden schnell bei Anwendung der A. B. C. Kräuterkur für Nieren- und Blasenleiden. Packet 50 Cts., portofrei. Ihr Geld zurück wenn erfolglos. Unsere deutschen A.B.C. Kräuterkuren für alle heilbaren Krankheiten bewirken in unschädlicher Weise die Ausscheidung aller Krankheitsstoffe aus dem Körper regen Appetit und Verdauung an, und stellen die normale Blutbeschaffenheit wieder her. Wir schicken Ihnen kostenfrei ein für Sie geeignetes Probepacket, sobald Sie uns eine Beschreibung Ihres Leidens einsenden.

M. L. Brauns & Co.,
Abth. B., 156 E. Belmont Ave., Chicago.
Dok.mon*

Heußners Culmbacher Roggenbrot. Es ist ein derbes, richtiges Landbrot. Versucht es. State und Quincy Str.
9nb,1mX

Lebensmüder Patient.

Charles Zander durchschnitt sich im County-Hospital die Kehle.

Im Empfangssaal des County-Hospitals durchschnitt sich gestern Charles Zander, Nr. 232 W. 24. Pl., mit einem Taschenmesser die Kehle. Er wird voraussichtlich genesen. Der Aermste litt seit mehreren Monaten an Nervenzerrüttung. Gestern beschlossen seine Angehörigen, ihn nach dem Hospital zu senden. Dort angelangt, erbat er sich die Erlaubniß, sich von seinem Bruder unter vier Augen verabschieden zu dürfen. Als ihm sein Bruder einen Augenblick den Rücken zuwandte, machte er den Selbstmordversuch.

Kurz und Neu.

* In Zion City wurde gestern bekannt, daß Apostel Dowie auf der Besserung ist. Zur Zeit schwimmt er auf dem Ozean, auf der Reise von Havana nach New York.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher.

Die Fleischtrust-Prozesse.

Hilfs - Bundesgeneralanwalt Pagin in Chicago eingetroffen.

Hilfs-Bundesanwalt Pagin ist aus der Bundeshauptstadt hier eingetroffen, und hatte heute eine längere Unterredung mit dem Bundesdistriktsanwalt Morrison über die Antwort der Regierung auf die Einwände der angeklagten Großfleischer. Die Antwort soll, wie schon berichtet, bestreiten, daß die Anklagen sich auf amtliche Ermittelungen des Korporationssekretärs Garfield stützen, und daß dieser den Großfleischern Straflosigkeit zugesichert hatte, sowie daß das Beweismaterial ohne Form Rechtens den Angeklagten fortgenommen worden sei. Da es sich um Feststellung der Wahrheit zwischen einander widersprechenden Angaben handelt, wird Bundesrichter Humphrey wahrscheinlich die Sache vor Geschworenen zum Austrag bringen lassen. Entscheiden diese zu Gunsten der Angeklagten, so fällt das ganze Verfahren in sich zusammen, andernfalls werden die Vertheidiger zunächst eine genaue Feststellung der einzelnen Anklagepunkte fordern. Trotzdem versichert der Bundesdistriktsanwalt, daß der Fall sehr bald zur Verhandlung kommen soll.

Im Städte-Museum.

Im Städte-Museum werden morgen Nachmittag Fachleute über „Haushalts-Künste in Verbindung mit Schule und Haus" debattiren, nachdem Frl. Jane Zabriskie vom städtischen Seminar einen Vortrag über das Thema gehalten haben wird. Für Mittwoch Nachmittag steht das Thema „Ferienschulen" auf dem Programm. Am Donnerstag Nachmittag wird über „Sommerliche Erziehungsarbeit in dicht besiedelten Stadttheilen" gesprochen werden und am Freitag Nachmittag über ein ähnliches Thema: „Wie man bezwecken kann, daß die Ferien Werth erhalten". — Ueber nachbarliches Zusammenwirken zur Verschönerung der Stadt wird Sekretär Rouzahn vom Museum am Donnerstag Abend in der Arlington-Halle an 31. Straße und Indiana Avenue vor dem Verein von Grundbesitzern und Geschäftsleuten der Südseite sprechen.

„Humane Advocate".

Unter der Schriftleitung von Frl. Ruth Ewing gibt jetzt die Illinois Humane Society eine ihren Zwecken gewidmete Monatsschrift unter dem Titel „Humane Advocate" heraus, deren erste Nummer soeben erschienen ist. Die einzelne Nummer kostet 5 Cents, der jährliche Subskriptionspreis beträgt 50 Cents.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — „The American Lord".
Studebaker. — „The Winning Girl".
Colonial. — „Forty-five Minutes from Broadway."
Illinois. — „The Rollicking Girl".
Garrick. — „Babes in the Woods".
Grand Opera House. — Sarah Bernhardt in wechselndem Repertoire.
Chicago Opera House. — „His Honor the Mayor".
Bush Temple. — „Die Kameliendame".
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Fields Columbian Museum.—Samstag und Sonntag ist der Eintritt frei.

Lokalbericht.

Sucht Verbündete.

„County Democracy" angelt nach den Gewerkschaftlern.

Wird die Wahl beanstanden.

Kandidat Webb glaubt Umstände entdeckt zu haben, auf die hin er eine Stimmennachzählung verlangen kann. — Lewis' neuestes Mandamus-Gesuch.

Die County Democracy des Herrn Robert E. Burke fährt mit ihren Versuchen zur Reorganisirung der demokratischen Partei fort und gibt sich der Hoffnung hin, daß es ihr schon bei den Primärwahlen im kommenden Frühjahr gelingen werde, die Harrison-Leute aus dem Sattel zu heben, welche gegenwärtig im Partei-Ausschuß die Führung haben. Auf besonders kräftige Unterstützung bei seinem Bestreben rechnet Herr Burke seitens der Gewerkschaftler. Auf seine Veranlassung hat gestern der Präsident der „County Democracy" einen Ausschuß von Gewerkschaftsbeamten ernannt, welche dem Verband theils angehören, theils erst noch zum Anschluß an diesen bewogen werden sollen, von dem man erwartet, er werde in Gewerkschaftskreisen für die „County Democracy" Stimmung machen. An der Spitze dieses Ausschusses steht Simon O'Donnell, Geschäftsagent der „Plumbers' Union" und bei der jüngsten Stadtwahl unabhängiger Gegenkandidat des Ald. Powers von der 19. Ward. Andere Mitglieder sind W. F. Melican von den Maschinenbauern, Fred Philipps vom Fachverein der Apothekergehilfen, Frank Buchanan von den Hufschmieden, Ed. Young von den Anstreichern und John Fitzpatrick von den Hufschmieden. Barney Cohen, Präsiden der State Federation of Labor, soll ebenfalls mitthun, nimmt aber als vorsichtiger Mann vorläufig noch eine abwartende Haltung ein. — Ein Fünfer-Ausschuß, mit Präsident Gallagher und Sekretär Burke an der Spitze, soll mit anderen Organisationen Fühlung zu gewinnen versuchen, welche auf dem Boden des Dunne'schen Verstadtlichungs-Programmes stehen und diese zu veranlassen suchen, mit der „County Democracy" Hand in Hand zu arbeiten. Anwalt Western Starr hielt eine Ansprache, in welcher er die Harrison-Leute als „Speisekammer-Demokraten" bezeichnete und sich den Anschein gab, die Burke-Demokraten für anders geartet zu halten. — Herr Burke selber kündigte an, daß er frühere Mitglieder des Klubs unter den städtischen Angestellten, welche zu Harrison halten, zur Zahlung ihrer rückständigen Beiträge zu zwingen wissen würde. — Die Vorbereitungen für den geplanten Ausflug nach Kuba, sagte Herr Burke, seien so ziemlich getroffen, und da die Zahl der Theilnehmer auf 100 beschränkt werden würde, so müßten Solche, die mitgehen wollten, sich mit der Einsendung ihrer Namen, und der nöthigen Anzahlung, beeilen.

Wird die Wahl anfechten.

Herr Thos. J. Webb, geschlagener demokratischer Kandidat für fünfjährige Mitgliedschaft in der Abwasser-Behörde, hat den demokratischen Partei-Ausschuß benachrichtigt, er hätte ausreichende Gründe zur Beanstandung des amtlich bekannt gegebenen Wahlergebnisses entdeckt und werde deshalb dieses anfechten. Herr Webb sagt, Umfragen, die er bei Wahlbeamten habe anstellen lassen, hätten ergeben, daß bei der Zählung der abgegebenen Stimmen vielfach Irrthümer begangen worden seien. Man habe z. B. in häufigen Fällen wo Wähler für ihn, Webb, im Uebrigen aber republikanisch stimmen wollen und das angedeutet hätten, indem sie ein Kreuz vor den Namen der republikanischen Partei und ein Kreuz vor seinen Namen machten, die betreffende Stimme entweder überhaupt für keinen Kandidaten aus den Gruppen für die fünfjährigen Termine gezählt, oder aber nicht blos für ihn, Webb, sondern auch für die republikanischen Kandidaten McCormick und Baker. Der Vorschrift nach hätte die Stimme unter solchen Umständen unter den für fünfjährige Termine aufgestellten Kandidaten ausschließlich Webb gutgeschrieben werden müssen. — Zum Beleg dafür, daß solche Irrthümer vorgekommen, wird Herr Webb bei der Wahlkommission entsprechende eidliche Erklärungen von Wahlbeamten aus der 7., 15., 23. und 34. Ward einreichen. Es mag sein, daß sich dem Ansuchen des Herrn Webb auch andere demokratische Kandidaten anschließen werden, und zwar die Herren Wenter und Shabad, sowie der geschlagene Richterkandidat Shepard.

Angeblich politische Gründe.

Wie berichtet hat der städtische Korporationsanwalt Lewis gegen die Steuerrevisions-Behörde ein Mandamus-Verfahren angestrengt, weil dieselbe angeblich die Aktien von fünfzehn Bankgesellschaften weit unter dem Marktwerth eingeschätzt haben soll. Es heißt nun in republikanischen Parteikreisen, dieses Vorgehen des Herrn Lewis sei lediglich auf parteipolitische Beweggründe zurückzuführen. Mayor Dunne hege die Absicht, im kommenden Frühjahr und auch späterhin mit einem ähnlichen Feldgeschrei in die Wahlkämpfe zu ziehen wie die Hearst-Leute in New York, von welchen die republikanische Partei angegriffen werde als die „Partei der Reichen". In Wirklichkeit, heißt es, würde ein derartiger Angriff nicht gerechtfertigt sein, denn die Steuer-Revisions-Behörde hätte in den letzten Jahren die Steuerschraube den Korporationen und den einzelnen reichen Bürgern gegenüber weit strammer angezogen, als es früher geschehen sei. — Ueber den von Herrn Lewis für das eingeleitete Mandamus-Verfahren angezogenen Einzelfall betreffs der Banken enthalten die republikanischen Parteiführer sich vorderhand jeder Meinungs-Aeußerung.

Ihr größter Schmerz.

Nach über 30 Jahren verlassen, vergiftet sich Frau Frank.

Der Fuhrmann Chas. Frank, 67 Cortland Straße, verließ vor vierzehn Tagen seine Gattin, mit der er über dreißig Jahre verheirathet war und anscheinend in glücklicher Ehe gelebt hatte. Die Verlassene nahm sich das so zu Herzen, daß sie gestern früh Pariser Grün verschluckte. Eine ihrer Töchter hörte sie stöhnen und holte Dr. Golden, 1134 Milwaukee Ave., der die Lebensmüde wieder zu sich brachte und die Erwartung aussprach, daß sie genesen werde. Heute früh verschlimmerte sich aber der Zustand der Frau, und als der Arzt eintraf, war sie bereits todt. Fran Frank war 54 Jahre alt und die Mutter von vierzehn, zumeist erwachsenen Kindern. Geldsorgen hatte sie nicht.

Die daheim wohnenden Kinder hatten die Mutter, welche seit dem Verschwinden des Gatten völlig niedergeschmettert war, zu trösten versucht, allein es war vergebens. Da sie befürchteten, daß die Mutter sich ein Leid zufügen würde, ließen sie sie nicht aus den Augen, trotzdem gelang es der Unglücklichen, sich unbemerkt das Gift zu verschaffen. Sie bestritt Anfangs, daß ihr etwas fehle, der erfahrene Arzt hatte aber bald die Wahrheit erkannt. Von den vierzehn Kindern sind elf am Leben; vier wohnten bei der Mutter.

Verkehrsstörung auf der Hochbahn.

Infolge Ausbrennens des elektrischen Kontrolapparats auf einem Zuge der Douglas Park-Hochbahn in der Nähe der Marshfield Ave., entstand heute Morgen kurz nach sieben Uhr eine halbstündige Verkehrsstockung auf den Hochbahnlinien der Metropolitan-Gesellschaft. Auf der Hochbahnschleife erfolgte später noch eine Stauung, so daß es mit dem Schnellbetrieb nicht weit her war.

Neuer Fahrplan, Chicago, Elgin, Rockford und Freeport.

Die North-Western Linie.

Neue Züge verlassen Freeport 2:00 Uhr Nachm., Ankunft in Chicago 5:00 Nachm., täglich, ausgenommen Sonntags. Ein weiterer Abend-Zug verläßt Freeport 5:15 Abds. und kommt an in Chicago 8:45 Abends, täglich ausgenommen Sonntags. Chair Cars u. Tag-Waggons. Der jetzt in Chicago um 7:50 Abends ankomende Zug wird aufgegeben. Neuer westlich fahrender Zug verläßt Chicago 6:25 Abends, täglich ausgenom. Sonntags, kommt in Freeport 9:40 Abends an. Andere Züge nach dem gewöhnlichen Fahrplan, ausgenommen der Zug, der früher Chicago um 11:25 Vorm. verließ und jetzt um 11:05 Vorm. abgeht. Ticket-Offices: 212 Clark Str. und Wells Str.-Bahnhof. (Telepohn Central 721.) momifr

— Angebrachter Ausdruck. — Leutnant (zum andern, die neue Generalin beobachtend, die heute zum ersten Male große Gesellschaft gibt und die, mit der schildpattgestielten Lorgnette bewaffnet, ganz die große Dame spielt, für welche es keine Verlegenheiten gibt, welche vielmehr die Verlegenheiten anderer zu ignoriren weiß und alle Regimentsfamilien sondirt, um sie kennen zu lernen): Welch ein königliches Benehmen! Fürwahr, die geborene Kommandeuse.

— Pro Domo. — Herr Flotto: Wenn ich nur wüßte, was ich meiner fünfzehnjährigen Nichte für ein Geburtstagsgeschenk machen soll? — Zahnarzt: Schenken Sie ihr ein—Bon zu einem künstlichen Gebiß—in späteren Jahren wird sie es sicher gebrauchen.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Guter Wurstmacher. Singer & Co., 3451 Forrest Ave. frsamo

Verlangt: Junge, Buchbinderei zu erlernen. 117 Chicago Ave.

Verlangt: Junger Mann, der schon an Cakes gearbeitet hat. $6 und Board. 343 W. Harrison Str. sonmo

Verlangt: Fabrikarbeiter, Carpenters, Fracht-Arbeiter, Porters. Centr. Empl., 159 Washington St. sonmo

Verlangt: Küfer an Likörfässer. Emil Klawitter, 50 McLean Ave. sasomo

Verlangt: Erster Klasse Stadtverkäufer für Stores, stetige Beschäftigung. Zu erfragen: J. R. Burks, 297 Wabash Ave. 17nov,2wX

Verlangt: Ein guter Kellerbursche für eine Brauerei außerhalb. Adr.: D. 232 Abendpost. 17nv,1wX

Verlangt: Einige gute Solicitors für Unfall- und Krankheitsversicherung. Bestes Angebot im Markte. Feine Gelegenheit und guter Geldverdienst für tüchtige junge Geschäftsmänner, englisch nicht nöthig. Zu erfragen zwischen 8 und 10 Uhr Morgens. General Accident Ins. Co., 51 S. Clark Str. 17nov,1wX

Verlangt: Intelligenter, fleißiger Mann für Badehausarbeit; gute Heimath. Mineralbad Denkewalter, Spencer, Ind. frsasomodi

Verlangt: Ein anständiger lediger Mann als Storehelfer und Kollektor. Mai, 146 Wells Str. sasonmo

Verlangt: Anständige Agenten und Ausleger für neue Prämien-Bücher in deutscher, englischer und polnischer Sprache, für Chicago und auswärts. — Beste Bedingungen. Mai, 146 Wells Straße. 15nov,1wX

Verlangt: Junger Mann zum Wurstmachen und im Laden zu helfen. Stetiger Platz. 122 E. Fullerton Ave. sonmo

Verlangt: Porter, der etwas Bartenden kann. Frank Kelly, Steger, Ill. sonmodi

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Gute Jungen zum Kegel aufsetzen. — 1208 Belmont Ave.

Verlangt: Guter Junge im Butchershop für allgemeine Arbeit. 787 W. Chicago Avenue.

Verlangt: Guter Rockmacher. 395, W. Chicago Avenue.

Verlangt: Porter, der etwas Bartenden versteht und auch Waiter ist. Schmoll's Palm Garten, 151 Ost North Ave.

Verlangt: Porter, der etwas Bartenden versteht, gutes Heim. Schmoll's Palm Garten, 151 Ost North Avenue.

Verlangt: Porter. 313 Clybourn Avenue.

Verlangt: Guter Porter, der etwas von Bartenden versteht, nur reinlicher braucht vorzusprechen. 983 N. 42. Ave. Ecke Bloomingdale Road.

Verlangt: Erster Klasse Kellner für stetige Arbeit im Restaurant. 486 Süd Halsted Straße.

Verlangt: Junge an Cakes. $4, Kost und Logis; gute Behandlung. 440 Webster Ave. nahe Larrabee Str. und Lincoln Ave.

Verlangt: Mann für Eisen-Castings zu reinigen und sich sonst nützlich im Maschinen-Shop zu machen. Paul Schniedewend, 118—132 West Jackson Blvd., 3. Floor.

Verlangt: Lediger Mann mit etwas Erfahrung in der Gärtnerei und mit Pferden umgehen kann. F. Oechslein, 1688 W. Madison Str.

Verlangt: Junger Mann, um sich allgemein nützlich zu machen bei einem Herrn. 2 Pferde und 2 Kühe zu besorgen. $20 per Monat. Einer der bei der Armee gedient hat vorgezogen. John Kammer, Prairie View, Ill. Wisconsin Central Train.

Verlangt: Junge zum Abliefern für Sonntag Nachmittag von 2 bis 6 Uhr. 567 Ost 43. Str. mdi

Verlangt: Ablieferungs-Junge, bringt Empfehlungen. 567 Ost 43. Str. modi

Verlangt: Stallmann, $30; Wagenwascher, Butchers, Porters, Küchenhilfe. 76 Lasalle Str., oben.

Verlangt: Ein Porter für Saloonarbeit. 192 S. Clark Str., Basement.

Verlangt: Erster Klasse Arbeiter an Kimonos und Seide-Unterzeug, muß Zuschneiden können; stetiger Platz. 21 Quincy Str., Zimmer 208.

Verlangt: Porter. 67 Dearborn Str. Saloon. H. Kugel.

Verlangt: Verheiratheter Mann für allgemeine Office-Arbeiten. Gute Empfehlungen erforderlich. Adr.: A. 184 Abendpost.

Verlangt: Koch für Business-Lunch und Short Orders. 384 Ogden Avenue.

Verlangt: Junger Mann für Saloonarbeit. 42 Süd Franklin Straße.

Verlangt: Guter Wurstmacher. 654 Belmont Ave.

Verlangt: Blacksmithhelfer an Wagenarbeit. — 267 West Lake Straße.

Verlangt: Junger Deutscher, die Bäckerei zu erlernen. 333 West 43. Str.

Für verheirathete Schneider! Wer nimmt von den Unterzeichneten ab und zu außer dem Hause etwas Herren-Garderobe zum ausbessern. 289 N. Noble Straße. Schacht. Store.

Verlangt: Mann, der mit Pferden umgehen kann. 30- E. North Ave.

Verlangt: Deutscher Koch für kleines Restaurant. Kolbs Vermittelungsbureau, 772 Milwaukee Ave.

Verlangt: Küfer an Reparaturen und neue Arbeit. 281 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mann für Butchergeschäft. Muß deutsch und polnisch sprechen. 57 E. Division Str.

Verlangt: Ein eingewanderter Blecharbeiter findet lohnende Beschäftigung. 1813 Milwaukee Ave., Store, nahe California Ave. mdmi

Verlangt: Erfahrener Monogramm-Sticker. 950 Talman Ave.

Verlangt: Lediger Mann für Hausarbeit und Pferd zu besorgen. 526 S'ool Str.

Verlangt: Maschinenhand in Möbelfabrik. Stetige Arbeit. Original Mfg. Co., South Evanston.

Verlangt: Zwei gute kräftige Jungen mit Erfahrung an Cakes in Bäckerei. 49 W. Madison Str.

Verlangt: 4 Porter. Saloon und Hotel. Guter Lohn. Zimmer 4, 199 S. Clark Str.

Verlangt: 2 Baueisen-Arbeiter, nur tüchtige Handwerker. Garden City Iron Works, 963 S. Ashland Avenue. modi

Verlangt: 6 gute Cornicemakers und 6 Helfer. — 450 Roscoe Blvd. modimi

Verlangt: Ein Porter. 35. Str. und Ashland Avenue.

Verlangt: Porter. 37 Milwaukee Ave., Ecke Fulton und Clinton Str.

Verlangt: Eine dritte Hand an Cakes, Tagarbeit. 433 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junge an Cakes. $6 und Board. 1805 West North Avenue.

Verlangt: Starker junger Mann für Fracht-Elevator, muß etwas Erfahrung haben. 202 Ost Jackson Blvd. Ederheimer, Stein & Co.

Verlangt: Geweckter Junge für Office und Ausgänge zu besorgen, vorzügliche Gelegenheit für den richtigen Jungen, bringt Empfehlungen. Ederheimer, Stein & Co., 202 Ost Jackson Blvd.

Verlangt: Erfahrener Porter für Saloon und Kegelbahn. Bruddy Bros., 2494 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein junger Mann an Cakes zu helfen. 405 S. California Avenue.

Verlangt: Junge in der Bäckerei zu arbeiten. — 3005 Archer Avenue.

Verlangt: Cakes-Bäcker. 1106 S. California Ave., Ecke 23. Str.

Verlangt: Mann für Ablieferungswagen zu fahren. Nachzufragen: 467 Larrabee Str. D. Thome.

Verlangt: Junge für Versandtraum zum Einwickeln und Binden von Mail- und Expreß-Packete. Peterson & Co., 95 Ost Kinzie Str., 4. Floor.

Verlangt: Vormann an Cakes, einer der gut für Weihnachtsarbeit ist. Adr.: K. 861 Abendpost.

Verlangt: Ein Mann, der englisch spricht für gewöhnliche Arbeit in einer Druckerei. Adr.: D. 281 Abendpost.

Verlangt: Porter, der waiten kann. 146 Süd Clark Straße.

Verlangt: Sofort ein geübter Bushelman, welcher schon als solcher gearbeitet hat. Guter Lohn für den richtigen Schneider. 289 N. Noble Str., Store, Schacht. Zwischen North und Milwaukee Ave. mdi

Verlangt: Huf- und Wagenschmied, stetige Arbeit. 5115 Loomis Str.

Verlangt: 3. Hand an Brot und Cakes. 839 W. 22. Str.

Verlangt: Porter im Saloon. 872 W. 22. Str.

Verlangt: Butcher, guter Shoptender. 397 Clybourn Ave.

Verlangt: Porter. Muß am Tisch aufwarten können. $6 per Woche, Kost und Logis. 137 Wells Str.

Verlangt: Geweckter starker Junge für Ausgänge. Muß englisch sprechen. Nachzufragen bei Edw. P. Martin, 144 E. Erie Str. somo

Verlangt: Eisenbahnarbeiter nach Süden, Norden und Westen, freie Fahrt; Farmarbeiter und Corn-Huskers, billige Tickets nach Memphis, Vicksburg u. New Orleans. Roß Labor Agency, 117 Canal St. 19nov,1wX

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Cash Girls und Boys. Nachzufragen mit Schul-Zertifikaten beim Superintendenten zwischen 8 Uhr Morgens und 6 Uhr Abends.

Rothschild & Co.,
State und Van Buren Straße.
3nov,X*

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutscher Mann sucht Stelle für irgend eine Arbeit. 70 Mohawk Str., Front, unten.

Gesucht: Frisch eingewanderter junger Mann sucht irgend eine Arbeit. 677 Wrightwood Ave.

Gesucht: Deutsch-ungarischer Weinküfer sucht Beschäftigung in einem Weinkeller. 29 Rees Straße.

Gesucht: Ein erfahrener Porter sucht Stelle als solcher, scheut keine Arbeit. 321 Sheffield Ave.

Gesucht: Arbeitsamer Mann sucht Stelle als Geschirrwascher in Hotel. Oswald Frank, 677 Austin Ave. modi

Gesucht: Bartender sucht stetigen Platz hier oder auswärts, beste Empfehlungen. 698 Fulton Str., Telephon Ogden 714.

Gesucht: Junger Mann, nüchtern, sucht Stelle in einer Wein- oder Whiskey-Handlung. Adr.: D. 228 Abendpost.

Gesucht: Junger deutscher Mann sucht irgendwelche Beschäftigung. 162 Mohawk Str., hinten.

Gesucht: Junge sucht Stelle im Saloon. 96 Cleveland Avenue.

Finanzielles.

Arthur O. Slaughter, Jr.
Frank W. Thomas.
Philip W. Seipp.

A. O. Slaughter Jr. & Co.
BROKERS
139 MONROE STR.
Mitglieder:
New York Stock Exchange
New York Cotton Exchange
New York Coffee Exchange
Chicago Board of Trade
Chicago Stock Exchange
St. Louis Merchants' Exchange.
Erster Klasse Geld-Anlage.
BONDS.
Anlage-Sicherheiten.
20mj,eomon*

Logen und andere Vereine
finden, daß unsere Sparbank ihren Ansprüchen gut angepaßt ist.
Sie würdigen die Bequemlichkeit und ebenso das Einkommen in Bezug auf Zinsen auf ihre Einlagen.
INDUSTRIAL SAVINGS BANK,
652 Blue Island Ave.
Samstag Abends offen bis 8 Uhr.
famomi*

A. HOLINGER & CO.,
Hypotheken-Bank,
Telephon Main 1191.
172 Washington Strasse,
Zimmer 201—2—3—4—5.
Geld zu 5, 5½ u. 6 Prozent auf Grundeigenthum zu verleihen.
Erste Gold-Mortgages in beliebigen Beträgen stets zum Verkauf an Hand.
momifa*

FRED. MILLER,
186—188 Madison Str.
Geld auf Grundeigenthum zu verleihen.
Erste Hypotheken zu verkaufen.
6mai,momifr*

Erbschafts-Regulirungen.
Amtlich beglaubigte Vollmachten.
Vorschuß in jeder Höhe.
Bonds, Hypotheken.
Schiffskarten zu billigsten Preisen über alle Linien.
Deutsches Geld ge- und verkauft.
Auszahlungen in Europa.
K. W. KEMPF,
84 La Salle Str.
Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr.
2ol,mo,*

Gegründet 1894.
J. S. Lowitz,
151 E. Van Buren Str.,
gegenüber Rock Island u. Lake Shore Depots
Schiffskarten,
mit Expreß- und Doppelschrauben-Dampfern nach Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Luxemburg etc.
Vollmachten, Erbschaften,
Vorschuß, wenn gewünscht,
Kollektionen, Geldsendungen
unter Garantie prompt und reell.
Geöffnet bis 6 Uhr Abds. Sonntags 9 bis 12 Vorm.
11nov,modido*

Kohlen $3.25
Beste Nr. 2 Hard Nuts $6.00
(Größe einer Haselnuß).
Hocking Lump $5.25
Indiana Lump und Egg $3.75
Indiana Nut $3.50
Koval Nut $3.25
Andere Kohlen zu entsprech. niedrigen Preisen.
Reine Kohlen und volles Gewicht garantirt.
Bestellt per Post oder Telephon Main 2668.
E. PUTTKAMMER,
506--509 Atwood Building,
Nordwest-Ecke Madison und Clark Str
Sep, ebendates,6mo*

Spezielle Bedingungen — für — Garlandöfen und Ranges
A. V. SMITH & BRO.,
241 Ost North Ave.
Sep,5mj

Dittmann's BEST
Eier.
12nov,sodX

Lokalbericht.

Gestrige Vereinsfeste.

Stiftungsfest und Konzert des Rothmänner-Liederkranz.

Liedertafel Eintracht.

Der beliebte Verein gab gestern eine zahlreich besuchte humoristische Unterhaltung. — Konzert des gemischten Chors „Fritz Reuter". — Deutsche Waffengenossen.

Im Kreise seiner zahlreichen Freunde und Gönner feierte gestern der unter der Leitung von Ottomar Gerasch stehende Rothmänner-Liederkranz in Müllers Halle, North Ave. und Sedgwick Str., sein 28. Stiftungsfest mit Konzert und Ball. Die Festlichkeit verlief in einer Weise, die zweifellos jedem Theilnehmer in angenehmster Erinnerung verbleiben wird. Der Rothmänner-Liederkranz, der über vorzügliches, gut geschultes Stimmmaterial verfügt, erfreute die Anwesenden mit dem Vortrag mehrerer seiner schönsten Lieder und erntete stürmischen, wohlverdienten Applaus. Frau Margarethe Wieland, die erst kürzlich eingewandert ist und gestern zum ersten Male in Amerika auftrat, sang mit ihrem hübschen, klangvollen Sopran das Wiegenlied von W. Täubert und „An Rose" von F. Turschmann und erwies sich als eine äußerst schätzenswerthe Kraft; Herr Max Frahm, der ja als tüchtiger Sänger bekannt ist, gab ein stimmungsvolles Bariton-Solo zum Besten, und Herr H. Schurz und Frl. Josefine Schurz entzückten das Publikum mit der Wiedergabe des herrlichen Abt'schen „Grüßet sie mir". Zum Schlusse wurde „Musikdirektors Ehrentag" mit Schneid und Humor aufgeführt. Die Mitwirkenden: Henry Schurz, A. Zoch, A. Voigt, M. Hirsch, M. Boerner und M. Haenel, wurden oft auf offener Szene durch Beifall ausgezeichnet. Ein flotter, fröhlicher Ball hielt die Theilnehmer bis nach Mitternacht zusammen. Um das Gelingen der prächtig verlaufenen Festlichkeit hat sich in erster Linie der Vergnügungsausschuß, bestehend aus den Herren Hy. Schurz, Marx Hirsch, Max Haenel, Rob. Lauer und Hy. Trier, verdient gemacht.

Liedertafel Eintracht.

In Schoenhofens großer Halle drängte sich gestern Nachmittag und Abend eine zahllose Menge, die bei der allgemein beliebten Liedertafel „Eintracht" zu Gaste war und auf das Schönste unterhalten wurde. Es gab zunächst ein Konzert, in welchem der Verein unter der Leitung seines tüchtigen Dirigenten Herrn Gundlach mehrere Chorgesänge zu Gehör brachte, deren Vortrag von verständnißvollem Studium zeugte. Besonders interessant war das Bruch'sche „Sonne so schön" aus „Frithjof" mit Orchester-Arrangement von Herrn Gundlach und Soli der Herren L. Coninx und A. Neumann. Mit einem sehr hübschen Solo „Der tiefe Baß" erfreute Herr Hermann Linke die Zuhörer, und den Schluß des Konzertes bildete die zwerchfellerschütternde humoristische Szene: „Ein Narrenabend im Gesangverein „Popularia", wobei die Herren Conrad, Preißner, Wolf, Urbach und Sputh als die fünf Schwestern „Plarisson" in Bezug auf Komik den Vogel abschossen. Reicher, wohlverdienter Beifall belohnte sämmtliche Vorträge, die das Publikum in eine so angeregte Stimmung versetzten, daß auch der nachfolgende Ball ganz prächtig verlief. Zu dem schönen Erfolge des Abends trugen durch unermüdliche Komitearbeit reichlich bei die Herren Rudolf Urbach, Präsident; William Conrad, Sekretär; B. F. Boysen, Schatzmeister; Fred Rittweger, Max Wolf, Louis Handschu, Hermann Rosenstiel und Max Preißner.

Gemischter Chor Fritz Reuter.

Ein sehr unterhaltendes Konzert gab gestern Nachmittag der Gemischte Chor Fritz Reuter in der Wicker Park-Halle seinen zahlreich erschienenen Gästen. Die unter der Leitung des bewährten Dirigenten Herrn E. Holl gesungenen Chorlieder waren höchst anerkennenswerthe Leistungen, die auch den gebührenden Anklang fanden. Nicht minder beifällig wurden auch ein Sopransolo von Frau Schmidt, ein humoristisches Duett der Damen Kremser und Mau, eine von den Damen Holl, Killian, Meckenhausen, Drücker und Herrling aufgeführte humoristische Szene und eine von Frau Schmidt und den Herren Engelken und Jungermann flott gespielte urkomische Posse aufgenommen, und lebhaften Widerhall fand eine Ansprache des Präsidenten, Herrn Albert Drücker. Nach der Beendigung des erfolgreichen Konzerts wurde noch lange flott getanzt. Der schöne und gemüthliche Verlauf des Festes ist nicht in letzter Linie den Bemühungen des folgenden Arrangementskomites zu danken: Alb. Drücker, Vorsitzender; W. Heidenreich, Schatzmeister; Elisabeth Herrling, Sekretärin; Emma Dulek, Chas. Dulek, Ernestine Henrichsen, A. Engelken, Theod. Henrichsen, Frau Jungermann und Frau Fernstrom.

Deutsche Waffengenossen.

Zu einer glänzenden Feier gestaltete sich sein 14. Stiftungsfest, welches der Verein Deutscher Waffengenossen gestern in der Südseite-Turnhalle beging. Außer starken Abordnungen der anderen deutschen Militärvereine von Chicago hatte sich ein ungemein zahlreiches Publikum eingefunden, das sich nach Herzenslust amüsirte. Es war ein umfangreiches, gewähltes Programm aufgestellt worden, dessen Nummern sämmtlich mustergiltig zur Ausführung gelangten. Besonders hervorgehoben zu werden verdienen die Vorträge des Arion-Männerchor der Südseite, die Uebungen der Aktiven und der Damenklasse des Turnvereins „Freiheit", ein von Herrn Spreyne und Frl. Bertha Thelaner gesungenes Duett, ein Instrumental-Vortrag der Geschwister Winkler und ein von Kamerad Pechmann vorgetragenes Kouplet. Den Abschluß bildete ein flotter Militärball. Die Festordner, deren Bemühen der schöne Erfolg des Stiftungsfestes nicht zum kleinsten Theile beizumessen ist, waren die Herren: Adam Graffy, Richard Hausmann, Franz Krause, John Koehler, J. Brosius, J. Crones, J. Mergenthaler, Aug. Eschemann, Joe Horner, August Naumann, Chas. George, Fritz Hoffmann, Richard Stark, Michael Schulien und Emil Rochlinsky.

True Broeder Nr. 60.

Ihre 5. geistig-gemüthliche Unterhaltung hielt gestern die Plattdeutsche Gilde True Bröder Nr. 60 in der Teutonia Turnhalle an 53. Straße und Ashland Ave. ab, und wie stets bei dieser Gelegenheit fanden sich auch die Freunde der Gilde in hellen Schaaren dazu ein, wußten sie doch aus Erfahrung, daß genußreiche Stunden ihrer harrten. Und in dieser Zuversicht sahen sie sich denn auch nicht getäuscht. Die Gesangssektion des Deutschen Kriegervereins vom Town of Lake verschönte die Unterhaltung durch eine Reihe von Liedervorträgen, die den wohlverdienten Beifall der Zuhörer fanden. Alex Vogels Vaudeville-Gesellschaft sorgte durch Kouplets für den nöthigen Humor, und namentlich der von der gesammten Gesellschaft aufgeführte Einakter „Die verhängnißvolle Limonade" entfesselte einen kaum endenwollenden Lachsturm. Nachdem das umfangreiche Programm abgewickelt worden war, trat der Tanz in seine Rechte ein, und Dank den Bemühungen des Vorbereitungsausschusses verlief der Ball ebenso erfolgreich, wie der erste Theil der Veranstaltung.

Columbia Frauenverein.

Bei großer Betheiligung seiner Freunde feierte gestern der Columbia-Frauenverein in der Wicker Park-Halle sein fünfzehntes Stiftungsfest mit prächtigem Erfolge. Für die Unterhaltung und Zerstreuung der Gäste war in vollstem Maße durch Vorträge und Tanz gesorgt, so daß die Festgesellschaft sich von Anfang bis zu Ende köstlich amüsirte. Sehr verdient um die Unterhaltung machten sich Herr H. A. Linnemeyer und Gattin durch den humoristischen Vortrag „Wer hat Recht?", der so naturgetreu wiedergegeben wurde, daß das Publikum erst allen Ernstes glaubte, es sei ein Zank zwischen dem Weiberfeind auf der Bühne und der Dame im Saal ausgebrochen. Liedervorträge von Frau Frieda Maurer, die Deklamation von Gedichten seitens der Damen Heider und Christine Ludolph, sowie die Vorträge des Komikers Herrn John Kirsch fanden ebenfalls den lebhaftesten Beifall. Selbstverständlich wurde auch das Tanzvergnügen nicht vernachlässigt, und das ganze Fest gestaltete sich zu einem prächtigen Erfolge, zu dessen Zustandekommen die folgenden Damen durch eifrige Komitearbeit nicht wenig beigetragen haben: Th. Behrens, Präsident; Bucholtz, Thum, Janke, Knueppel, Thomsen, Meinken, Radschlag, Andersen, Schultz, Lang, Horn, Gottwald, Kleffner, Graf, Dipos, Degen, Hinske und Heruth.

Damensektion Garfield.

Wirklich genußreiche Stunden verlebten die zahlreichen Gäste, die sich gestern in Hacks Halle, Nr. 519 Larrabee Str., zur Feier des 15. Stiftungsfestes der Damensektion Garfield eingefunden hatten. Die Festveranstalter hatten ein ansprechendes Programm aufgestellt, dessen einzelne Nummern tadellos durchgeführt wurden. Besonderen Anklang fanden die Darbietungen des unter der Leitung von O. E. Fischer stehenden Apollo Zither-Kranz und des Arbeiter-Liederkranz; aber auch die Herren Paul H. Apel und Carl Knoth wußten mit einem Violin- bezw. Piano-Solo das Publikum zu stürmischem Beifall hinzureißen. Die Festrede hielt Herr Albert Hartmann vom Garfield-Turnverein. Ein flotter Ball bildete den Abschluß der Festlichkeit, die dem strebsamen Verein eine Anzahl neuer Verehrer gewonnen haben dürfte.

Zur Zeit zählt der Verein 30 Mitglieder. Er zahlt $4 Krankengeld für die Dauer von sechs Wochen und $75 Sterbegeld. Die Beiträge belaufen sich auf $1 vierteljährlich. Die Arrangements lagen in den Händen folgender Ausschüsse: Arrangements-Komite: Magdalena Meier, Präsidentin; Ottilie Philippi, Vorsitzerin; Minna Holzermer, Schatzmeisterin; Lina Handke, Sekretärin; Martha Nedke und Bertha Wolter. Tanz-Ausschuß: Augusta Schulze, Augusta Konzenbach und Emilie Schmitt.

Das Beste gegen Rheumatismus — Eimer & Amend Rezept Nr. 2851. Berühmt wegen seiner vielen thatsächlichen Heilungen.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Becker Martin, 38 J.; 23 19. Str.
Beck, William, 83 J.; 355 Halsted Str.
Dahlmann, Frank, 79 J.; 1229 N. Lincoln Str.
Diener, Anna, 53 J.; 167 Fremont Str.
Eick, Hermann, 25 J.; 4351 Halsted Str.
Fritsch, Alphonse, 33 J.; 495 Belden Ave.
Hahn, Dorothea, 1 J.; 148 Hastings Str.
Heidenmeier, Babette, 81 J.; 173 Lake View Ave.
Jacobs, B., 42 J.; 3640 Vincennes Ave.
Schroeder, John, 69 J.; 228 24. Place.
Sonnheim, Jacob, 53 J.; 346 Grand Ave.
Stoltze, Charlotte, 19 J.; 963 N. Clark Str.
Schweitzer, Louis, 48 J.; 1441 W. Madison Str.
Schieferstein, Conrad G., 74 J.; 438 33. Str.
Schleich, Margaret, 81 J.; 2918 Kenmore Ave.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

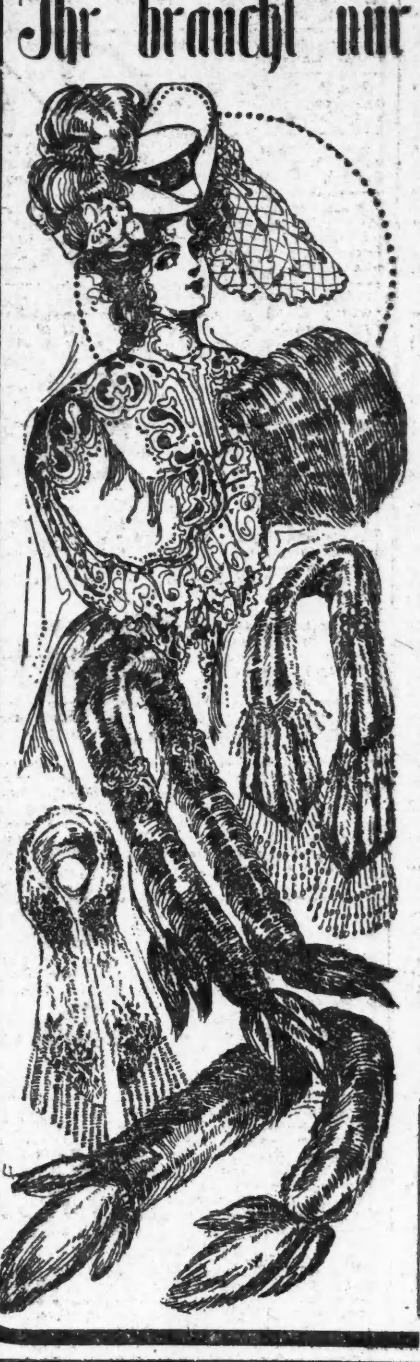
Emma gegen John Eggert, grausame Behandlung; Mary gegen Malcolm G. Anderson, grausame Behandlung; Amand gegen Mary E. Schmidt, Trunksucht; Anna gegen Frank Lawrence, Trunksucht; Kate gegen Lucius S. Fay, Verlassen; Robert gegen Mary Gall, grausame Behandlung; Alfred gegen Alessandria Galarda, Verlassen; Lena gegen Gustaf Adolf Bengtson, grausame Behandlung.

Fancy Shelf Oeltuch, abermals Dienstag von 8 bis 11 Uhr Vormittags, speziell, die Yard für
1c

Boston Store
STATE AND MADISON STS.

1000 Landers, Frary & Clark „Crown" Raisin Seeders, schwer verzinnt, extra speziell für
7c

Ihr braucht nur die Hälfte der Neuigkeiten dieses sensationellen Verkaufs von Gottlieb Bros.' Pelzsachen zu erfassen,



und dasselbe Gedränge, das sich heute in diesem Department abspielt, wird sich morgen wiederholen. Nie zuvor hatten wir eine bessere Offerte, und nie zuvor machten wir solch gute, zeitgemäße Bargains. Die Firma Gottlieb Brothers ist berühmt in der Herstellung von **Hals-Pelzsachen und Muffs,** berühmt, wo Qualität, Schnitt und gute Arbeit in Nachfrage sind, berühmt wo immer kundige Damen kaufen, und diese hochfeinen Pelze sind morgen hier.

zu 50 Cents am Dollar

wegen der bedeutenden Aenderungen, die Gottlieb Bros. in ihrer Fabrik vornehmen. Die Gelegenheit bietet sich Euch hier, greift zu. Aufgeweckte Weihnachts-Käufer werden sich hier manche süße Feiertags-Erinnerung sichern.

Partie 1—Sable Coney Boas, Imitation gemischte Squirrel, 54 Zoll lang und sehr fluffy, Gottliebs Wholesale-Preis $4, morgen für $1.98

Partie 2—Jap Mink Zaza Scarf, fancy Braid Ornamente, Atlas gefüttert, dunkelgestreifte Felle, morgen für $2.98

Partie 3—Blended Brook Mink Scarf, 40 Zoll lang, double Tab, Atlas-Futter, mit fancy Braid-Ornamenten, — Gottliebs Wholesale-Preis $6, morgen $3.95

Partie 4—Blended Sable Coney Scarfs, Chenille-Ornamente und Franse, mit Atlas gefüttert, Gottliebs Wholesale-Preis $3, morgen für $1.69

Partie 5—Natürliche Squirrel Neck-piece, 40 Zoll lang, mit Atlas gefüttert, — Chenille- und Braid Ornamente, Gottliebs Wholesale-Preis $6, morgen für $3.98

Partie 6—Cushion Shaped Blended Squirrel Muff, Atlas-Futter, Gottlieb's Wholesale-Preis $15.00, für $9.98

Partie 7—American Fox Scarfs, 63 Zoll lang, Sable u. Isabella, hübsche, seidenartige Felle, Gottliebs Wholesalepreis $15, spezieller Verkauf morgen für $9.98

Partie 8—Blended Squirrel Zaza, 50 Zoll lang, dopp. Tabs, Atlasfutter, Chenille- und Braid-Ornamente, — Gottliebs Wholesale-Preis $14.00, morgen für $8.98

Partie 9—Jap Mink Muff, neue Kissen geformte Facon, fünf Streifen, Atlas-Futter, Gottliebs Wholesale Preis $18.00, morgen für $12.98

Partie 10—Jap Mink Scarfs, 60 Zoll lang, vier Tabs, Atlas gefüttert, sechs Schwänze, Gottliebs Wholesale-Preis $18.00, morgen für $12.98

$200 echte Seal Coats, 24 Zoll lang, mit Skinners Atlas gefüttert, nur in kleinen Größen, — morgen für $117.50

$50.00 Nearseal Coats, 24 Zoll lang, mit Atlas gefüttert $34.98

$35 Electric Seal Coats, 24 Zoll lang, Nutria oder gemischte River Mink Revers u. Cuffs, Skinners Atlasfutter, für $20.00

$25 Electric Seal Coat, 24 Zoll lang, Atlasfutter, für $14.98

Marktbericht.

Chicago, den 20. Nov. 1905.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu. [illegible]

Provisionen. [illegible]

Oel. [illegible]

Schlachtvieh. [illegible]

Molkerei-Produkte. [illegible]

Geflügel, Fische, Kalbfleisch, Wild. [illegible]

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel, Jonathans, per Faß	6.50	—7.00
do., Greenings, per Faß	4.00	—4.50
Zitronen, Kalifornia, per Kiste	3.75	—4.75
Orangen, Kalifornia, per Kiste	3.00	—4.00
Bananen, Jumbo, das Bündel		1.75
Kürbisse, das Dutzend	0.40	—0.50
Birnen, per Faß	1.00	—2.50
Weintrauben, 8 Pfund Korb	0.20	—0.21
[illegible]		

Der Grundeigenthumsmarkt.

[illegible]

Emerald Ave., 200 F. südl. von 59. Str., Westfr., 25 bei 130; N. Hooksema an Benj. N. Bean, $2500.
Halsted Str., Nordwestecke 65., Ostfr., 52 bei 117; Jas. F. Rowley an Thos. F. Kelley, $6000.
Justine Ave., 175 F. südl. von 56. Str., Westfr., 25 bei 124; John F. Beierlorzer an Eliza Clements, $2500.
Lafayette Ave., 94 F. südl. von 68. Str., Westfr., 28 bei 100; Geo. D. Tower an Leonora B. Allgeier, $3000.
Lincoln Str., 216 F. südl. von 62., Ostfr., 24 bei 124; Susan M. Bain an Thos. Boyd, $2400.
72. Str., 184 F. westl. von State, Südfront, 25 bei 130; Albert E. Little an Bridget A. Delaney, $2250.
Carpenter Str., Nordostecke 65., Westfront, 21 bei 124; Geo. Boose an Claus Bruhn, $3500.

Die Radikalheilung der Nervenschwäche.

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Gesichts, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn, erfahren aus dem „Jugendfreund", wie einfach schnell und billig alle unnatürlichen Verluste und andere Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich geheilt und volle Gesundheit und Frohsinn wiedererlangt werden können. — Ganz neues Heilverfahren. Jeder sein eigener Arzt.
Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (Auflage 1904), welches von Jung und Alt gelesen werden sollte, kann gegen Einsendung von 25 Cents Briefmarken versiegelt bezogen werden von der
Privat-Klinik, 181 6. Ave.
New York, N. Y.
1jan,momifr,1la

Bruchleidende
sowie alle an Verkrümmungen des Rückgrats, der Beine und Füße Leidenden werden mit meinen neuesten Apparaten positiv geheilt. Bruchbänder, 200 verschiedene Sorten, Leibbinden für schwachen Leib, Mutterschäden, fette Leute und Nabelbrüche. Gummistrümpfe für Krampfadern, Geradehalter, Krücken, künstliche Beine u. s. w. — Bruchbänder 50 Cents und aufwärts. Besonders empfehle ich mein neu erfundenes Bruchband, welches eingeführt ist in der deutschen Armee. Es ist das sicherste, bequemste und dauerhafteste, welches Tag und Nacht ohne Schmerz getragen wird und eine sichere Heilung erzielt.
Dr. Robert Wolfertz,
Fabrikant, 60 Fifth Ave., nahe Randolph Str. Spezialist für Brüche und Verwachsungen des Körpers. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr — Damen werden von einer Dame bedient. 6 Privatzimmer zum Anpassen.

Wichtig für Männer.
Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, welche niemals fehlschlagen in folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 und 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten und Urin-Leiden. Preis $1.00 per Flasche. — Doktor Tucker's Blut Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien. — Preis $2.00 p. Flasche. — Prof DeVois Pastilles Regenerateur heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervosität, Satz im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für $2.50. — Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben. — Behle's Deutsche Apotheke, 441 Süd State Straße, Chicago, Jll.
13mj,t,X

Dr. J. YOUNG,
Spezial-Arzt für Augen-, Ohren-, Nasen- und Halsleiden. Behandelt dieselben gründlich und schnell bei mäßig. Preisen u. schmerzlos. Hartnäckiger Nasenkatarrh, Schwerhörigkeit und Kropf oder Dickhals nach neuester Methode kurirt. — Künstliche Augen; Brillen angepaßt. Untersuchung und Rath frei. Office: 261 Lincoln Ave. — Stunden: 9—11 Vorm., 2—4 Nachm., 6—8 Abends. Sonntags 8—12 Vorm.

Damen: $500 Belohnung, falls „Safe Relief" Regulator versagt, ausgehaltene monatliche Perioden, ganz gleich, wie lange unterdrückt, zu lindern. Die einzige Hausbehandlung, absolut sicher. Tausende der hartnäckigsten Fälle wurden in einem Tage gelindert. Pillen, $2.00, Flüssig, $3.00. Sprecht vor oder schreibt um freien Rath.
Office-Stunden von 9—5. Sonntags von 10—1.
PRIVATE MEDICAL INSTITUTE,
Zimmer 605, 185 Dearborn Str., Chicago.
—30novX

DR. SCHROEDER,
250 West Division Str., nahe Hochbahn. Spezialist für gutsitzende Zähne. Set $5 und aufwärts (Brückenarbeit). Goldkronen schmerzl. Ausziehen, Gold- und Silberfüllungen zum halben Preis. Sonntags offen. Alle Arbeiten garantirt.
momila*

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.
Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen
Nur drei Dollars
per Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr Vormittags.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine Extra-Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen.

	Abfahrt.	Ankunft.
Lokal-Expreß	**7.15 V	**4.45 N
New York & Washington Vestibule Limited	*10.40 V	*5.30 N
New York Washington & Pittsburg Vestibuled Limited	*5.00 N	*9.00 V
Columbus & Wheeling Expreß	*8.30 N	*7.40 V
Cleveland & Pittsburg Expreß	*8.30 N	*7.40 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate—New York, Chicago & St. Louis R. R.—La Salle Station, Van Buren u. La Salle. Ticket-Offices, 111 Adams Str. u. Auditorium Annex Phone Centr. 2057. Alle Züge tägl. Abf. Ankunft. [illegible]

West Shore Eisenbahn. [illegible]

Wabash. [illegible]

Illinois Central-Eisenbahn. [illegible]

Lake Shore und Michigan Southern Bahn. [illegible]

Chicago & Alton. [illegible]

Monon Route—Dearborn Station. [illegible]

Leset die „Sonntagpost".

(Für die „Abendpost“.)

Ein Spaziergang zu Zweien.

(Skizze von Wm. Gramm.)

„Das ist der Tag des Herrn!“ summte Claudius, und Claudine, ihm zurSeite gehend, sagte: „Und welch ein wunderbar klarer, sonniger Tag ist dieser zwölfte November!“

Der Eine summte herzensfroh, die Andere sprach freudig erregt.

Claudius und Claudine — sie hatten einander lange nicht gesehen und dieses Wandeln auf ebenem Pfad unter hohen, breitästigen Linden war beiden ein seltener Genuß. Wohl waren die Bäume entlaubt, welche an Sommertagen den breiten Kiesweg wohlthuend beschatteten, doch der warme klare Sonnenschein war heute nicht minder angenehm, als der kühlende Schatten im Sommer; und obwohl an diesem Tage kein Vöglein zwitscherte und Ruhe herrschte überall, klopfte doch beiden das Herz harmonisch im Busen, denn beiden waren die Musen hold.

„Gib mir den Arm!“ bat Claudius. „Es läßt sich so besser zu Zweien gehen und plaudern. . . .So, danke! Ich wollte, wir könnten täglich so spazieren gehen.“ Claudine wandte sich ihm zu, sah ihn mit feinem Lächeln an und sagte: „Heut essen wir Kuchen und alle Tage Kuchen essen, möchte uns nicht bekommen!“ — „Recht hast Du, leider!“ pflichtete Claudius bei. Nur Kuchen, möchte schlecht bekommen. Aber so täglich ein Stückchen zum Nachtisch ist gar nicht übel. Ich habe so ein Stückchen Kuchen alle Tage vierzig Jahre lang gegessen und habe mir den Magen nicht verdorben.“ Claudine lächelte wieder. „Uebrigens,“ fuhr Claudius fort, „so recht vom Herzen froh sein, — ich meine, so recht zufrieden und glücklich alle Tage, — das schade so wenig wie das tägliche Brod, dessen wir nie müde werden.“ — „Gibt es ein solches Glück?“ frug Claudine, den Blick senkend, mit gedämpfter Stimme. „Jetzt aber genieße ich's — an Deiner Seite — langsam weiter schreitend unter diesen Bäumen, von der Sonne umleuchtet, von Deinem Blick, Deinem Lächeln durchwärmt!“ Claudine wollte leise ihre Hand vom Arm ihres Claudius lösen; doch dieser hielt sie fest: „Laß' sie nur ruhen, wo sie ruht. Deine Hand liegt nahe dem Bilde, das ich beständig auf dem Herzen trage. Befürchte keine Thorheit, gute Seele! Aber sieh', dem Lebenden gehört die Welt. Damit ist nicht gesagt, daß wir die Todten vergessen müssen. Ich liebe die Todte noch so, wie ich die Lebende liebte — mehr noch, mehr, seit sie mir fehlt. Aber der Lebende hat ein Anrecht am Leben und er will und muß den Pulsschlag dieses Lebens fühlen dürfen, fühlen können, soll er nicht, vereinsamt, an Leib und Seele kümmerlich zu Grunde gehen. Dein inneres Ohr, Claudine, lauscht auf verwandte Töne und Du beklagst es, daß in dem allgemein herrschenden Trubel selten Menschen gefunden werden, deren Seelen so fein gestimmt sind, daß sie in völliger Harmonie erklingen. Das ist nur zu wahr, Claudine; doch eben diese Wahrheit beklagst Du selbst, weil sie Dich nicht beglückt. Und ich, der ich den Tönen folgte, die mein Ohr berührten: ich sollte mich nicht glücklich schätzen, in Dir die Seele gefunden zu haben, die harmonisch erklingt mit der meinen? Sei mir nicht böse, Claudine. Der Mann bedarf des Mannes Arm zu seinen Thaten; und er bedarf des Weibes liebreiches Herz, seine Empfindungen darin niederzulegen. Mir ist jeder Mensch ein Kunstwerk seiner Art, das ich betrachte; ein Gedicht, in das ich mich vertiefe; ein Roman, den ich mit ihm erlebe, ein Räthsel, das ich zu lösen suche.

„Oh weh!“ fiel hier Claudine ein.

„Warum, oh weh'! Sieh mich an — bitte, nicht mit dem Lächeln, dem halb spöttischen! Sieh mich an mit ernstem Blick: Du bist mir mehr als Kunstwerk, als Roman, als Dichtung: Du bist mir ein Theil meines eigenen Selbst geworden. Du lebst in mir.“ . . .

„Da haben wir's! Laß uns umkehren, Claudius. Du vergißt die Jahre, die auf uns ruhen — und ich denke des Todten!“

„So ich! Meinst Du, ich hätte die Todten auf diesem Spaziergang vergessen? Das sei ferne! Aber ich sagte es schon: der Lebende hat ein Recht am Leben; er hat das unbestrittene Recht, glücklich zu sein. Um glücklich zu sein aber bedarf ich eines mitfühlenden, mit empfindenden Wesens — bedarf eines Menschen mit warm klopfenden Herzen, dem ich mich anschließen, dem ich mich vertrauensvoll zuwenden darf. Ich bedarf eines Menschen, dessen freundliches Auge, dessen Wort die Wogen beschwichtigt, welche sich drohend gegen mich aufbäumen. Verstehst Du mich?“

„Ich verstehe!“

„Nun wohl. Willst Du mir jetzt noch Deine Hand, die so weich, so beschwichtigend auf meinem Arm ruht, entziehen, — Dein Auge, das so freundlich blicken kann, abwenden, — das Wort versagen, das mein Herz erfreut — nein, mich beseligt!“

Claudine schwieg.

„Was Du mir bist, Claudine, will ich verschweigen; was Du mir sein sollst, mußt Du wissen: Eine treue, liebe Freundin bis zum Tode.“

„Das will ich sein: Dein bis zum Tode! Doch nun laß uns umkehren.“

„Gut, lieb Herz!“ erwiderte Claudius, „kehren wir um zum Alltagsleben. Doch zuvor wisse, Claudine, daß ich Deine Briefe, die allesammt auf meinem Schreibtisch Platz gefunden hatten, weiter fort im Fache eines Pultes barg und ich diese Briefe da wieder herausnehmen und wieder auf ihren früheren Platz zurücklegen mußte, weil ihre Abwesenheit mich irritirte. Diese Briefe sind mir eine Quelle reinster Freude, eine Quelle stillen Glückes geworden. Und glaube mir: die Todte, deren Bild ich nie vergesse, zürnt nicht, daß ich mit Dir Arm in Arm auf diesem Wege gehe; daß ich Dir mein Herz erschloß und in Deiner Liebe den Frieden suche, der mir nöthig zum geistigen Leben ist.“

„Wenn Dich hier Jemand hörte, müßte er denken, Du ergehst Dich in Lebeserklärungen.“

„Gute Claudine, die hätte ich nicht erst heute zu machen. Die machte ich Dir ja schon, als Deine Mutter Dich noch auf den Armen trug. Nein, Claudine, keine Liebeserklärung! Alles, was ich von Dir erbitte, ist: Hab mich ein wenig lieb!“

„Ein wenig nur? Oh Claudius! Doch es sei Dir die Bitte gewährt. Und nun laß uns umkehren. Man sagt, zwischen Mann und Weib könnte keine reine, echte Freundschaft dauernd bestehen. Und wenn das wahr ist, Claudius, dann ist's doch wohl gerathen—“

„Daß wir eine Ausnahme machen, Claudine,“ fiel Claudius schnell ein. „Ich halte Deine Hand und lasse sie nimmer los. Und nun laß uns heimkehren.“

Claudine zögerte einen Augenblick, schaute zum Himmel auf und flüsterte: „Welch ein wunderbar klarer, sonniger Tag dieser zwölfte November ist. Wie rein, wie erquickend die Luft!“

„Und ein solcher Spaziergang zu Zweien, nicht?“

Claudine sah wieder lächelnd auf. „Danke den Musen, die uns vereinten! Ohne sie wären wir uns fremd geblieben.“

„Und Dank Dir, Claudine, daß Du mich zu dieser kleinen Wanderung unter diesen Bäumen eingeladen hast. Geheiligt sei mir diese Stunde!“

„Es waren ihrer zwei, mein Freund!“ lachte Claudine. „Oder rechnest Du die meine nicht? Oh Ihr selbstsüchtigen Männer!“ — —

Sie gingen Arm in Arm langsam nach Hause . . . schweigsam, aber glücklich.

Erinnerungen an Skobelew.

„Rußland beim Regierungsantritt Kaiser Alexanders III.“ — unter diesem Titel veröffentlicht Richard Graf v. Pfeil, kgl. preußischer Generalmajor z. D. und kaiserlich russischer Oberst a. D. im Leib-Garderegiment Preobraschenski, in Velhagen und Klasings Monatsheften interessante Erinnerungen, denen wir die Schilderung entnehmen, die der Verfasser von seinen Begegnungen mit General Skobelew im russisch-türkischen Kriege entwirft:

„Als wir im Lager von Konstantinopel standen, besuchte Skobelew mich öfters, wenn er nach San Stefano ins Hauptquartier berufen war, und aß dann bei mir an dem Frühstücks- oder Mittagstisch im Zelte des Preobraschenskischen Regimentes. Hierbei kam es einmal zu einem eigenartigen Vorgang.

Skobelew unterhielt sich, wenn andere dabei waren, mit mir französisch, wenn wir allein waren, deutsch. Beide Sprachen, wie auch das englische, beherrschte er vollkommen in Wort und Schrift. Es war von den Kriegserlebnissen die Rede, namentlich von dem schweren, gefechtsreichen Balkanübergang der Garde. Skobelew, dessen Truppen ja allerdings bedeutend mehr geleistet, flüsterte mir leise auf deutsch zu:

„Da erzählen sie mir hier von ihren Heldenthaten, bei denen sie fast gar keine Verluste hatten. Ich stelle die Armee (Linie) in der Kriegstüchtigkeit weit höher als die Garde.“

Da antwortete ein schräg gegenübersitzender Hauptmann, der vorzügliche Ohren haben mußte, gleichfalls auf deutsch:

„Ew. Exzellenz! Ich bitte Sie, daß Sie nicht einem aus einer anderen Armee gekommenen Offizier gegenüber unsere Garde schlecht machen.“

Skobelew machte lachend irgend eine Bemerkung und sprach von etwas Anderem.

Man stelle sich vor, daß ein deutscher Hauptmann so zu einem Generaladjutanten oder Divisionskommandeur spräche; noch dazu, wenn dieser eben einen Gipfel des Kriegsruhmes erreicht hat!

Ueberhaupt hatte Skobelew bei der Garde kein Glück. Wir feierten 1881 während der großen Herbstübungszeit unseren Regimentsfeiertag in der Umgegend Petersburgs, bei Zarskoje-Sselo. Skobelew, vom Tekinzenfeldzuge zurück und zum Befehlshaber des 4. Armeekorps (Wilna) ernannt, wohnte ihm bei. In einem großen, offenen Zelte hatte das Frühstück stattgefunden, dem der Kaiser, die Großfürsten, der Hofstaat, die Botschafter und Gesandten beiwohnten. Alle die Genannten waren inzwischen fortgefahren, und nur wir Offiziere und einige andere Regimenter blieben zurück. Die Stimmung ward heiter, doch ganz in dem vornehmen Ton, den man bei der Garde findet.

Skobelew, der natürlich einen Ehrenplatz gehabt hatte, setzte sich, wie er es liebte, an einen Tisch zu jungen Offizieren. Plötzlich stand er auf, kehrte aber bald zurück, gefolgt von zwei Französinnen, mit denen er an jenem Tisch wieder Platz nahm und beim Champagner die lustigste Unterhaltung eröffnete.

Da trat der Regimentskommandeur, General der Suite Fürst Obolenski, dieses Abbild eines echt vornehmen Mannes, zu Skobelew heran und sagte halblaut in sehr liebenswürdigem, aber entschiedenem Tone:

„Ew. Exzellenz, ich bitte, daß Sie die Güte haben, jene beiden Damen hinauszuführen.

Grausamkeit war einer seiner Charakterzüge. Er liebte es nicht, wenn seine Truppe Gefangene machte, namentlich bei der Verfolgung. So wurde bei Lowtscha die türkische Reiterei durch die Skobelew unterstellten Gardesoldaten bis auf den letzten Mann niedergemacht. Bei der Verfolgung der Türken auf der Straße von Kasanlik nach Adrianopel hatte er seiner vorgeschobenen Reiterei befohlen, Schrecken zu verbreiten, und wirklich sah man längs der Straße eine Menge von Leichen türkischer Soldaten, aber auch solche der Bevölkerung, Männer, Greise, Frauen und Kinder, niedergesäbelt oder mit Lanzen durchstochen. Im Jahre 1880 leitete er mit großem Geschick den schwierigen Feldzug gegen die Teke-Turkmenen, durch den Rußland einen ungeheuren Gebietszuwachs erhielt. Er beendigte ihn im Januar 1881 mit dem Sturm auf die tapfer vertheidigte Hauptstadt Geok-Tepe. Auch hier blieb von der fliehenden turkmenischen Reiterei niemand am Leben, und die reiche Stadt wurde für drei Tage der Plünderung übergeben, wobei unermeßliche Beute gemacht wurde.

Als eben der Sturm beendet war und die Plünderung begonnen hatte, saß Skobelew mit seinem Stabe beim Frühstück; neben ihm lagerte eine Kompagnie als Leibwache. Da nahten sich aus der bedrängten Stadt deren höchste Würdenträger, drei ehrwürdige Greise mit lang herabwallenden, weißen Bärten, um Erbarmen für die Stadt zu erheischen. Skobelew hörte sie gar nicht an, sondern rief den Mannschaften zu: „Auf die Bajonnette!“ Im Augenblick wurden die Greise in die Luft geworfen und fielen auf die Spitzen der Bajonette nieder, von diesen durchstochen.

General Graf Pfeil kommt dann auf die gefährliche panslavistische Wirksamkeit und das unrühmliche Ende Skobelews zu sprechen und berichtet u. a.:

„Am Beerdigungstage Skobelews, der auf einem seiner Güter beigesetzt wurde, war die kaiserliche Familie in Peterhof zu einer Seelenmesse vereinigt. Alexander III. hatte dies angeordnet, um, das Letztgeschehene (die agitatorische Disziplinlosigkeit Skobelews) vergessend, den Verdiensten, die der Verstorbene unzweifelhaft für sein Vaterland gehabt, vor ganz Rußland gerecht zu werden. Am Nachmittag desselbigen Tages waren mehrere Mitglieder der kaiserlichen Familie, einer Einladung des Großfürsten Sergei folgend, im Garten unseres Regimentes im Lager von Krasnoje Sselo. Eine der älteren Großfürstinnen redete mich auf das Ereigniß an. Ich erinnerte an die ausgezeichneten Kriegsverdienste des Verstorbenen, sprach aber offen aus, daß ich ihn, nach den Erfahrungen der letzten Zeit, als eine große Gefahr für das Haus Romanow angesehen hätte.

„Sie haben vollkommen recht,“ sagte die Großfürstin. „Ich habe darum heute in der Seelenmesse nicht für ihn beten können.“

Das war das Urtheil des Kaiserhauses über den Allslavenführer und zugleich die härteste und richtigste Verurtheilung des Allslavismus.“

Während der Krise.

Bilder aus der Umgebung des Zaren, natürlich solche, die vor dem Manifest aufgenommen sind, bringt der Petersburger Korrespondent des Londoner „Daily Telegr.“: Er führt uns zunächst nach dem Finischen Meerbusen, wo die kaiserliche Jacht „Polarstern“, schmuck und segelfertig, sich auf den ruhigen Wogen wiegt, jeden Moment bereit, den Beherrscher der Reußen und die wenigen, die ihm nahe und theuer sind, aufzunehmen, wenn es nothwendig wird. Der Herrscher, der noch bis vor wenigen Tagen heiter und hoffnungsvoll war, Jagdpartien veranstaltete und alles Unheil überwunden zu haben glaubte, hat in den letzten Tagen die Abgründe sich öffnen sehen, die seine Monarchie zu verschlingen drohen. Seit drei Tagen liegt ein Entwurf Wittes auf seinem Schreibtisch, den er noch immer zu unterschreiben zögert. Ein persönlicher Freund des Kaisers theilte dem Korrespondenten mit, daß auch in diesen Tagen noch die Führer der Reaktionären ihn zu bestimmen suchten, dem Verlangen des Volkes zu widerstehen und mit eisernem Szepter zu regieren.

So ist der Admiral Tschikbachow, der frühere Marineminister, mit thränenbem Auge im Ministerrath erschienen und hat von Witte eine Unterredung mit dem Zaren verlangt. Witte bat darauf den Kaiser, Tschikbachow zu empfangen, und er erhielt in Peterhof eine Audienz. Der Zar soll den Bitten des Admirals und anderer, die ihn beschworen, festzubleiben, durchaus zugestimmt haben. Er bot mehreren Reaktionären eine Stellung mit weitgehenden Vollmachten, wie sie Plehwe besessen, an, aber sie lehnten alle ab, der eine, indem er sein Alter, der andere seine Gesundheit, der dritte irgend einen anderen Hinderungsgrund vorschützte. Während so noch alles im Ungewissen schwebt, halten im Palast der Großfürstin Marie die höchsten Magnaten des russischen Reiches, die Freunde der Autokratie, erregte Berathungen ab. Drei Männer vor allem sind besonders laut und ermahnen emphatisch zu schnellen Maßregeln. Es sind die beiden angesehenen Höflinge Stischinsky und Sturmer und der Graf Ignatiew. Für sie ist Witte ein zweiter Mirabeau, seine Freunde sind Jakobiner, die Annahme seines Programms ist gleichbedeutend mit der Vernichtung alles Herrlichen, alles Guten und alles Edlen in Rußland, und das einzige Heilmittel gegen all diese Uebel besteht in massenhaftem Blutvergießen. Stischinsky, die Seele der Hofpartei, vergoß bittere Thränen bei dem Gedanken an ein Aufhören der alten Herrschaft, und er und die Seinen setzen alles daran, den Zaren im alten Geleise festzuhalten und die Ausführung der Treptow'schen Maßregeln durchzusetzen. Ein anderes Bild wieder führt in das Innere eines großen Petersburger Bankhauses. Zwei Individuen, die man zu der Klasse des Geistesproletariats rechnen muß, verlangen den Direktor zu sprechen. Noch vor sechs Monaten hätte man sie wahrscheinlich herausgeworfen und geringschätzig behandelt.

Doch die Zeiten haben sich geändert, und nun sind sie die Sprecher des russischen Volkes, zu denen man sehr, sehr höflich sein muß. „Womit kann ich den Herren dienen?“ fragt der Bankdirektor mit einer Verbeugung. „Wir sind Vertreter des ausständigen Rußlands und haben den Auftrag, Ihnen im Namen des russischen Volkes zu befehlen, die Bank zu schließen.“ Der Direktor erwidert: „Wir sind gern bereit, meine Herren, uns Ihrem Wunsch zu fügen, aber wir können das nicht allein thun und meinen, daß die anderen Banken auch schließen müssen.“ Unterdessen sind die Räume der Bank mit angstvoll dreinschauenden Männern und Frauen angefüllt; auf ihren Gesichtern, in den ängstlich umhersuchenden Blicken liegt die Furcht, das mühsam ersparte Geld verlieren zu müssen. Für die Aufregung, die alle Schichten der Bevölkerung, auch die Schüler, ergriffen hat, ist ein des Humors nicht entbehrender Vorfall bezeichnend, der in dem „Schreknik-Gymnasium“ sich ereignete. Ein Priester richtete an die Schüler eine Ansprache, in der er erklärte, daß der Ausstand zunächst ein Werk des Teufels und dann ein Werk der Juden wäre, und daß kein guter russischer Christ mit solchen Mächten etwas gemein haben solle. Aber die Schüler erhoben daraufhin einen solchen Aufruhr, daß der Priester eilends den Saal verließ, und sie beruhigten sich nicht eher, als bis der Direktor die feierliche Versicherung gegeben habe, daß der Pope alles zurücknehme, was er gesagt habe, und selbst alles für unwahr erkläre.

Der Gammertinger Reihengräber-Fund.

Im Winter 1902 erregte ein in Gammertingen in Hohenzollern gemachter Reihengräber-Fund in den weitesten Kreisen der Alterthumsforscher großes Aufsehen und zwar mit vollem Recht, denn man darf die dort zu Tage geförderten Gegenstände zu den hervorragendsten und bedeutendsten ihrer Art rechnen, die auf diesem Gebiet in Deutschland gemacht worden sind. In einer Anzahl von Gräbern, die man gewohnt ist als alemannische oder merovingische Reihengräber zu bezeichnen, fand man bei den vielfach gut erhaltenen Skeletten von Männern, Frauen und Kindern eine überraschende Fülle von Schmuck- und Nutzungsgegenständen in reichster Ausführung, von der einfachen Thonperle bis zu den kostbarsten ziselirten und tauschirten Fiebeln und Gewandschnallen, viele Gefäße aus Thon, Glas, besonders Bronze, kleine und große Prunkschalen, Waffen vom schlichten Handmesser bis zum wuchtigen Langschwert (Spatha), ebenso Schildbuckeln und Pferdeausrüstungen. Boten alle diese Gegenstände schon ein kulturgeschichtlich werthvolles Material, so war, wiewohl die Zahl der Einzelfunde sich auf fast 1000 Stücke beläuft, hiermit der Reichthum, den die Gräber bargen, nicht erschöpft. Von geradezu hervorragender Bedeutung müssen zwei Gegenstände erachtet werden, 1. ein verhältnißmäßig gut erhaltenes Panzerhemd und 2. ein Helm. Dieser Helm ist eine Backenhaube von konischer Form, aus Rothkupfer geschmiedet, reich vergoldet; Stirnband, die sechs Spangen, welche zusammengenietet den Helm bilden, Scheitelplatte und Wangenklappen sind durch Punzierung und gestanzte Verzierungen reich geschmückt.

Der Direktor der fürstlich Hohenzoller'schen Sammlungen Hofrath Professor Gröbbels hat diesen Gesammtfund zum Gegenstand einer wissenschaftlichen Arbeit gemacht, die der unlängst verstorbene Fürst Leopold von Hohenzollern in Bethätigung seiner opferfreudigen Gesinnung, wo es gilt, Wissenschaft und Kunst zu fördern, in wahrhaft fürstlicher Weise ausstatten ließ. Das Werk ist in Großfolio bei Piloty u. Loehle in München erschienen, enthält 49 Seiten Text und gibt neben 27 Textillustrationen von den Funden auf 24 hochkünstlerisch hergestellten Großfoliotafeln ein klares anschauliches Bild. Der Verfasser hat den ganzen Fund in den Rahmen seiner Betrachtung gezogen. Aber es entspricht seinen Studien, seiner Beschäftigung als Kunsthistoriker, wenn er den Schwerpunkt auf zwei Hauptstücke des kostbaren Grabinhalts legt: auf die Brünne und den Helm, zwei Stücke, die in der Geschichte der Waffenkunde ganz zweifellos eine große Bedeutung einzunehmen geeignet sind. Er hat sich diese Beleuchtung und Besprechung aber keineswegs leicht gemacht. Was seiner Arbeit einen starken Untergrund gibt und für die kunstgeschichtliche Bedeutung der Waffenkunde von wesentlichem Werth ist, darf darin gesehen werden, daß er alle bis jetzt bekannten Helme derselben Epoche an Ort und Stelle genau untersucht. Durch Vergleich dieser Helme mit dem Gammertinger ist er zu eigenen selbständigen Ergebnissen gelangt. Hat somit der Gammertinger Fund einen nicht abzusprechenden wesentlichen wissenschaftlichen Werth zur Erläuterung der geschichtlichen Waffenkunde, so ist seine große Bedeutung damit noch lange nicht erschöpft. Eine Reihe von Gegenständen dieses Fundes, wie u. a. drei Goldblattkreuze, werfen neben Helm und Brünne ganz wesentliche Fragen auf: Wann entstand diese allem Anscheine nach so reiche Ansiedlung? In welchem Zusammenhang steht sie mit der einheimischen alemannischen Bevölkerung? Inwiefern sind die Eroberer der schwäbischen Lande, die Franken, hier betheiligt? Der Gammertinger Fund ist nach jeder Richtung von weitgehender kulturgeschichtlicher Bedeutung, und das vorliegende Werk gereicht dem fürstlichen Mäcen, der es ermöglichte, und dem Gelehrten, der in mühevollem Fleiß es bearbeitete, zur Ehre.

Zur Nachahmung.

Der Gouverneur Yang von Schantung hat, wie die „Tsingtauer Neuesten Nachrichten“ vom 25. September mittheilen, an seine Beamten einen Erlaß gerichtet, worin er diesen das Studium des deutschen Reichsstrafgesetzbuches empfiehlt, damit sie einen Einblick in die deutschen Rechtsanschauungen gewinnen und vermeiden lernen, das gegenseitige gute Verhältniß zwischen Deutschen und Chinesen durch Urtheilssprüche, die dem deutschen Rechtsempfinden widersprechen, zu stören. Der Erlaß lautet in der Uebersetzung:

„Durch den Kiautschou-Vertrag war der deutsch-chinesischen Gesellschaft die Erlaubniß geworden, die Eisenbahn von Tsingtau nach Tsinan zu bauen und zugleich der deutschen Kaufmannschaft anheimgestellt, zu beiden Seiten der Bahn in einer Entfernung von 15 Kilometer Bergwerke zu eröffnen. Aus diesem Grunde ist die Einwanderung von Kaufleuten und Missionaren nach dem Innern täglich gewachsen. So können dann oft kleine Angelegenheiten privater Natur leicht Unruhen hervorrufen und die guten Beziehungen der beiden Länder stören. Sitten und Gewohnheiten sind in beiden Ländern nicht die gleichen, und die Strafbestimmungen sind hier leicht, dort schwer oder umgekehrt. Auf diese Weise tappen die chinesischen Beamten ängstlich im Dunkeln. Bald sind sie deshalb auf der einen Seite schwach und entgegenkommend und schmälern dadurch den Einfluß Chinas, auf der anderen Seite sind sie dann wieder zu barsch und rufen Unruhen mit den Fremden hervor. Seine Majestät der Kaiser kennt diese Mißbräuche sehr wohl. Er hat deshalb schon durch das Ministerium eine Verbesserung des heimischen Rechtes veranlaßt. Das ist aber nicht leicht und erfordert Zeit. Als ich im Norden thätig war, habe ich beim Gouvernement in Peking (im Lü fu kuan) ein in's chinesische übersetztes deutsches Strafgesetzbuch gesehen, das aus 29 Heften mit 370 Paragraphen bestand. Die Lokalbeamten sollten dieses eingehend studiren, damit, für den Fall, daß etwas vorkommt, sie nicht erst sich eingehend überall informiren brauchen und im Ungewissen sind, wie sie sich Raths holen. Auf diese Weise würde der chinesische Einfluß sowohl wie auch das gegenseitige gute Verhältniß gefördert und es käme immer etwas Gutes dabei heraus. Als ich dann hier meinen Posten übernahm, habe ich dem Handelsamt den Befehl ertheilt, einige hundert Exemplare dieses Strafgesetzbuches drucken zu lassen, um sie unter die Beamten zu vertheilen. Ich habe soeben die gedruckten Exemplare erhalten und übersende sie den vier obersten Provinzialbehörden mit der Bitte, für ihre Vertheilung an die Behörden in Tsinan selbst, wie auch in der Provinz an die Präfekten, Unterpräfekten und Kreismandarine Sorge zu tragen, damit diese sich genau orientiren.“

Dieser höchst verständige Erlaß sollte auch den Beamten in Kiautschou und allen anderen Ausländern in China ein Fingerzeig sein für ihr Verhalten gegenüber den Chinesen.

Mandel Brothers

bitten um die Ehre Ihres Besuchs zu der Feier ihres

Goldenen Jubiläums

anläßlich des

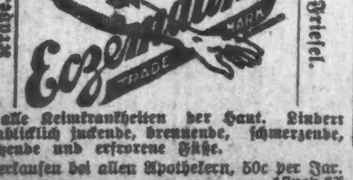
Fünfzigsten Jahrestages

ihrer Geschäfts-Eröffnung

diese Woche, 20. bis 25. Nov.

Durch außerordentlich prächtige Darbietungen werden sie versuchen, dem Publikum von Chicago ihren Dank auszudrücken, für die wohlwollende Unterstützung, die ein ununterbrochenes Wachsthum dieses Ladens ermöglichte.

Heilt Eczema



Krätze. Frieseln.

und alle Keimkrankheiten der Haut. Lindert augenblicklich juckende, brennende, schmerzende, schwitzende und erfrorene Füße.

Zu verkaufen bei allen Apothekern, 50c per Jar. 17nov,*X

Der alte Mönch und Die alte Mönch Kur

St. Jakobs Oel

sind um die Welt gereist. Es giebt kaum irgend körperliche

Schmerzen

welche ihn nicht bewillkommnen und segnen wegen einer Kur.

Preis 25c und 50c.

CASTORIA

für Säuglinge und Kinder.

Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt

Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher.